9. JAHRGANG NR. 15

POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 17. APRIL 1954



FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN


Zu Ostern
der
festlichste Film
des
Jahres
UNGARISCHE
Rhapsodie
FRANZ LISZTS GROSSE LIEBE
mit PAUL HUBSCHMID · COLETTE MARCHAND · WILLY FRITSCH
Lucienne Legrande, Peter Lehmbrock, Margot Leonard, Yves Brainville, Jacqueline Gay und
MICHEL SIMON
Regie: Peter Berneis und André Haguet · Musik: Franz Liszt · Kamera: Nicolaus Hayer
Drehbuch: André Haguet und André Legrande
COPRODUKTION DER OSKA/GAMA/FLORIDA
EIN GEVACOLORFILM IM VERLEIH DER
UNION FILM

Spiegel der Woche

Die Lehren von Cannes 1954

Was wurde richtig oder falsch gemacht? – Um den Etat der Export-Union

Wer in den vergangenen Jahren das Auftreten der deutschen Delegationen in Cannes und Venedig mehr oder weniger besorgt aus nächster Nähe beobachten konnte, durfte diesmal erleichtert aufatmen. Wenigstens das Wesentlichste wurde richtig gemacht. Weinproben und Festreden unterblieben. Der deutsche Empfang, zwanglos als Coctailparty am späten Nachmittag veranstaltet, war vollauf gelungen. Die Presse nannte ihn sogar glänzend, „brillant". Kaum ein Prominenter fehlte. Neben den deutschen traf man hier ausländische Künstler in großer Zahl. Hier, wie überall, machte unter den Unseren besonders Maria Schell einen ausgezeichneten Eindruck. Zur Begrüßung der Gäste waren Botschaftsrat von Walter mit seiner Gattin und Legationsrat Dr. Boeker von der Botschaft in Paris erschienen, während der Filmreferent des Auswärtigen Amtes, Dr. Rowas, Bonn vertrat. Daß alles in den besten Formen verlief, fiel allgemein angenehm auf. An dem Erfolg waren zweifellos auch die Vertreter der Exportunion, Dr. Günther Schwarz und Dieter Fritko, beteiligt.

Allerdings wäre es doch besser gewesen, wenn Dr. Boeker, der schon zu Beginn des Festivals in Cannes eintraf, nicht tageweise dienstlich hätte abwesend sein müssen. Als Delegationschef hätte er ständig erreichbar sein sollen. Im übrigen aber hatte er, wie die übrigen, eine gute Presse.

Immerhin nahm das AA in diesem Jahr zum ersten Male Cannes ernst. Das wird hoffentlich so bleiben. Mit Improvisationen wäre nichts getan. Längst haben die anderen Ländern erkannt, wie wichtig es ist, daß der offizielle Kontakt möglichst stets von den gleichen Persönlichkeiten gepflegt wird, denen das Milieu (und möglichst auch die Sache) vertraut ist. So treffen wir eigentlich immer dieselben maßgebenden Herren aus Italien, Frankreich, Amerika und England in Cannes und Venedig. Nur bei uns scheint man noch nicht ganz begriffen zu haben, wie günstig es sich vielfach auswirkt, wenn man stets wieder auf die Begegnungen vom Vorjahr zurückkommen, das unterbrochene Gespräch erneuern und vertiefen kann. Allmählich stellt sich dann nämlich ein (übrigens sachdienliches) Vertrauensverhältnis zwischen den einzelnen Verantwortlichen heraus, auf das alle Beteiligten Wert legen sollten und von dem alle profitieren.

Da wir gerade von Personen sprechen: der deutsche Stand, den wir unten abbilden, war nicht immer so repräsentativ besetzt wie auf dem Foto. Wie verlautet, fehlten der wohl noch immer auf wackeligen Füßen stehenden Export-Union die Mittel, eine erstklassige, sprachkundige Sekretärin zu engagieren, die dort die nötigen Auskünfte und Informationen hätte geben können. Die meisten anderen Länder präsentieren wohlweislich hier, an den Ständen, alljährlich die gleichen, appetitlich anzuschauenden, höchst geschmackvoll angezogenen Damen, als lebendige Visitenkarten, sozusagen. Bei uns dagegen taten zwei (nette) Backfische ihr bestes, um ihrem Papa (von der Export-Union), der Filmwirtschaft und der Bundesrepublik aus der Patsche zu helfen. Gut gemeint, gewiß. Aber es reichte eben doch nicht ganz aus, im Vergleich zur Konkurrenz.

Ja, die Export-Union... Entweder geben ihr die Filmindustrie und der Bund unverzüglich und endlich die nötigen Mittel, damit sie ihre Aufgaben erfüllen kann, oder man löse sie auf. Auch sollten die Kompetenzen und Tätigkeitsbereiche klar aufgegliedert werden. In Cannes war es z. B. kaum festzustellen, an wem es eigentlich lag, daß "Der Kölner Dom" ohne französische Untertitel und ohne französischen Kommentar lief, daß verschiedene Werbemöglichkeiten (Plakate; das tägliche Bulletin des Festivals) nur ungenügend ausgenutzt wurden usw. Dabei wird niemand daran zweifeln, daß wir eine Export-Union dringend brauchen. Sie sollte heute schon die Stände in Venedig (für 1954) und in Cannes (für 1955) mieten und ihre Plazierungswünsche rechtzeitig anmelden, damit wir nicht wieder mit unserem Stand am Durchgang liegen, wie jetzt in Cannes (Schweden hatte übrigens gleich zwei große, günstig gelegene Stände sich gesichert).

Zu den lebhaft diskutierten deutschen Filmen zählte man allgemein auch die von Österreich finanzierte und präsentierte „Letzte Brücke". Schließlich ist Käutner, wie allgemein bekannt ist, Deutscher und die in Wien geborene Schweizerin Maria Schell erst im deutschen Film das geworden, was sie heute ist. Klugerweise überwand man deutscherseits alsbald eine leichte (verständliche) Verstimmung darüber, daß Maria Schell ihren Preis nicht zugleich für ihre Leistung in „So lange du da bist" erhalten hatte. So setzte man sich beim Schlußbankett friedlich mit dem österreichischen Delegations-Chef Lobinger an einen gemeinsamen Tisch — das war diplomatisch durchaus richtig gehandelt und zeugte von begrüßenswerter Einsicht.

Durchweg machten die deutschen Regisseure und Darsteller einen ansprechenden Eindruck. Daß Maria Schell persönlich in Cannes auftauchte, frisch, unbefangen, natürlich, im guten Sinne „deutsch", dabei von einer vorbildlich unauffälligen Eleganz, das war ein ausgesprochener Glücksfall. Das hier angelegte Kapital trug alsbald vielfache Zinsen, wie man weiß. „Die größte Offenbarung dieses Festivals" (la révélation majeure de ce festival) nannte sie der angesehene Kritiker des in Paris erscheinenden Weltblatts „Le Monde", Jean de Baroncelli, und veröffentlichte ein besonderes Interview mit ihr. Was daraus folgt? Daß wir vor allem mit unserer allerersten Garnitur auf internationalen Festivals erscheinen sollten!

Zur Filmauswahl noch ein Wort. Sie konnte sich immerhin sehen lassen. Beweis: die bemerkenswert positive Presse. Nur die Auswahl der Kurzfilme ließ zu wünschen übrig. Tatsächlich hätte in diesem Bereich Interessanteres zur Verfügung gestanden als das meiste von dem, was in Cannes offiziell von uns geboten wurde.

All das wird hier nicht aus Lust am Kritisieren ausgesprochen, sondern nur, damit es das nächstemal besser gemacht werden kann. Daran sollte jedem von uns liegen. Wie es scheint, sind wir immerhin auf gutem Wege. Auch Cannes hat bestätigt, daß es aufwärts geht, langsam und mühsam zwar, zuweilen stolpernd, aber doch aufwärts.

Dr. Hannes Schmidt

Einen guten „Stand"

hatte Maria Schell am deutschen Stand in Cannes, wo sie lebhaft gefeiert wurde und dem deutschen Film viele Sympathien erwarb. Foto: Mirkine



Die beiden Hauptdarsteller

in dem mit dem Großen Preis von Cannes ausgezeichneten japanischen Film „Die Höllenpforte" (Jigoku mon).

USA senken V-Steuer

Wir geben hier den Wortlaut einer Erklärung wieder, die Mr. Eric Johnston, Präsident der Motion Picture Association of America, anläßlich der Aufhebung bzw. Senkung der Vergnügungssteuer in den USA abgegeben hat.

„Die weise Maßnahme der amerikanischen Regierung, die Admission Tax (entspricht der deutschen Vergnügungssteuer (Die Red.) für Eintrittspreise bis zu 50 Cents aufzuheben und die Steuer für höhere Eintrittspreise um die Hälfte zu senken, dürfte in der Filmindustrie der ganzen Welt freudig begrüßt werden. Ich hoffe, daß alle Länder, die Vergnügungssteuern erheben, die amerikanische Maßnahme als ein gesundes Vorbild für die Senkung solcher Steuern ansehen."

In Göttingen gähnende Leere

Seit Anfang Februar warten die Göttinger Hallen auf den nächsten Film. Die Filmaufbau GmbH wäre längst mit „Sie" (nach dem Roman von Vaszary) in Produktion gegangen, wenn die niedersächsischen Bürgschaftsexperten ihr Jawort gegeben hätten. Auch die nach Göttingen übergesiedelte Etsi-Produktion, die mehrere gute Projekte zur Bürgschaft eingereicht hat, wird sicherlich erwartet haben, daß man in Hannover ein wenig schneller entscheiden würde. Schließlich kann man ja nicht erwarten, daß Direktor Meyer die weitaus überwiegende Anzahl der in dem von ihm betreuten Göttinger Atelierbetrieb gedrehten Filme frei finanziert.

Auch Bendestorf meldet Stillstand! Es wäre im Interesse der Produktion zu wünschen, wenn seitens der Regierungsstellen der ein wenig langsame „Bürgschaftszug" bei der letzten „Station" schneller „freie Fahrt" bekäme. Womit ja dann all denen gedient wäre, die schon lange auf den „richtigen Anschluß" warten. Kre-

Bitte beachten Sie heute:

Deutschland wieder im internationalen Gespräch

Maria Schell wurde offiziell ausgezeichnet – Japan gewann den großen Preis / Von Dr. Hannes Schmidt

Die Würfel sind gefallen: in Cannes hat Japan, vor einigen Jahren schon in Venedig erfolgreich, den Großen Preis davongetragen. Tatsächlich besitzt „Die Höllenpforte" viele Qualitäten eines großartigen Films, zumal die Farben (Eastman Color) hier eine neue, bisher unbekannte Leuchtkraft auszustrahlen scheinen und — das wichtigste! — von ihnen souverän Gebrauch gemacht wird. Also ein verdienter Sieg, der nach unserer Meinung Japan nur noch von Amerika oder Italien hätte streitig gemacht werden können. Die heikle Frage, der sich die Jury angesichts von „Verdammt in alle Ewigkeit" gegenübersah, wurde salomonisch dadurch gelöst, daß dieser Film aus dem Wettbewerb „zu Ehren Amerikas", wie es wörtlich hieß, herausgenommen und mit einem Sonderlob bedacht wurde. Dabei nahm man ausdrücklich Bezug auf die zahlreichen Preise (8 Oscars), die diesem Film schon vorher zuteil geworden waren.

Die internationalen Preise

Die übrigen gleichwertigen „Internationalen Preise" für abendfüllende Filme, neun an der Zahl, verteilen sich folgendermaßen (wir zitieren alphabetisch, wie es die Jury auch tat):

★

Amerika

„Die Wüste lebt" (The Living Desert) von Walt Disney, mit ehrenvoller Erwähnung der Kameramannschaft.

Frankreich

„Geheimnisvolle Mächte" (Avant le Déluge), eine französisch-italienische Co-Produktion, mit ehrenvoller Erwähnung der Zusammenarbeit von André Cayatte und Charles Spaak.

Indien

„Zwei Hektar Boden".

Italien

„Neapolitanisches Karussel" (Carosello Neapolitano) und „Chronik der armen Liebenden" (Cronache di Poveri Amanti), als gleichwertige Werke.

Österreich

„Die letzte Brücke", mit ehrenvoller Erwähnung für die schauspielerische Leistung von Maria Schell.

Polen

„Die Fünf aus der Barska-Straße", mit ehrenvoller Erwähnung der Regieleistung von Alexander Ford.

Rußland

„Scander Beg, der Held Albaniens" (eine russisch-albanische Co-Produktion), mit ehrenvoller Erwähnung für die Arbeit des Regisseurs Serge Youtkevitsch.

Schweden

„Das große Abenteuer", mit ehrenvoller Erwähnung von Arne Sucksdorff.

Ein Spezialpreis wurde dem Franzosen René Clement für die Regie in dem englischen Film „Monsieur Ripois" zuerkannt.

Außerdem erhielt Ägypten für seine Beteiligung am Festival eine besondere Anerkennung.

★

Die Jury für Kurzfilme verteilte die folgenden Auszeichnungen. Den Preis für den unterhaltsamsten Film, unter besonderer Erwähnung der neuartigen Ausdrucksform, erhielt Amerika für „Tsching tsching — bum bum!",

den Preis für Marionettenfilme die Tschecho-Slowakei für die Virtuosität der Produktion „Ein Glas zuviel",

den Preis für Filme aus der Wirklichkeit Polen für „Die Altstadt von Warschau", mit besonderer Erwähnung der Qualität des Themas,

den Preis für poetische Filme England für „Der Garten der Vergnügungen",

den Preis für Filme aus der Natur Frankreich für „Pinguine" (Aptenodytes Forsteri).

Außerdem würdigte die Jury besonders die Filmauswahl der Niederlande und anerkannte die gleichbleibend hohe Qualität ihrer Filme. Ferner wies sie auf das besondere Interesse hin, das „René Leriche, Chirurg der Schmerzen" (Frankreich) erweckt habe, als ein Beispiel einer besonders für das Fernsehen geeigneten biographischen Reportage.

★

Schließlich gab die „Commission Supérieure Technique du Cinéma Français" die Zuerkennung folgender „technischer Preise" bekannt:

Rußlands „Scander Beg" wurde ausgezeichnet wegen der Qualität der Farbunterschiede, der Konstanz und der chromatischen Ausgewogenheit der Farbaufnahmen,

Amerikas „Tsching tsching — bum bum!" wegen der Anwendung einer neuen Technik der Tonwiedergabe,

Schwedens „Großes Abenteuer" wegen der außergewöhnlichen Qualität der Fotografie und der Perfektion der Nachtaufnahmen,

Frankreichs „Neue Horizonte" (Nouveaux Horizons) wegen der Anwendung des Hypergonar-Verfahrens von Professor Chrétien und der Kameratechnik.

★

Den Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros, erhielt „Die letzte Brücke" (Österreich).

★

„Geheimnisvolle Mächte" (Avant le Déluge) wurde mit dem Preis der Internationalen Filmkritik, in deren Jury auch Deutschland vertreten war, ausgezeichnet.

★

Wenn wir nun diese Liste kritisch betrachten und sie vergleichen mit den Auszeichnungen der vergangenen Jahre, so fällt auf, daß man offenbar in diesem Jahr die bisher weniger erfolgreichen Nationen ermutigen wollte. Sonst wäre es kaum zu verstehen, daß z. B. Polen ebenfalls Preisträger wurde. Ganz allgemein vermißt man in diesem Jahr eine Begründung der Jury, warum sie gerade diesen oder jenen Film eines Preises für würdig hielt, zumal sie leider nicht, wie sonst, die Auszeichnungen in dem begrenzenden Rahmen bestimmter Filmgattungen vorgenommen hat. Überhaupt scheinen diesmal bei den Entscheidungen diplomatische Gesichtspunkte nicht ganz unwichtig gewesen zu sein...

Wer sitzt eigentlich in der Jury, die übrigens von der französischen Regierung ernannt wird? An der Spitze stand wiederum, wie im vergangenen Jahr, Jean Cocteau, ansonsten „stets Angeklagter, nicht Richter", wie er selbst meinte. Das Niveau seiner Persönlichkeit, seine echte Verbindlichkeit und Toleranz schufen von vornherein ein Klima des Vertrauens und der Verständnisbereitschaft auch bei gegensätzlichen Meinungen. Wie man weiß, kam es des öfteren innerhalb der Jury zu scharfen Kontroversen, die Cocteau dann doch stets zu schlichten und wenigstens auf den Nenner einer gemeinsamen Vereinbarung zu reduzieren wußte.

Neben ihm in der Jury saßen erfreulich viele Filmfachleute und nur wenige Beamte, von denen einige sogar filmkundig genannt werden dürfen: der Filmautor Jean Aurenche, der „Verbotene Spiele", „Teufel im Leib" und die „Symphonie pastorale" (nach André Gide) schrieb; der bekannte Darsteller Noel-Noel; die prominenten Kritiker André Bazin und André Lang; der Regisseur Henri Calef; der Komponist Jacques Ibert; der Produzent J.-P. Frogerais; der Theaterbesitzer Georges Raguis; außerdem der Senator Georges Lamousse, der Abgeordnete Guy Desson, Philipe Erlanger als Vertreter des Quai d'Orsay und der ehemalige Generaldirektor des „Centre National de la Cinématographie Française", Michel Fourre-Cormeray. Als einziger Ausländer war der spanische Regisseur Luis Bunuel beteiligt, nachdem Billy Wilder aus Termingründen absagen mußte — und hier sollte allerdings die Kritik einsetzen: internationale Festspiele ohne eine internationale Jury sind eigentlich ein Widerspruch in sich selbst. Das wissen die Verantwortlichen längst, ohne daß sie bisher daraus die lange fälligen Konsequenzen gezogen hätten.

Internationale Jury notwendig

Für die Kurzfilme fand man insofern eine „internationalere" Lösung, als man den Jury-Vorsitz der niederländischen Regisseurin Henning-Jensen übertrug. Außerdem waren in diesem Gremium tätig: der anerkannte Kritiker Jean Queval, der junge Dokumentarfilmregisseur Albert Lamorisse („Die weiße Mähne", ausgezeichnet in Cannes 1953), der Spielfilmregisseur Jean Tedesco, der Produzent Fred Orain und als Vertreter der Techniker Jean Vivié.

Es ist zu hoffen, daß man bei künftigen Festspielen in der Besetzung der Jury „internationaler" verfährt, um von vornherein alle nur möglichen Bedenken auszuschalten. In Venedig, bei der Biennale im Spätsommer, böte sich eine gute Gelegenheit, zu beweisen, daß man wenigstens anderen Orts sich die Erfahrungen von Cannes zunutze machen will. Spätestens im nächsten Jahr aber sollten eigentlich auch die Franzosen so weit sein...

Positives Echo auf deutsche Filme

Was die deutsche Beteiligung angeht, so dürfen wir mit dem bisher Erreichten nicht ganz unzufrieden sein, wenn auch noch nicht alle Blütenträume reiften und einige (vermeidbare) Fehler gemacht wurden, auf die an anderer Stelle des Blattes hingewiesen wird. Unsere Spielfilmauswahl wurde im großen und ganzen nicht nur wohlwollend aufgenommen, sondern es gab eine Anzahl ausgesprochen positiver Kritiken. Auch reagierte das Publikum in den Vorstellungen durchweg freundlich und zeigte keinerlei Ressentiments, im Gegenteil. Bei den Ballettszenen im „Tanzenden Herzen" und während der Operation der Puppe durch Paul Henckels wurde spontaner Beifall hörbar. Allerdings hatte gerade dieser Film eine schlechtere Presse als die beiden anderen Spielfilme, von denen „Die letzte Brücke" am besten abschnitt — sie galt wegen der Mitwirkung zahlreicher deutscher Künstler allgemein als „deutscher" Film. (Wörtlich übersetzte Kritiken der deutschen Filme in maßgebenden ausländischen Blättern veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe der „Filmwoche".)

Der neue Cayatte

Unter den übrigen Filmen der letzten Festspielwoche ragte vor allem das hervor, was Frankreich, England, Rußland und Indien zu bieten hatten, während Italien mit seiner „Chronik der armen Liebenden" nicht mehr als hohen Durchschnitt erreichte. Oder lag es daran, daß uns eine noch so spannend erzählte Geschichte aus den frühen Tagen des italienischen Faschismus heute eben nicht mehr sonderlich interessiert?

Dagegen traf André Cayatte mit den „Unheimlichen Mächten" (Avant le déluge), den sich Pallas für Deutschland gesichert hat, mitten in ein Kernproblem unserer Zeit, in die Ratlosigkeit moderner Jugend mit ihren absurden Verwirrungen und den „verbotenen Spielen", die sie oft unter den Augen ihrer Eltern treiben. Ihnen, den Eltern, lädt

(Fortsetzung von 326)







Preisgekrönt in Cannes

Oben links: Maria Schell mit Bernhard Wicki in „Die letzte Brücke". Foto: Columbia

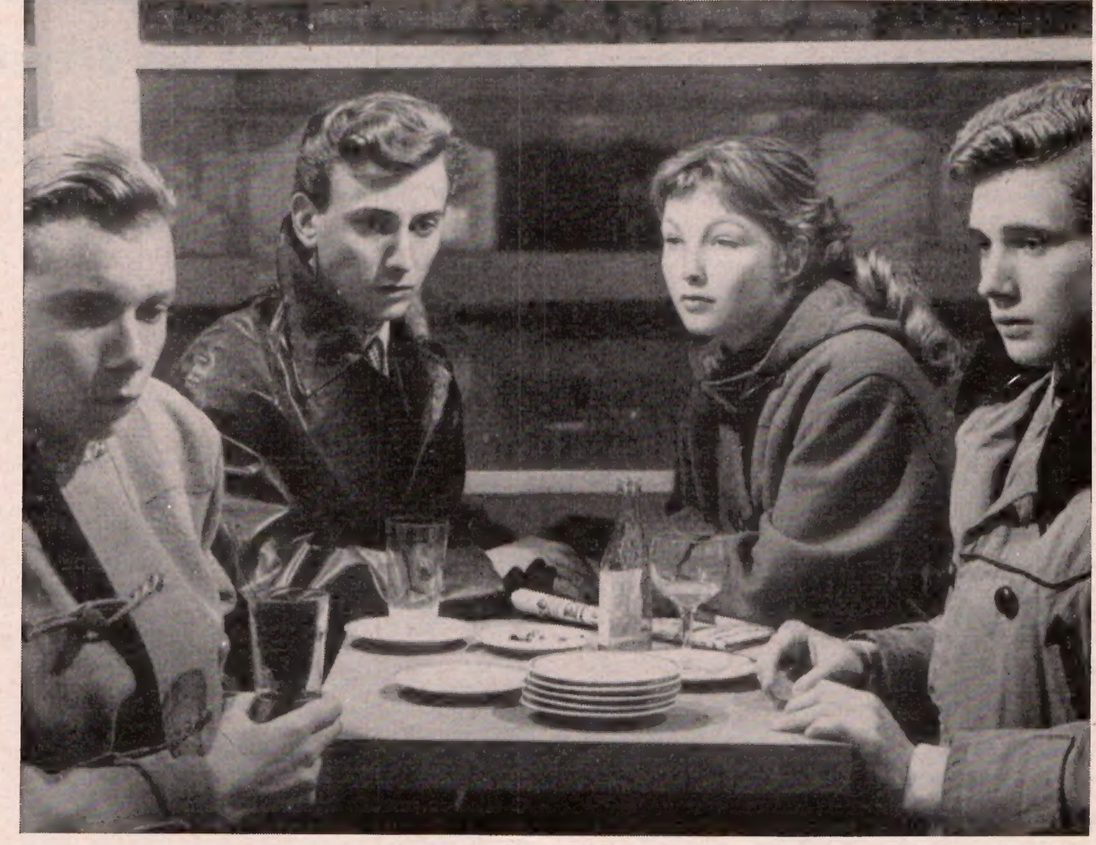
Oben Mitte: Nadja Gray und Galeazzo Benti im „Neapolitanischen Karussell". Foto: Vaselli

Oben rechts: Maria Schell und Hardy Krüger in „So lange Du da bist". Foto: Schorcht/NDF

Nebenstehend: Vier junge Menschen sind die Hauptdarsteller in dem französischen Film „Geheimnisvolle Mächte" (Avant le Déluge). Von l. n. r.: Claude Thierry, Jacques Fayet, Marina Vlady und Roger Coggio. Foto: UGC-Documento-Films

Unten links: Gérard Philipe als „Monsieur Ripois" in dem gleichnamigen englischen Film mit Valerie Hobson. Foto: Transcontinental

Unten rechts: Frank Sinatra und Donna Reed in „Verdammt in alle Ewigkeit". Foto: Columbia







(Fortsetzung von Seite 324)
Cayatte die Hauptverantwortung auf für das, was an Entsetzlichem in diesem Film geschieht. In Frankreich wirbelte er viel Staub auf und moralisch empörte Kreise erreichten immerhin, daß seine Ausfuhr vorläufig verboten wurde. Gleichwohl besteht begründete Hoffnung, daß dieses interessante Werk bei der „Berlinale" in der zweiten Junihälfte in Berlin zu sehen sein und daß Cayatte dort selbst seinen Film kommentieren wird. Außerdem erhielt Frankreich für den intelligenten Kurzfilm „Neue Horizonte", der die neuen Möglichkeiten der Breitwand augenfällig demonstriert, mit Recht einen Preis.

Von Frankreichs „Blut und Lichtern", einem Stierkämpferfilm mit Daniel Gélin in der Hauptrolle, hatte man sich eigentlich nur rein Künstlerischen mehr versprochen, weil der begabte Georges Rouquier Regie führte. Immerhin frappierten die glänzend fotografierten Stierkampfszenen und die überlegene Darstellungskunst Gélins, dessen Partnerin hier Zsa Zsa Gabor heißt. Deshalb hat gerade dieser Film wohl besondere Chancen, beim breiten Publikum Anklang zu finden, zumal auch die Farben von bestechender Prägnanz sind (Eastman Color).

Erfreulicher „Monsieur Ripois"

England erfreute durch eine außerordentlich gelungene Co-Produktion, durch „Monsieur Ripois" mit dem unglaublich vielseitigen Gérard Philipe in der Hauptrolle, den René Clement so klug führte, daß hier der Preis für den amüsantesten Film fällig gewesen wäre, wenn man ihn verliehen hätte ... Dieser Monsieur Ripois ist eigentlich nichts anderes als ein rechter Tunichtgut, der es mit sich und den Frauen nicht so genau nimmt und keineswegs Wert darauf legt, für heroisch zu gelten — aber er kompensiert diese nicht besonders sympathische Ausgangssituation durch den allzu oft berufenen, hier aber tatsächlich alles überwältigenden Charme, den er nicht nur besitzt, sondern auch höchst vorteilhaft in jeder Lage zur Geltung zu bringen weiß, Dieser Film, richtig gestartet, könnte vielleicht auch bei uns ein Schlager ersten Ranges werden.

Mit besonderer Spannung erwartet, startet Rußland am vorletzten Festspielabend seine farbigen „Sterne des russischen Balletts" mit der berühmten Ulanowa und den ersten Kräften der Moskauer Bühnen. Es gab drei in sich abgeschlossene Darbietungen, „Raymonde", den „See der Schwäne" (mit der seit der Pawlowa weltbekannten Szene des sterbenden Schwans) und die „Fontäne von Batchchisarai". Bei aller Bewunderung der solistischen Einzelleistungen — ehrlich gesagt, man wurde nicht recht warm dabei, es war im ganzen eine großartige Erinnerung an vorgestrige Theatererlebnisse, an einen großen Stil, den wir kaum noch anders als historisch werten können. Geradezu desillusionierend wirkten die teilweise altmodischen Bühnenbilder, gekoppelt mit echter Natur — da schwammen z. B. reihenweise künstliche Schwäne durch einen echten See. Nein, der Beifall war sehr höflich, aber hingerissen war eigentlich niemand. Erstaunlich, daß dieser Film 1953 in Rußland gedreht werden konnte — für wen eigentlich? Denn die in ihm gezeigte Welt paßt doch schlecht in das drüben vorgezeichnete Weltbild. Farbig wurden allerdings auch hier, wie in fast allen Russenfilmen neueren Datums, durch das in Wolffen weiterentwickelte „Sowcolor", hohe Ansprüche erfüllt.

Die indischen „Fahrraddiebe"

Schließlich überraschte Indien durch ein voll und ganz gelungenes Spiegelbild dessen, was Jahre zuvor De Sica mit seinen „Fahrraddieben" und seinen „Schuhputzern" in Italien geleistet hatte, ohne daß man den Indern billige Nachahmung vorwerfen könnte: „Zwei Hektar Erde" war ein Film, erfüllt von so warmer Menschlichkeit, von so unbedingter Wahrheitsliebe durchdrungen, daß er zu dem Saubersten und Schönsten gehörte, was Cannes in diesem Jahre zu bieten hatte, wenn er auch wohl kaum große Kassen machen wird.

Dagegen wird Amerika mit seinen „Ritter der Tafelrunde", einem in jeder Hinsicht breitwandig angelegten CinemaScope-Film um den sagenhaften König Artus (Mel Ferrer), seinen Ritter Lancelot (Robert Taylor) und die schöne Genoveva (Ava Gardner) sicherlich viele Bewunderer finden. In diesem Film wird wieder einmal sehr herzhaft gekämpft, geritten, geliebt und geschworen (Regie Richard Thorpe) und jeder kommt auf seine Kosten, der ritterliche Abenteuer und abenteuerliche Ritter schätzt, zumal die Farben (Technicolor) auf der Breitwand noch eindrucksvoller wirken als auf der Normalleinwand. Technisch hat dieser Film hohe Qualitäten und wird sicherlich dazu beitragen, dem CinemaScope-Verfahren neue Freunde zu gewinnen.

Erfreulich war das Interesse einer großen Zahl deutscher Filmwirtschaftler und Fachleute, die in diesem Jahr persönlich nach Cannes gefahren waren, um u. a. auch mit ausländischen Geschäftsfreunden gemeinsame Pläne zu erörtern. Wie man hört, wurden vielfach erfolgversprechende Gespräche über Export- und Coproduktionsfragen geführt, deren Hauptmerkmal — im Gegensatz zu vergangenen Jahren — darin bestand, daß sie bereits um Namen und Zahlen gingen und in jeder Hinsicht konkreteren Charakter annahmen als je zuvor.

So traf man an der Croisette u. a. die Verleih-Chefs Zobel (Allianz), Sulley (Prisma) Ehrt (Pallas), den Produzenten Koppel, ferner Dr. Toni Schelkopf (Oska-Gamma), Emil Reinegger (Union), Gero Wecker (Arca), Konstantin Lagopoulo (Transocean), Aurel Bischof (Export-Film), Karl de Vogt (Capitol), von Watzdorf (NDF), Dr. Wolf Schwarz (NDF). Aus Bonn waren K. Ockhardt (Wirtschaftsministerium), ORR Betz (Presse- und Informationsamt), Dr. Lüders (Bundesinnenministerium) erschienen; aus Bonn Dr. Krüger (FSK), aus Frankfurt H. v. Hartlieb (Verleiherverband); aus Remagen Dr. Eugen Berger (IFU); aus Berlin Dr. Alfred Bauer, eifrig und erfolgreich bemüht, neue Freunde (und Filme) für die Berlinale zu gewinnen. Viele von ihnen vereinigten sich oft und gern zu täglichen und nächtlichen Gesprächen, die immer wieder, trotz aller Versuche, einmal nicht fachzusimpeln, in einem einzigen Thema mündeten — im Film.

*

Das netteste Erlebnis der letzten Tage? Die rührende Geste, mit der Prof. Henri Chrétien, der inzwischen berühmt gewordene Erfinder des Hypergonar-Verfahrens, auf dem CinemaScope basiert, die unerwartete Ehrung entgegennahm, die ihm beim Schlußbankett zuteil wurde: Olivia de Havilland überreichte ihm lächelnd den ersten goldblinkenden „Oscar", der außerhalb Amerikas bisher verliehen wurde.

Filmwirtschaft

Neuregelung für die Vergebung der Bundesfilmpreise

Ein Erlaß des Bundesministers des Innern, Dr. Schröder, vom 25. März 1954 über die Auszeichnung bester Jahresleistungen im deutschen Filmschaffen regelt die Vergebung des gemäß Erlaß des Bundesministers vom 10. 2. 1951 (GMBl. 1951 S. 18) gestifteten deutschen Filmpreises unter Aufhebung der entgegenstehenden Erlasse in Zukunft wie folgt:

I. Es werden jedes Jahr durch Preise ausgezeichnet:

A (1) Bei abendfüllenden Filmen die beste Leistung
a) eines Drehbuchautors
b) eines Regisseurs
c) eines Hauptdarstellers
d) einer Hauptdarstellerin.

(2) Bei überragenden Leistungen können auch ausgezeichnet werden:
e) die Kameraführung (gegebenenfalls Trickaufnahmen)
f) die Filmarchitektur
g) die Musik (gegebenenfalls Einzelkompositionen)
h) die Darstellung einer Nebenrolle
i) die Darstellung eines Nachwuchsschauspielers oder einer Nachwuchsschauspielerin.

(3) Der Preis besteht in dem „Filmband in Silber".

B (1) Der beste abendfüllende Spielfilm unter Wertung der Gesamtleistung.

(2) Der Preis wird dem Produzenten als Wanderpreis verliehen. Soweit Mitwirkende des Films gemäß A für Einzelleistungen ausgezeichnet werden, ist ihnen das „Filmband in Gold" zu verleihen.

(3) Liegt eine überragende Leistung vor, so kann daneben auch ein abendfüllender Kulturfilm ausgezeichnet werden (Filmband in Gold).

C (1) Der jeweils beste Kurzfilm folgender Gattung:
a) Kulturfilme, soweit sie nicht zu den nachfolgenden Gruppen gehören
b) Dokumentarfilme
c) bei überragender Leistung Kurzfilme, die nicht zu den Gruppen a) und b) zu rechnen sind (insbesondere Kurzfilme mit Spielhandlung).

(2) Die Preise werden dem Produzenten und dem Gestalter des Films (Regisseur, Hersteller) verliehen (Filmband in Silber). Überragt einer der zu a) bis c) bezeichneten Filme die anderen, so ist das „Filmband in Gold" zu verleihen.

D (1) Bei überragenden Leistungen können ausgezeichnet werden:
a) der Film, der in seiner Gesamtwirkung — ohne tendenziös zu erscheinen — besonders nachhaltig zur Weckung des staatsbürgerlichen Bewußtseins und zur Förderung des demokratischen Gedankens beiträgt.
b) der Film, der in seiner Gesamtwirkung besonders überzeugend für die europäische Idee wirbt.

(2) Die Preise werden dem Produzenten und dem Drehbuchautor des Films und daneben, soweit besonders anerkennenswerte Leistungen vorliegen, dem Regisseur und — oder dem Hauptdarsteller verliehen (Filmband in Silber).

Zu A und C:
Soweit bei Schwarz-Weiß-Filmen, Farbfilmen und Filmen neuer, technischer Verfahren (CinemaScope, plastische Filme) gleichartige und gleichwertige Leistungen vorliegen, kann jede Leistung gesondert ausgezeichnet werden.

II. 1. Es dürfen nur Filme deutscher Produktion ausgezeichnet werden; ihnen steht gleich ein Film, der in Gemeinschaftsleistung von einem deutschen Produzenten und dem Produzenten eines anderen Staates hergestellt worden ist.

Die unter I D genannten Preise können auch für Filme verliehen werden, die in anderen europäischen Staaten hergestellt worden sind.

2. Die Preise dürfen nur vergeben werden, wenn besonders gute Leistungen vorliegen.

3. Als Inhaber der Funktionen, die ausgezeichnet worden sind (Produzent, Regisseur, Drehbuchautor usw.), gelten die im Vorspann des Films bezeichneten Personen.

III. Über die Vergebung der Preise entscheidet ein Preisrichterausschuß, für den die folgenden Bestimmungen gelten:

1. Zu Mitgliedern des Ausschusses werden vom Bundesminister des Innern Persönlichkeiten aus dem öffentlichen, kulturellen und geistigen Leben berufen. Die Tätigkeit im Ausschuß ist ehrenamtlich. Reisekosten werden den nicht im öffentlichen Dienst stehenden Mitgliedern nach Stufe Ia des RKG gezahlt; zusätzlich wird ihnen je Sitzungstag ein Betrag von 25 DM gewährt. Die im öffentlichen Dienst stehenden Mitglieder erhalten eine Reisekostenabfindung nach den ihnen bei Dienstreisen zustehenden Sätzen.

2. Der Ausschuß tagt unter dem Vorsitz eines nicht stimmberechtigten Vertreters des Bundesministers des Innern.

3. Der Ausschuß entscheidet mit zwei Drittel Mehrheit.

4. Über Zweifelsfragen, die sich aus der Auslegung dieses Erlasses ergeben, kann der Ausschuß mit einfacher Mehrheit entscheiden.

5. Bei Vorliegen besonderer Umstände kann der Ausschuß dem Bundesminister des Innern empfehlen, eine von den Bestimmungen dieses Erlasses abweichende Preisverteilung vorzunehmen.

6. Der Ausschuß stellt im Laufe der Zeit Richtlinien auf zur Auslegung einzelner Begriffe dieses Erlasses (z. B. Drehbuchautor, Regisseur, Produzent, Musik, Nebenrolle, Nachwuchsschauspieler, Film deutscher Produktion u.a.m.).

7. Die Entscheidung des Ausschusses erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

8. Der Ausschuß tritt in jedem Jahr etwa einen Monat vor Eröffnung der Internationalen Berliner Filmfestspiele zur Entscheidung zusammen. Die Entscheidung selbst ist erst bei der Eröffnung der Internationalen Filmfestspiele in Berlin bekanntzugeben.

9. Vorschläge für die Verteilung der Preise sind dem Bundesministerium des Innern eingeschrieben bis spätestens 10 Tage vor Beginn der Ausschußsitzung zuzuleiten.

10. Vorschlagsberechtigt sind:
a) die einzelnen Mitglieder des Preisrichterausschusses und sein Vorsitzender,
b) die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft,
c) die Filmbewertungsstelle der Länder,
d) der Zentralverband der Deutschen Filmclubs.

11. Soweit gemäß I. zur Preisvergabe überragende Leistungen erforderlich sind, kann der Ausschuß Vorschläge, die nur von einer der in Ziff. 10 genannten vorschlagsberechtigten Gruppen aufgestellt sind, ohne weitere Prüfung und Vorführung des Filmes verwerfen.

12. Es können nur Filme vorgeschlagen werden, die etwa im Laufe der letzten 12 Monate entweder im Bundesgebiet oder in Berlin öffentlich uraufgeführt oder die von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft freigegeben worden sind. Filme, die bereits in einer Sitzung des Ausschusses in Erwägung gezogen worden sind, können nicht in der Sitzung des nächsten Jahres nochmals zur Erörterung gestellt werden.

IV. Jedes Filmband hat in Gravur folgende Angaben zu enthalten:
a) das Jahr der Preisverteilung
b) „Deutscher Filmpreis, gestiftet vom Bundesminister des Innern"
c) den Namen des Preisträgers
d) die ausgezeichnete Leistung
e) den Titel des Films.

Entsprechendes gilt für den Wanderpreis (I. B (2); der Wanderpreis verbleibt im Eigentum des Preisträgers, der ihn zum zweitenmal erwirbt.

„Regina Amstetten" wieder freigegeben

Vergleich zwischen Frau v. Bredow – Deutsche London und Roxy

Frau von Bredow, bis 1945 Gutsherrin auf Bredow bei Nauen in der Mark Brandenburg, die Anfang April beim Landgericht Köln eine einstweilige Verfügung gegen die Aufführung von „Regina Amstetten" erwirkt hatte, und der Deutsche London-Film-Verleih sowie die Roxy-Film schlossen jetzt in Köln einen Vergleich. Danach ist die Deutsche London berechtigt, „Regina Amstetten" ab sofort wieder zu terminieren. Sie muß allerdings in einem Vorspann darauf hinweisen, daß Handlung und Figuren des Films mit einer etwaigen Wirklichkeit weder vom Thema her noch persönlich identisch sind.

Diesem, unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Conrads geschlossenen Vergleich gingen in den Köln-Deutzer Kastell-Lichtspielen eine Vorführung des strittigen Films sowie eine sehr interessante mündliche Verhandlung voraus. Rechtsanwältin Doeblin erklärte dabei als Vertreterin von Frau von Bredow in ihrem Plädoyer, daß der Film in erheblichem Maße das Privatleben ihrer Mandantin verwertet habe. Es bestünden weitgehende Parallelen thematischer und figürlicher Art. Darüber hinaus werde ihre Mandantin, wenn man eine Identität von Film- und Privatleben zugrundelege, durch die Konfliktstellung in „Regina Amstetten" (uneheliches Kind) in ihrer Ehre angegriffen. Aus diesen Gründen habe Frau von Bredow eine einstweilige Verfügung für nötig gehalten.

Rechtsanwalt Dr. Dix, Köln, assistiert von den Herren Dr. von Metzler, Hamburg, für die Deutsche London, und Dr. Müller-Goerle, München, für die Roxy, wies in seiner Entgegnung darauf hin, daß die Produktion von Drehbeginn Frau von Bredow gar nicht gekannt haben. Auch die Familiengeschichte der Bredows sei der Produktion nicht geläufig gewesen. Es könne sich also nur um einen Zufall handeln, wenn tatsächlich in dem einen oder anderen Punkte eine Identität aufgetreten sei. Im übrigen habe man, was durch eine eidesstattliche Erklärung des Drehbuchautors erhärtet wurde, nur deshalb den Namen Bredow gewählt, weil er den preußischen Adel, in dessen Milieu ja die Filmhandlung spiele, symbolisiere. Die Konfliktstellung, so sagte Dr. Dix, habe sich aus dem Anliegen des Films ergeben, der nach aktuellen soziologischen Gesichtspunkten arbeiten müsse.

Interessant ist in diesem Zusammenhang noch, daß während der Außenaufnahmen auf Gut Bennigsen bei Hannover zufällig eine Trägerin des Namens von Bredow zugegen war. Sie habe weder Anstoß an der Namenswahl noch am Thema und der Handlung genommen.

Nach einem internen Gespräch teilte Landgerichtsdirektor Conrads mit, daß sich die Parteien in der bereits eingangs erwähnten Form verglichen hätten.

*

Dr. Dix argumentierte in seinem Plädoyer u. a. mit einem Reichsgerichtsrätekommentar (1953 § 12, 3 B a, Seite 45), den wir seiner grundsätzlichen Bedeutung für die Filmwirtschaft wegen hier im Wortlaut wiedergeben. Es heißt da:

Auch die Benennung einer nur gedachten Persönlichkeit in einem Theaterstück, Roman, Bildwerk, einem Schriftstück jeder Art mit einem Namen, der einer bestimmten anderen Person zum ausschließlichen Gebrauch zusteht, enthält dann einen Gebrauch dieses Namens, wenn bei denjenigen, die den Namensträger persönlich nicht genau kennen, der Eindruck erweckt wird, daß er, wenn auch nicht in Einzelheiten, so doch in den Grundzügen, sei es auch nur nach seiner Stellung im wirtschaftlichen oder politischen Leben der Romanfigur zum Vorbild gedient hat. RG Warn 1939 Nr. 27. Ist das der Fall, so genügen auch unwesentliche Veränderungen des Namens, Fortfall, Einfügen, Ersatz einzelner Buchstaben, nicht, falls dadurch das allgemeine Klangbild nicht verändert wird (Bomberg gleich Romberg) RG JW 29, 1203 HHR 31 Nr. 578.

Sind aber solche Hinweise, sei es aus dem Charakterbild oder aus den begleitenden Umständen auf eine bestimmte Person nicht vorhanden, so daß nach verständigem Ermessen der berechtigte Namensträger mit der Romanfigur nicht in Verbindung gebracht werden kann, wird insbesondere nur ein Typ, nicht eine bestimmte Person geschildert, so wird ein fremder Name i. S. des § 12 nicht gebraucht, selbst wenn dazu ein nur seltener vorkommender Name in Verbindung mit einem bestimmten Beruf (Handwerker, Arzt, Anwalt, Lehrer) verwandt wird. Denn es liegt alsdann nicht eine Beziehung zu einer bestimmten Person, sondern nur zu einer Anzahl gleicher Namensträger vor.

hwp

Gamma-Film gegen Regierungsrat

Als die Schweizer Gamma-Film in Zürich den in Deutschland bei Union-Film laufenden italienischen Sitten-Kriminalfilm „Mädchenhandel" einsetzen wollte, wurde er als verrohend und anstößig von der Polizeidirektion des Kantons Zürich verboten. Die Gamma-Film beschwerte sich daraufhin beim Schweizer Regierungsrat, der eine Abordnung zu einer Vorführung des Films entsandte, worauf die Behörde den Film abermals abwies. Nunmehr reichte die Gesellschaft staatsrechtliche Beschwerde ein, die jedoch von der Staatsrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts abermals abgewiesen, das Vorführungsverbot also aufrechterhalten wurde. Die Kanton-Regierung verwies auf die den Film eröffnende Szene des Einbruchs, die das Verbrechen „verromantisiere" und auf schwache Gemüter anreizend wirken könne. Als verrohend wurde besonders die Mißhandlung der schwangeren Alda bezeichnet, die zum Tod des Mädchens führt. Ferner machte die Behörde geltend, „daß bei uns weder der Mädchenhandel noch die Tanzmarathons eine derartige Bedeutung haben, daß solche brutale und rohe Filme zur Aufklärung des Publikums notwendig wären".

In diesem Zusammenhang ist die interessante Feststellung zu machen, daß der Film in seiner Originalfassung, also ohne jeden Schnitt, von der so oft zu Unrecht attackierten Freiwilligen Selbstkontrolle freigegeben wurde. W.

Minister Kubel zur V-Steuer

In der 66. Sitzung des Niedersächsischen Landtages führte der FDP-Abgeordnete Hedergott in seiner Begründung des FDP-Antrages bezüglich „Kommunale Finanzausgleichsmasse" aus, daß man mit dem vorgelegten Änderungsgesetz zum Vergnügungssteuergesetz "hintenherum" praktisch den Gemeinden die Förderung des Films aufgehalst habe, um einen Anreiz für die deutsche Filmproduktion zu schaffen. Eine Förderung des deutschen Films sieht Abg. Hedergott zweifellos als gut und nützlich an, macht jedoch die Einschränkung, daß nicht der Bund, sondern die Länder (infolge Fehlens einer Bundeskompetenz auf dem kulturellen Sektor) in ihren Säckel greifen sollen, ohne durch Änderung der Vergnügungssteuergesetze, die bekanntlich die Gemeinden betreffen, die Förderung des Films durch Erhebung geringerer V-Steuern auf die Gemeindefinanzen abzuwälzen.

Finanzminister Kubel entgegnete daraufhin, daß das Anliegen des Abg. Hedergott doch nur ein gemeinsames sei, wenn der Grundsatz anerkannt würde, daß die drei Hauhaltsebenen des öffentlichen Lebens, Bund, Länder und Gemeinden, gleichermaßen in der Lage sind, die ihnen durch Verfassung und Gesetz zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. In diesem Sinne gibt es, so erklärte Minister Kubel, nur Interessen des Staatsbürgers, dem die drei Ebenen zu dienen haben. Deshalb hält der Minister es für gänzlich falsch, zu sagen: Die Förderung des Films ist allein Länderaufgabe, denn jede der drei Haushaltsebenen muß zu ihrem Teil etwas zu den einzelnen Aufgaben beitragen.

Aus diesen Ausführungen des Ministers Kubel ist zu entnehmen, daß er den Standpunkt vertritt, daß die Gemeinden damit die Aufgabe haben, durch eine entsprechende Änderung der Vergnügungssteuer den deutschen Film zu fördern. Kre.

Werbefilmvorführung in Frankfurt/M.

Anläßlich des „Kongresses der Werbung 1954" in Frankfurt/M. vom 11. bis 13. Mai ist am 12. Mai nachmittags eine Vorführung von Werbefilmen beabsichtigt, um den großen Kreis der Werbungtreibenden über die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten des Films für Werbezwecke zu unterrichten und den derzeitigen Stand des deutschen Werbefilmschaffens zu zeigen. Die Kongreßleitung strebt daher ein möglichst vielseitiges Programm an.

Für die Vorführung, die in einem der größten Filmtheater Frankfurts („Filmpalast", 1500 Plätze) stattfinden wird, kommen in Frage:

Filmlets, Werbefilme (sowohl Trick- wie Realfilme, Dokumentarfilme, Industrie- und Lehrfilme).

Die Kongreßleitung geht von der Annahme aus, daß es für die Produktionsfirmen von Interesse sein werde, ihre Leistungen einem ausgewählten Kreis von Werbungtreibenden vorzuführen und hat daher an die Werbefilmhersteller der Bundesrepublik die Aufforderung gerichtet, bis zu drei Kopien ihrer neuesten Produktionen (ab 1952) zur Zusammenstellung des Programms einzusenden.

★

Dr. Ebermayer — nur Beobachter

Wie uns von der „Gewerkschaft Film" mitgeteilt wird, nahm Dr. Erich Ebermayer, Vizepräsident der DACHO, nicht als Vertreter der deutschen Filmschaffenden, sondern als Beobachter für die DACHO am 2. Kongreß der Europäischen Union der Film- und Fernseh-Schaffenden in Paris teil. Ferner, so heißt es in der Zuschrift, habe Dr. Ebermayer als Beobachter ohne Stimme an der Satzungsberatung teilgenommen.

Aus dem Münchner Handelsregister:

„Video" Produktion und Vertrieb von Spezialfilmen und Handel mit Spezialfilmgeräten, GmbH., München: Hans Ulrich Kuhnke ist nicht mehr Geschäftsführer.



Aussichtsreiche Einsicht

Weitere Tips gibt Ihnen der Technicolor-Farbfilm in CinemaScope „Wie angelt man sich einen Millionär" Centfox/Linkert

Zahlen sprechen Bände

München

Ende 1952 spielten 100 Filmtheater mit 44 194 Sitzplätzen. Diese Zahl hat sich während des Jahres 1953 auf 107 Filmtheater mit 48 141 Sitzplätzen erhöht. Mit 53,1 Sitzplätzen je 1000 Einwohner gehört München zu den Großstädten mit der größten Sitzplatzdichte.

Die meisten Monate — besonders die des Sommers — brachten 1953 bessere Besuchsresultate als im Vorjahr. Nur der März blieb mit seinem Ergebnis hinter dem des gleichen Monats des Jahres 1952, der sich als bester Geschäftsmonat des Jahres erwies, zurück; während im Januar der Besuch etwa die gleiche Höhe wie im Vorjahr hielt. Der Urlaubsmonat Juli zeigte sich auch 1953 wie in den früheren Jahren wieder als schwächster Geschäftsmonat des Jahres, brachte aber mit 1 321 000 Besuchern ein überraschend gutes Ergebnis und eine beachtliche Steigerung von 353 000 Besuchern gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1952. Im Oktober konnte mit 1 729 000 Besuchern ein neuer Monatsrekord erreicht werden. Die Saisonschwankungen waren 1953 mit einer Differenz von 400 000 Besuchern zwischen stärkstem und schwächstem Monat des Jahres bedeutend geringer als im Vorjahr (1952: mehr als 700 000 Besucher).

Die Zahl der Besucher betrug im Jahre 1953 18 165 000 und hat sich gegenüber 1952 mit 16 751 000 Besucher um 1 414 000 Besucher = 8,4 Prozent erhöht; somit sind die durchschnittlichen Besuche je Kopf der Bevölkerung auf 20,4 im Jahr angewachsen. Da die Besucherzunahme sich etwa im gleichen Verhältnis wie der Sitzplatzzuwachs von 8,9 Prozent erhöht hat, ist 1953 die Sitzplatzausnutzung im Durchschnitt gesehen gegenüber 1952 ungefähr gleich geblieben.

Besucher in 1000

Jahr	1951	1952	1953	Zu- bzw. Abnahme
Januar	1 306	1 662	1 659	— 3
Februar	1 243	1 299	1 420	+ 121
März	1 392	1 703	1 539	— 164
April	1 310	1 325	1 453	+ 128
Mai	1 211	1 331	1 425	+ 94
Juni	1 104	1 221	1 496	+ 275
Juli	937	968	1 321	+ 353
August	1 039	1 356	1 494	+ 138
September	1 166	1 261	1 390	+ 129
Oktober	1 209	1 503	1 729	+ 226
November	1 341	1 654	1 684	+ 30
Dezember	1 483	1 468	1 555	+ 87
Insgesamt	14 741	16 751	18 165	+1414
Zunahme in %	+ 10,6	+ 13,6	+ 8,4	

TvT

Filmkammer berät nur Landgericht

Wie wir zusätzlich zu unserer in Nr. 10, S. 207, erschienenen Meldung „Filmkammer soll Justiz beraten" erfahren, besteht beim Landgericht Düsseldorf bereits seit Jahren eine Spezialkammer für Film- und Urheberrecht. Das Düsseldorfer Amtsgericht hat sich bisher zur Errichtung einer derartigen Kammer nicht entschließen können.

Verbände

Jahreshauptversammlungen des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater

Düsseldorf: V-Steuerkampf im Mittelpunkt

Unter Vorsitz von ZdF-Präsidialmitglied Will Hammen trat in den Düsseldorfer „Rheinterrassen" an der Cäcilienallee die Jahreshauptversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater von NRW zusammen. Mit 343 anwesenden Mitgliedern war die Beteiligung — insbesondere gegenüber dem Vorjahre — erfreulich gut. ZdF- und WdF-Geschäftsführer Wolfgang Fischer, Düsseldorf, erstattete Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, das durch den Kampf um eine gerechte Vergnügungssteuer eindeutig gekennzeichnet sei. Weitere „große filmwirtschaftliche Probleme" seien in erster Linie die Reaktivierung der SPIO und die damit verbundene Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft Filmverleih—Filmtheater gewesen.

Der Vorstand trat, wie berichtet wurde, monatlich einmal in seiner Gesamtheit, der geschäftsführende Vorstand nahezu wöchentlich zu Sitzungen zusammen. Der Gesamt-Informations-Ausschuß hielt im Berichtsjahr drei Vollsitzungen ab. Im gleichen Umfange wie der Verband durch das Wirken seiner Organe nach außen Anerkennung und Beachtung gefunden habe, habe er sich auch nach innen festigen können: 94 Filmtheater wurden im ablaufenden Geschäftsjahr neue Mitglieder des Wirtschaftsverbandes, denen nur acht Austritte gegenüberstanden.

Ca. 21% aller Theaterbesitzer im Verband NRW

Unter Berücksichtigung von 12 weiteren Abgängen infolge Theater-Schließungen bzw. Besitzwechsel stehen einer Mitgliederzahl von 998 am 1. Januar 1953 jetzt 1062 Mitglieder am 1. Januar 1954 gegenüber, wovon 1041 stationäre Filmtheater und 31 Wanderfilm-Unternehmen sind. Bei 5100 Filmtheatern im Bundesgebiet und West-Berlin zählt somit der Wirtschaftsverband der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. rund 21 v. H. aller Filmtheater zu seinen Mitgliedern. Der durch sie repräsentierte Anteil am Sitzplatz-Angebot entspricht etwa 30 v. H. der Gesamtkapazität des deutschen Filmtheaterparks.

Ein im vergangenen Jahre hinzugekommenes Arbeitsfeld war die Bearbeitung von Härteanträgen zur Ermäßigung der GEMA-Gebühren. Von 104 Anträgen, die überprüft worden sind, mußten lediglich fünf abgelehnt werden, da der Nachweis des betrieblichen Notstandes in diesen Fällen selbst bei wohlwollender Berücksichtigung nicht erbracht werden konnte. Alle anderen Anträge führten zu fühlbaren Nachlässen. Im gleichen Umfange hat die Geschäftsstelle die Verbandsmitglieder vor den Arbeitsgerichten vertreten. In 63 Fällen wurde streitig verhandelt, und etwa die gleiche Anzahl von Fällen konnte außergerichtlich beigelegt werden. Die Rechtsberatungsstelle durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Derichsweiler, Düsseldorf, wurde auch im abgelaufenen Geschäftsjahr von den Mitgliedern stark in Anspruch genommen.

Befriedigende finanzielle Situation

Die finanzielle Situation des Verbandes ist als durchaus befriedigend zu bezeichnen. Gegenüber dem Vorjahre hat sich der Beitragseingang wesentlich gebessert, so daß ab 1. Juli 1953 für pünktliche Beitragszahlung ein Skonto von 10 v. H. gewährt werden und für das neue Geschäftsjahr eine einmalige Beitragsanrechnung in Höhe von 25 v. H. der 1953 gezahlten Beiträge erfolgen konnte.

Nachdem Martin Ober, Oberhausen, zugleich für Carl Frankholz, Moers, den Bericht der Verbandsprüfer erstattet hatte, erfolgte einstimmig die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Entlastung des Vorstandes. Claus Haß, Bochum, überreichte Will Hammen, Düsseldorf, die Ehrenurkunde des Verbandes für besondere Verdienste, wonach man zu den Beschlüssen zum laufenden Geschäftsjahr kam.

Personalien

Für den ausgeschiedenen Werner Hürfeld, Köln, wurde Josef Breuer, Düren, vom Aachener Bezirk in den Vorstand gewählt. Für den ausgeschiedenen Fritz Schmidt, Recklinghausen, wurde Heinrich Hoffmeister, Coesfeld in Westfalen, für den Bezirk Münster in den Vorstand berufen. Im Rahmen der Ergänzungs-Neuwahlen des Vorstandes für die nächsten zwei Jahre wurden Will Hammen, Düsseldorf, Willi Wolf, Köln, Joseph Paul, Dortmund, und Franz Maack, Herford in Westfalen, wiedergewählt. Unter der Wahlleitung von Heinrich Kohlwey wurden schließlich als Verbandsprüfer Rudolf Hammer, Kleve, und Martin Ober, Oberhausen, einstimmig gewählt bzw. wieder bestätigt. Auch die Genehmigung des Rechnungs-Voranschlages und der Mitgliedsbeiträge wurde einstimmig angenommen.

Unter dem Punkt Satzungsänderungen stand dann die Ehrengerichtsordnung zur Debatte, wobei es zunächst heftige Kontroversen gab. Will Hammen meinte, der WdF-NRW solle als größter Landesverband hierin den übrigen Landesverbänden sowie den übrigen Spartenverbänden der Filmwirtschaft mit gutem Beispiel vorangehen. Als Endziel müsse ohnehin wieder ein neues Zulassungsverfahren angestrebt werden, und die Bundesregierung habe in dieser Beziehung auch schon Aussichten gemacht. Der Bezirk Dortmund war jedoch (Sprecher Joseph Paul) für eine Zurückstellung der Ehrengerichtsordnung, und zwar mit der Begründung, daß erst die neuen Bezugsbedingungen abgewartet werden müßten. Nachdem Heinrich Kempken, Essen-Borbeck, und ZdF- und WdF-Geschäftsführer Wolfgang Fischer, Düsseldorf, nochmals für den Antrag plädiert hatten, schritt man zu einer Grundsatz-Abstimmung. Ergebnis: Annahme mit mehr als 75 v. H. aller Stimmen. Seltsamerweise wurde kurz darauf die Textfassung der Ehrengerichtsordnung einstimmig angenommen.

Dr. Rudolf Schlinker, Warburg in Westfalen, berichtete über seine Tätigkeit als Vorsitzender der Vergnügungssteuer-Kommission. Danach kann fast mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß der nordrhein-westfälische Landtag auf seiner nächsten Sitzung am 26. April die sogenannte Muckermannsche Novelle als Drucksache 1480 in erster, zweiter und dritter Lesung verabschieden wird.

Nachdem der neue Vorstand zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten und Will Hammen als ersten und Claus Haß als stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt hatte, standen nur noch „Fachfragen und Verschiedenes" auf der Tagesordnung. Erstes Thema: Nichtgewerbliche Vorführungen, Referent: Claus Haß, Bochum. Verhandlungen dieserhalb sind mit dem Verband der Filmverleiher e. V. schon in Kürze zu erwarten. Außerdem beabsichtigt man, einen Musterprozeß zu führen, da bei freiem Eintritt der Tatbestand des unlauteren Wettbewerbs gegeben sein dürfte. Schließlich wurde die Resolution des Gesamt-Informations-Ausschusses (siehe „Die Filmwoche", Nummer 11/54, Seite 232: „Zunahme nichtgewerblicher Vorführungen — Theaterbesitzer warnen vor einer bedrohlichen Entwicklung"!) einstimmig angenommen.

Kulantere Verleihbedingungen erwünscht

Zweites Thema: Verleih- und Abschlußfragen. ZDF- und WdF-Geschäftsführer Wolfgang Fischer, Düsseldorf: Eine kulantere und individuellere Auslegung der Bezugsbedingungen sei eine berechtigte Forderung der Filmtheaterwirtschaft gegenüber der Verleiher-Sparte. Will Hammen, Düsseldorf, wies auf das Musterbeispiel des holländischen Bioscop-Verbandes (Theater und Verleiher!) hin. Die holländischen Theater hatten erklärt, sie würden für amerikanische Filme zukünftig nicht mehr als 35 v. H., für Abenteuer-Filme sogar nur noch 23 v. H. Leihmiete zahlen. Dieser Schritt hätte Erfolg gehabt.

In knapp fünf Stunden erledigte die Versammlung ihr Pensum in einem vorbildlich flotten Tempo.

K. O. G.

Hamburg: Breitwand-Probleme

Mit kaum überraschender Einigkeit wurden in der Hauptmitglieder-Versammlung des WdF-Hamburg die alten Vorstände wieder nominiert: die Herren Harten, Schümann, Pfäffle und Mehrens. Rechnungsprüfer blieben die Herren Stauffenberg und Hülst.

Im Hinblick auf eine tragbare V-Steuer-Regelung zeigte sich die Versammlung optimistisch auf Grund des Regierungswechsels in der Hansestadt und einer außerordentlich filmfreudigen Haltung des Senats unter dem neuen Bürgermeister Dr. Sieveking. Allgemein wurde auch seitens der Hamburger Theaterbesitzer die Neu-Arbeit der SPIO begrüßt.

Weniger Klarheit herrschte im Hinblick auf die neuen amerikanischen Technik-Einrichtungen zur Bildwiedergabe, d. h. man rätselte an Einzel- und Verschiedenheiten von CinemaScope, Breitwand o. ä. herum, ohne den klaren Standpunkt zu gewinnen: Ist die bisherige Guck-Kasten-Form des Leinwand-Bildes überholt oder nicht, hat das neue Größen-System Zukunft und entscheidende Bedeutung in der kinematographischen Entwicklung oder nicht? Auch der referierende Chef der Geyer-Kopier-Werke konnte keine allgemein verbindliche Zielsetzung geben. Schließlich fand man den bequemsten Modus: Warten wir ab.

Zur Klärung aller technischen Fragen und zur Beratung werden sich am 18./19. Mai in Hamburg noch einmal inoffiziell alle Verbandsmitglieder treffen und Referate maßgebender Verantwortlicher hören.

Für das Hamburger Jugendamt sprach Herr Issleib und plädierte u. a. für eine Erweiterung der Jugend-Grenze „jugendgeeignet" von 16 auf 18 Jahre. Aus seinen Worten: „Die Filmbegeisterung der Jugend sollte man nicht verurteilen, sondern systematisch steuern. Moderne Pädagogen sollten den Film als solchen nicht negieren und kritisieren, ohne genügend Filme gesehen und sich ein objektives, vermittelndes Urteil gebildet zu haben."

Im Rahmen des Jugendschutz-Gesetzes, das die Verantwortung nach § 6 den Erwachsenen, Eltern und Erziehern zuspricht, haben 40 ehrenamtliche Helfer des Hamburger Jugend-Amtes in zwölf Monaten 1000 Kino-Kontrollen mit 24 Beanstandungen, aber nur zwei Anzeigen hinter sich, ohne daß diese Arbeit den Charakter einer Polizei-Bespitzelung trug.

hesto

Film — Kulturträger oder Steuerobjekt?

Angesichts der verschärften V-Steuervorlage für Baden-Württemberg hat der „Arbeitsausschuß Vergnügungssteuer" in der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft seine letzte Sitzung in Stuttgart abgehalten. Die Mitglieder des AVST H. Schonger (Produzentenverband), Dr. Schmidt (Verleiherverband), Dr. Enders (Hamburg), Dr. Schlinker (Nordrhein-Westfalen), Gustav Zimmermann vom WdF. Hessen, Joh. Kalbfell und Hans Kahlert vom WdF/BW sowie der Präsident der deutschen Filmclubs, Dr. Joh. Eckardt, nahmen unter dem Vorsitz von Herrn Lubliner (Frankfurt/M.) die Gelegenheit geschickt wahr, vor Parlamentariern und der großen Tagespresse Baden-Württembergs gegen die, vom Verwaltungsausschuß des Landtags vorgeschlagene Steuererhöhung zu opponieren. Von bisher 10—20% soll es gleich auf 20—25% der Bruttoeinnahmen gehen.

Die lebhafte Diskussion in der Pressekonferenz erwies, daß die Ertragslage der Filmtheater vom Landtagsausschuß völlig verkannt worden ist und daß eine Steuererhöhung ohne eine gleichzeitige, bei durchschnittlich 10 Prozent liegende Eintrittspreis-Erhöhung unmöglich aufgefangen werden kann. Mit dem im Regierungsentwurf des Vergnügungssteuergesetzes ursprünglich vorgesehenen Sätzen — bei denen auch die Eintrittspreise vermutlich stabil gehalten werden könnten — wären die Theaterbesitzer als die Hauptsteuerzahler (sie tragen 3/4 des gesamten Vergnügungssteueraufkommens) schließlich noch einverstanden gewesen. Aber die beabsichtigte Ermächtigung der Gemeinden die Steuer ohne weiteres bis auf 25% steigern zu können, mußte angesichts der allgemein angestrebten Steuerreformen als ungerechtfertigt mißbilligt werden.

Wie aus einer, vom WdF/BW herausgegebenen, von dessen Syndikus Hans Kahlert sorgfältig ausgearbeiteten 25seitigen Denkschrift „Der Film in Baden-Württemberg" hervorgeht, fließt ein Zehntel der Gesamteinnahmen der deutschen Filmwirtschaft durch die Kassen der Filmtheater Baden-Württembergs. Eine Tabelle zeigt außerdem, daß — von West-Berlin und Rheinland abgesehen — Baden-Württemberg bei der Steigerung des Vergnügungs-Steueraufkommens mit an der Spitze steht und infolgedessen eine wirklich stichhaltige Begründung für die Notwendigkeit einer Erhöhung nicht erbracht werden kann. Die Vertreter der Filmwirtschaft forderten von neuem, daß auch der Wirtschafts- und Verkehrsausschuß und der Kulturpolitische Ausschuß des Landtags umso mehr mit dieser Materie befaßt werden müßten, als dem Verwaltungsausschuß fast ausschließlich Kommunalpolitiker angehören, die bei diesen Problemen nur zu leicht in Interessenkonflikte kommen könnten.

Die fundierten Auslassungen Lubliners über die Zusammenhänge in der augenblicklichen filmwirtschaftlichen Lage räumten mit einigen beharrlich auftauchenden Mißverständnissen auf. Die bewegten Klagen Dr. Eckardts über die Unterbewertung des Films und die Geringschätzung seiner kulturellen Bedeutung durch die Kommunen entlarvten auch deren fiskalischen Zaubertrick: mit der linken Hand „kulturfreundlich" das zu verschenken, was mit der rechten längst schon vorher eingenommen worden war ...

Diese Spio-Konferenz hatte ein durchweg günstiges und weitreichendes Presse-Echo, das sich nunmehr in wirksamen Zeitungsanzeigen mit der Frage an die Öffentlichkeit fortsetzt: „Ist es Euer Wille, daß die von Euch gewählten Abgeordneten der Erhöhung von Kinosteuer und Eintrittspreisen im Landtag zustimmen?"

whz.

März in Baden:

... mit befriedigenden Kassen

Was zunächst nur Zeichen waren, sind nunmehr keine Wunder mehr: Die Theater der größeren Spielorte sind mit ihrem „Pulver" nicht sorgsam genug umgegangen. Was unter den einzelnen Abschlüssen Rang und Namen hatte, ist abgespielt, und bis zu den neuen Lieferungen geht noch einige Zeit ins Land. Ungewöhnlich zahlreich ist daher der Reprisen-Einsatz. Hinzu kommen rückständige Prolongations-Verbindlichkeiten. Unter diesen Umständen war das Geschäft durchaus „erwartungsgemäß", wenn auch nicht schlecht. — Die Theater der mittleren Spielorte hatten einen befriedigenden Monat ohne nennenswerte Sensationen. — Das Kulturfilmgeschäft im Matinee-Einsatz war örtlich sehr zufriedenstellend und verspricht ein spätes Saison-Ende.

In Freiburg notierte die „Kurbel" einen mittleren Monat. „Der Arzt und das Mädchen" schloß mit guter, „Bezauberndes Fräulein" mit befriedigender Kasse ab. „Hab ich nur deine Liebe", „Wiener Mädln" endeten im Mittelfeld. „Sanatorium leicht verrückt" erreichte gerade noch Durchschnittskasse (4 Tage). — In den „Casino"-Lichtspielen liefen im März mit durchweg mittlerem bis gutem Erfolge jeweils 3 oder 4 Tage: „Zu spät, Dr. Marchi", „O Congaceiro", „Adlerauge, der tapfere Sioux", „Auf verlorenem Posten", „Trommeln im tiefen Süden" und der „Mann von Alamo". — Der Friedrichsbau konnte mit der „Thronfolgerin" gute Kassen notieren, „Anita Garibaldi" und „Die Liebe vom Zigeuner stammt" verzeichneten mittlere Kassen-Rapporte. „Mein Leben für die Liebe" und „Blume von Hawaii" erlebten gute Frequenz. - Die Harmonie lag mit „Die Perle von Tokay" und (im Parallel-Lauf zu „Friedrichsbau") mit „Blume von Hawaii" gut im Rennen. „Großer Atlantik", „Eine Königin reist um die Welt" und „Ein Herz und eine Krone" notieren erneut befriedigende Kassen. — Die Kamera erlebte einen erfreulichen Monat: „Die Zeit mit Monika", „Die Jungfrau auf dem Dach", „Vier Perlen" und der „Bäcker von Valorgue" erzielten durchweg gute Kassen-Rapporte. - Das Zentral vermerkte befriedigende Kassen mit dem „Idealen Brautpaar" „Mein Leben für die Liebe" und „Opfergang" wurden beide gut besucht. „Affaire in Trinidad" notierte Durchschnitt.

In Konstanz verzeichnete die Camera mit Carol Reeds „Gefährlicher Urlaub" ausgezeichnete Kassen. Ebenfalls „Wem die Stunde schlägt" konnte in Neuaufführung von sehr gutem Geschäftsergebnis berichten. „Männer im gefährlichen Alter" kam gut über die Hürden, „Bezauberndes Fräulein" erbrachte gutes Mittelgeschäft. — Im Capitol wurde durchweg guter Zulauf gemeldet: „Legionär der Sahara", „Todesbucht von Lousiana", „Gegenspionage" u. a. — Im Gloria wurde (parallel zu „Camera") „Gefährlicher Urlaub" ausgezeichnet besucht. Mit ebenfalls sehr guten Kassen schlossen: „Die Gefangene des Maharadscha" und „Pünktchen und Anton". „Komm zurück" schloß befriedigend, „Liebenswerte Frauen" erreichte Mittelkasse. — Das Roxy buchte die Monatsspitzen mit „Musik bei Nacht", „Skandal im Mädchenpensionat" und „Fanfan, der Husar". „Elisabeth auf der Weltreise" wies für 7 Tage guten Besuch auf. „Wem die Sonne lacht" und „Du bist die Schönste für mich" machten Mittelkassen. Schwach schloß „Carry" ab. — In der Scala erzielten gute Geschäftserfolge: „Die Jungfrau auf dem Dach", „Moselfahrt aus Liebeskummer" und „Salome". Befriedigende Kasse hatte „Einen Sommer lang". „Der Bildschnitzer vom Walsertal" war Mittelkasse. **hamos**



Ein dreifaches „Mädchen mit Zukunft"

Der Prisma-Filmverleih hat es sich angelegen sein lassen, die Hauptdarstellerin Herta Staal, die in dem Capitol-Film „Mädchen mit Zukunft" ihre schauspielerische Wandlungsfähigkeit erneut unter Beweis stellt, auch auf dem für diesen Film herausgebrachten Plakat in verschiedenen Ausdrucksstudien festzuhalten und herauszustellen. Der Graphiker Rehak hat diese „Star-Dreiteilung" dadurch zur Wirkung gebracht, daß er Herta Staal vordergründig in Vamp-Pose darstellte, deren Akzente in langem blondem Haar, körperlinienbetontem rotem Kleid, geschlitztem Rock und langer Zigarettenspitze zu suchen sind, während die gleiche Schauspielerin einmal mit Kammerkätzchen-Attributen ausgestattet und zum anderen als rothaariges Mädchen gezeigt wird. Als Plakatzentrum wirkt ein dreiteiliger, dunkelgrün und blau gehaltener Paravant, dessen rechter Teil die in hellgrün gehaltenen Namen der Mitwirkenden Herta Staal, Peter Pasetti, Nadja Tiller, Hans Richter, Carl Heinz Schroth und — durch ein wenig hellere Schrift hervorgehoben — Grethe Weiser trägt. Der grellgelbe Filmtitel „Mädchen mit Zukunft" beherrscht zweifellos das Plakat-Ganze, ohne jedoch die Blickfangwirkung der linken Herta-Staal-Figur in den Hintergrund zu drängen. Die Nennung des Regisseurs Thomas Engel, des Kameramannes Bruno Mondi, die Produktions- und Verleihangaben unterhalb des Filmtitels sowie die Anbringung der Firmenzeichen „Capitol-Film" (oben rechts) und „Prisma" (unten links) vervollständigen von der Schrift her das Plakat. „Ein Mädchen mit Zukunft", das in seiner unkomplizierten Art seine Werbewirkung nicht verfehlen und zum Filmbesuch anregen wird. **E-M-QU**

Keine Sensationen in Karlsruhe

Der März brachte den Karlsruher Erstspielern keine sensationellen Kassenrekorde. Wenigen Spitzenreitern standen mäßige und schwache Filme gegenüber, so daß man bestenfalls sagen kann, die Geschäftsleitungen sind froh, über die Märzrunden gekommen zu sein. Das Rex, sonst vorzugsweise Reprisen-Theater, zeigte in der 13. und 14. Woche Selznicks unverwüstliches Farbepos „Vom Winde verweht" — und durfte sich die Hände reiben. Die Kamera war 14 Tage lang bei langer Vorreklame und auffallender Hausfront mit „Regina Amstetten" sehr erfolgreich, während „Staatsanwältin Corda" in 7 Tagen nur ein mäßiges Ergebnis brachte, das von dem guten Rapport des Films „Die tolle Lola" einigermaßen aufgeholt wurde. Ein Versager war die viermalige Matinee „Das Stahltier", obwohl die Bundesbahn tagelang eine naturgetreue Lokomotive Reklame fahren ließ. In der Kurbel errang „Aufruhr im Familienbad" einen netten 3-Tage-Erfolg. „Sanatorium total verrückt" lohnte vier Tage lang die große Außenfront. Das „Geheimnis einer Ehe" interessierte 3 Tage lang kaum, und auch „Tiefland" lief trotz liebevoller Vorreklame und großem Aufwand nur mit durchschnittlichem Erfolg.

Einen großen Erfolg konnte die Kurbel mit „Zur Liebe verdammt" verbuchen; der Film lief zwei Wochen, und zwar bis in den April hinein. Nach häufigen Aufführungen waren „Die roten Schuhe" in vier Matinee-Vorstellungen nochmals erfolgreich. Im Resi schnitten sehr gut nur „Geliebte um Mitternacht" (publikumswirksamer Titel plus Jean Marais) an sieben und „Eine Liebesgeschichte" (Vier-Tage-Verlängerung nach 10 Tagen Luxor) ab. Gut waren in diesem Hause „Die bronzene Göttin" (3), „Der Teufelshauptmann" (4), „Ring der Verschworenen" (3), „Vater werden ist nicht schwer" (3) und „Das Geheimnis der Indianerin" (3), dagegen schwieg das Publikum zu „Wenn die Wälder schweigen" (4). Im Rondell brachten die „Banditen von Korsika" einen sehr guten Fünf-Tage-Erfolg, sehr gut auch, in einer Robert-Taylor-Woche, der Farbfilm „Verwegene Gegner" (5) und „Die letzte Entscheidung" (4). Gut: „Eine Prinzessin verliebt sich" (6). Mittel, mäßig und mittelmäßig an vier, bzw. drei Tagen „Rausch der Farben", „Alles war Sünde" und „Achtung, Küstenpolizei".

Kassenschimmel im Luxor war diesmal mit zehn Tagen Laufzeit „Eine Liebesgeschichte", vorzüglich das Wochenprogramm „Schicksalswende", gut je sieben Tage „Das ideale Brautpaar" und „Engel oder Sünderin". Die Schauburg lag sieben Tage sehr gut mit „Der brennende Pfeil", gut mit „Weiße Frau am Kongo" (5) und der 3-Tage-Reprise „Das Haus in Montevideo". Mäßig ging es „An der Straßenecke" (3) zu, Durchschnitt blieb „Der Prinz von Bagdad" (7) und ausgesprochen schwachen Atem hatte 4 Tage lang „Der Herrgottsschnitzer von Ammergau". Überragend war in diesem Monat allein „Martin Luther" im Pali, 14 Tage ständig ausverkauft. Recht gut schnitten in diesem Theater auch mit je sieben Tagen Fernandel in „Der unfreiwillige Fallschirmjäger" und „Die Regimentstochter" ab, während Zarah Leander in der Wiederaufführung des Maria-Stuart-Films „Das Herz der Königin" drei Tage lang nur mittlere Einnahmen erbrachte.

Das Universum hatte sehr gute Erfahrungen mit der zwölftätigen Vorführung von „Bei dir war es immer so schön" und mit „Julius Caesar". Dagegen kam „Junges Herz voll Liebe" über mittleren Kassensturz nicht hinaus. **rs.**

Kritiken

Allianz

Der Raub der Sabinerinnen

Man muß es Kurt Hoffmann lassen: er hat das Bühnenstück von Franz und Paul Schönthan, das noch heute in allen Großstädten über die Bretter geht, für den Film erfrischend locker inszeniert, und das Autorengespann Dr. Emil Burri und Joh. Mario Simmel hat dafür gesorgt, daß man wahrhaft rechtens lachen kann. Die „sächsischen Sabinerinnen“ sind nicht totzukriegen, dieses Filmlustspiel von gehobener Klasse beweißt es.

Es versetzt uns in die Festspielstadt Gundelbach, in der man unbedingt etwas für die Kultur und dafür tun möchte, daß die D-Züge den Gundelstädtischen Bahnhof nicht mehr ohne Halt durchfahren. Strieses Schmierentheater zieht ein, und wenn auch die Vorstellung des „Königsleutnants“ mangels Besuchern ausfallen muß, so findet sich doch ganz Gundelbach zusammen, als man ein Stück des „Stadtdichters“, eben den „Raub der Sabinerinnen“, ankündigt. Der Mißerfolg der Römertragödie treibt den Autor und den Schmierendirektor in die Flucht, aber Frau Striese rettet den Abend: sie macht aus der Tragödie ein vollendetes Lustspiel.

Gustav Knuth ist ein gewaltiger Striese, der seine größten und auf offener Szene beklatschten Eindrücke hinterläßt, wenn sein herrlich-weiches Herz spricht und sich offenbart, wenn er über dem Johlen und Pfeifen der Menge fast am Zusammenbruch ist und das Komödiantentum verraten und verloren glaubt. Eine würdige schauspielerische Leistung ist das. Fita Benkhoff ihm zur Seite treibt den Humor voran; sicher setzt sie jede Pointe. Gleiches tut das Professoren-Ehepaar Loni Heuser und Paul Hörbiger, der lang verkannte Dichter Gollwitz. Eine Reihe bekannter komischer Typen treten auch nicht kürzer. Zu nennen vor allem Edith Hancke als jugendliche Naive, die die alten Mütterchen zu spielen hat, Ruth Stephan als theaterbegeistertes Dienstmädchen, Papa-Hilfsfinanzier Ernst Waldow, ferner Wolfgang Müller, Willy Rose, Hans Stiebner, Herbert Weißbach. Ein jugendliches Liebespaar ist natürlich auch dabei: die recht zurückhaltende und nett anzuschauende Anneliese Kaplan hat den diesmal nicht schlager-singenden Bully Buhlan zur Seite. Den Komödianten glaubt man ihn weit mehr als den Liebhaber.

Albert Benitz' Kamera bewegte sich erfreulich wendig durch die sachlichen Bauten von Hermann Warm und Paul Markwitz im schwierigen Pichelberger Behelfsatelier. Willy Szdzuy steuerte einen sauberen Ton, Ernst Steffan die begleitende Musik bei. Johanna Meisels Schnitt glitt zu oft von einer Halbtotalen in die andere und überforderte dadurch etwas das Auge.

Insgesamt dürften dem Film überdurchschnittliche Kassen ziemlich gewiß sein.

Eine CCC-Produktion im Allianz-Verleih, Staffel 1953/54, Vorführdauer: ca. 90 Minuten. Uraufführung am 9. April im Kiki, Berlin. Jugendfördernd, Feiertagsverbot.

Heinz Reinhard

Constantin

Alles Glück dieser Erde

Die noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts geübte uralte Sitte der „Nachtbewerbung“, ein harmloser Brauch, um dem Mädchen des Herzens den richtigen Fingerzeig zu geben, dient dem Dorfältesten eines schwedischen Dorfes dazu, den jungen Bauern Martin, dessen Einfluß immer größer wird, hinterlistig gegen seine Frau einzunehmen. Geschickt weckt er Zweifel an ihrer Lauterkeit. Ein anderer hat kurz vor der Hochzeit Lisbeth bei der „Nachtbewerbung“ besucht. Vielleicht ist dieser der Vater des gerade geborenen Hoferben? Martin glaubt dieser Lüge und verläßt nach heftigem Streit seine Frau, deren bisherige Zurückhaltung er in seinem Sinn auslegt. Aber Lisbeth erkennt rechtzeitig ihre Liebe zu Martin. Sie eilt ihm nach, überzeugt ihn mit leidenschaftlichen Worten, und beide kehren vereint auf den alten Hof zurück. In beider Leben erfüllt sich von jetzt an die Verheißung des alten Psalms, der den Liebenden „alles Glück dieser Erde“ auf immer verspricht.

Ulla Jacobsson, die Lisbeth dieses Films, wurde als völlig unbekannte Darstellerin durch ihren ersten Film „Sie tanzte nur einen Sommer“ weltbekannt. Sie war damals hinreißend, bezaubernd und ergreifend, und hat es in dieser neuen Rolle, trotz manch wohlgelungener Szene, nicht leicht, ihre Erstleistung zu erreichen. Die nicht fortzuleugnende Theatralik, die im Stoff und der Anlage der Rollen liegt, hemmt nicht nur sie, sondern auch Birger Malmsten als Martin und Carl-Henrik Fant als Eric. Rolf Husberg hat als Drehbuchautor und Regisseur besonderen Wert auf die Betonung des Schweren und Schicksalhaften gelegt, hat es teilweise bühnenmäßig ins Filmische übertragen und nicht immer den Kontakt zum Leben und zu seinen Darstellern gefunden.

Der Film ist, wie alle Schwedenfilme, die wir sahen, sauber gemacht, und der Zauber schwedischer Landschaft ist in diesem Film mehr als Kulisse, er ist Bestandteil der Handlung und echt. Und das macht ihn besonders sehenswert.

Länge: 2550 m. Vorführungsdauer: 93 Minuten: FSK: Jugendfrei. Produktion: Sandrew-Bauman-Produktion.

Erwin Kreker

Pallas

Schicksal und Vermächtnis

Ein erschütternder Film ist dies. Ein Film um die Millionen Toten der beiden letzten Weltkriege. Ein Film um deutsche Soldatengräber in fremder Erde. Eindringlicher wie hier war das Thema nicht zu fassen. Alfred Ehrhardts Kamera war vom Nordkap bis nach Afrika unterwegs und wo sie — im näheren und ferneren Osten — keine Möglichkeit hatte, an den Gräbern der toten Krieger zu verweilen, machte eine graphische Darstellung eindringlich klar, wie umfassend das schicksalhafte, das grauenhafte Geschehen war. In 53 Länder der Erde ruhen die Toten dieser beiden Kriege. In vielen Ländern haben sie eine letzte würdige Ruhestatt gefunden, aber vieles bleibt noch zu tun. Auch das beweist nachdrücklich dieser vom „Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge“ mit finanzieller Unterstützung staatlicher Stellen geschaffene Film. Er spricht diese Forderung nirgends in pathetischer Form aus, seine Bilder allein mahnen und fordern. „Das Opfer erhält seinen tiefen Sinn, wenn das Vermächtnis der Millionen Toten lebendig wird durch unser Wirken und Schaffen für eine bessere Zukunft, eine hellere Welt“ sagt der zurückhaltende Kommentar, den Dr. Hans-Joachim Hoßfeld beisteuerte und für den es keinen trefflicheren Sprecher als Mathias Wieman geben konnte. Die dem Ernst der Aufgabe angepaßte Musik schrieb Walter Girnatis.

Verleih: Pallas. Vorführdauer: ca. 70 Minuten. Uraufführung: 31. 3. im Stadttheater, Bad Godesberg. Prädikat: besonders wertvoll.

H. R.

Super-Film

Sanatorium total verrückt

Es ist eine hübsche Idee, die Wunderdoktorei und die dümmliche Leichtgläubigkeit der Menschen zu persiflieren. Das Buch (Erwin Kreker und Dr. Alwin Elling) war für den Film haargenau das, was dem Zuschauer Lächeln (über sich selbst und die eigenen wundergläubigen Schwächen) und Nachdenken (über das peinliche An-der-Nase-Herumgeführtwerden) abnötigt: Da kommt ein Wunderdoktor, ein ordentlicher Mann, wie es scheinen will, der samt seiner mondän-undurchsichtigen Sprechstundenhilfe den Damen eines Ortes ihre Krankheiten nebst Fettpolstern (und Brillanten) nehmen will. Käme nicht just in dem Augenblick, wo der Herr Professor ein ihm gutgläubig und liebreich anvertrautes Gut verschleudern und weiterhin das Dorf durch die Umleitung des Mühlgrabens ruinieren will, ein liebreizendes, sehr deutschstämmiges Mädchen geradewegs aus Südafrika daher, so würden am Schluß des Filmes die Gerissenheit über die Ahnungslosigkeit und Dummheit triumphieren.

So aber lösten die Autoren mit moralisch erhobenem Zeigefinger den Wirrwarr zugunsten der Liebe auf.

Die Drehbuchvorlage ist amüsant. Was Regisseur Dr. Elling aber daraus machte, ist ein streckenweise unschmackhaftes Gericht. Er ließ die Pointen zugunsten unästhetisch photographierter Fettpolster unter den Tisch fallen und bewies sich samt seiner „Filmentdeckung“ Martl Koch als Fehlbesetzung. Ansonsten aber wird (trotz der Regie) sehr munter und lustig drauflos gespielt. Erich Fiedler, Joachim Brennecke, Claus Biederstaedt, Albert Florath und — vor allem — der treffliche Josef Sieber ziehen alle Register des Lachen-Machens. Ingrid Andree, Mady Rahl, Charlott Daudert und — besonders zauberhaft und attraktiv — Jeanette Schultze spielen gut mit. Harald Paulsen parodiert all das, was ihm ernsthaft zu spielen viel besser zu Gesicht gestanden hätte. Friedrich Schröder machte die Musik, Paul Grupp führte die Kamera und Heinrich Richter schuf die Bauten.

Dem Besucher bleibt zwischen Lachen und leiser Verstimmung die Überlegung, was man bei einem so zeitnahen Stoff alles hätte besser machen können. Dessen ungeachtet: die Handlung nebst der größtenteils wohlgelungenen Personifizierung der Rollen dürfte dem „Sanatorium“ volle Kassen bringen.

Gesamtlänge: 2742 m, F.S.K.-Bescheid: Freigegeben zur öffentlichen Vorführung, aber nicht vor Jugendlichen unter 16 Jahren und nicht an den nach landesgesetzlicher Regelung festgelegten stillen Feiertagen.

C.-H. Dömken

Amerikanische Universal

Kolonne Süd

(Column South)

Mit dem neuen Kommandanten des Union-Forts ist nicht gut Kirschen essen. Er möchte die Indianer vernichten, aber sein Leutnant ist für Freundschaft mit den Eingeborenen. Inzwischen bahnt sich der Bürgerkrieg an, und ein verräterischer General überredet den Kommandanten, mit ihm gemeinsame Sache und den Süden zum Sieger zu machen. Wieder stellt sich Leutnant Sayre gegen diese Pläne, und seinem umsichtigen Trotz ist es zu verdanken, daß der ruchlose Verrat verhindert und die Freundschaft zu den Indianern wieder hergestellt wird. Zur Belohnung bleibt die Schwester des Kommandanten auf Lebenszeit bei ihm.

William Sackheims Drehbuch hat eine ganze Reihe von Problemen in einem einzigen Topf zum Kochen bringen wollen, das beeinträchtigte einigermaßen die Klarheit, zumal man nie erfährt, was eigentlich in dem so oft gezeigten Geheimbefehl steht. Regisseur Federick de Cordova vertraute dabei auf die Intelligenz der Betrachter. Vielleicht kennen die Amerikaner ihre Geschichte und speziell den Bürgerkrieg besser als wir, denen immerhin aus einigen hundert Filmen auch schon allerlei geläufig ist. Die Kombinationsgabe der Halbstarken wurde auf jeden Fall reichlich beansprucht. Immerhin war erkenntlich, daß Audie Murphy ein aufrechter Charakter, Robert Sterling ein zwischen den Ereignissen hin- und hergetriebener Kommandant und Ray Collins ein Verräter ist. Die im Spiel weniger überzeugende Dame hieß Joan Evans, der Rothaut-Häuptling Dennis Weaver. Die deutsche Synchronisation war dem Thema gemäß ein bißchen zäh.

Eine Universal-International-Produktion in Technicolor im Verleih der Amerikanischen Universal, Vorführdauer: ca. 85 Minuten. Im Bundesgebiet angelaufen. Jugendgeeignet, Feiertagsverbot.

H. R.

Amerikanischer Universal

Das goldene Schwert

(The golden Blade)

Hier wird geschildert, wie Harun, der einfache Mann aus dem Volke, vermittels des Goldenen Schwertes von Damaskus, das er bei einem Trödler entdeckte, zum Kalifen von Bagdad avancierte und wie er sich gegen alle Widersacher und tausendfältige Gefahren die Prinzessin Khairuzan herzlich eroberte und sich ihr am Tage des Sieges vermählte.

Nach dem Drehbuch von William R. Cox, das der Farbkamera von Matry Gertsman breiten Raum in der Wüste und in den weitläufigen Palästen einräumte, führte Nathan Juran im Stile eines Räuber-Märchenfilms Regie. Der wackere Bursche, der das prachtvolle Schwert so geschickt zu handhaben wußte, hieß Rock Hudson. Er nahm die ihm gestellte Aufgabe strahlender Laune wahr, was bei der zarten Schönheit seiner Partnerin Piper Lauries nicht sehr verwunderlich war. Auch Kathleen Hughes stand ihr kaum nach. Einige verwegene und sehr hinterhältige Burschen zeigten die Gesichter von Gene Evans und George McReady. Eine pompöse Lustspieltype war der Trödler Steven Geray, ein Grieche, dem der Humor nur so aus dem Gehege seiner Zähne rann.

Das Berliner Haus war bei der Premiere brechend voll.

Eine Universal-International-Produktion in Technicolor im Verleih der Amerikanischen Universal, Staffel 1953/54, Vorführdauer ca. 83 Minuten. Im Bundesgebiet angelaufen. Jugendgeeignet, Feiertagsverbot. **H. R.**

United Artists

Im Tal des Verderbens

Was — so drängt sich einem oft die Frage auf — täten Hollywoods Zelluloid-Gewaltige wohl ohne das schier unerschöpfliche Reservoir an Cowboy- und Indianer-Themen? Die Erschließung des amerikanischen Kontinents, die aufregenden Stories des Wilden Westens, wahr oder gut erdichtet, bieten nach wie vor Stoff in Hülle und Fülle. Dabei sind Filme dieses Genres meist von wohltuend technischer Güte und zuweilen sogar — auch was die schauspielerischen Leistungen anbelangt — von gewissem künstlerischen Niveau.

„Im Tal des Verderbens“ ist in jeder Hinsicht gepflegte Durchschnittsware. Regisseur Lesley Selander versteht es, dem ganzen Geschehen von der ersten bis zur letzten Minute den notwendigen Schwung zu verleihen, so daß der Besucher mit Spannung den tollkühnen Abenteuern der roten und weißen Akteure folgt. Die ideale Landschaft des Colorado-Gebietes tat das ihrige. Nicht immer zufriedenstellend die Farbgebung des Pathecolor-Verfahrens.

„Im Tal des Verderbens“, ein United Artists-Film, der überall sein spezifisches Publikum finden dürfte.

Eine K-B-Produktion im Verleih der United Artists. Länge: 2331 m. Vorführdauer: ca. 85 Min. FSK: Jv., Fv. Verleihprogramm 1953/54. Münchner Erstaufführung am 24. 3. 4. im Filmtheater am Bahnhof.

Weigl



WARNERS KLARE

CINEMASCOPE

POLITIK

*

Nachdem sich die maßgeblichen Firmen der amerikanischen Filmindustrie auf das CinemaScope-Verfahren geeinigt haben, wird in der kommenden Spielzeit eine genügende Anzahl CinemaScope-Filme auf dem deutschen Markt erscheinen.

Warner Bros. haben sich entschlossen, ihre CinemaScope-Filme mit Stereo-Ton oder aber, um den Theaterbesitzern keine allzu große Belastung zuzumuten, mit Normal-Licht-Ton zum Verleih zu bringen. Für eine CinemaScope-Vorführung in letzterem Falle benötigt der Theaterbesitzer eine Panorama-Leinwand in der Größe 1 : 2,35 sowie lediglich zwei anamorphotische Vorsatzlinsen.

Während die Panorama-Leinwand zum Preise von ca. DM 50,— pro Quadratmeter bei den einschlägigen kinotechnischen Firmen erhältlich ist, belaufen sich die Kosten der beiden Linsen auf DM 4600,—, eine Ausgabe, die für jeden Theaterbesitzer erschwinglich ist, so daß schon ab ca. DM 6000,— eine CinemaScope-Einrichtung möglich ist.

Warner Bros. bringen im neuen Verleihprogramm sechs CinemaScope-Filme, von denen „DIE SIEBENTE NACHT" bereits im Mai lieferbar wird.

Stellen Sie daher Ihr Theater noch in diesem Monat auf



Columbia

Der letzte Trumpf

Der amerikanische Sezessionskrieg ist der historische Boden dieses geschickt gemachten Columbia-Farbfilms. Das mit der nötigen Spannung angereicherte Geschehen dreht sich um den Farmerssohn und Soldaten Jack. Er wird unschuldig wegen angeblichen Landesverrates zum Tode verurteilt, entwetzt aber im letzten Augenblick der drohenden Exekution. Aber ein böser Vetter und dessen Freund, ein Sergeant, verfolgen ihn. Wieder entwischt er. Für harte Dollars kauft er sich den einzigen Zeugen für seine Unschuld. Jedoch dieser Ehrenmann verrät ihn prompt und kaltlächelnd, macht dann gemeinsame Sache mit dem Vetter und Sergeanten. Als die filmdramatische Situation auf die nötige Siedehitze gebracht ist, greift das durch Kriegswirren sehr herumgestoßene bildhübsche Mädchen Rosa ein, rettet den geliebten Jack und bringt für das erforderliche Happyend den nötigen „Schuß" Liebe und Romantik mit.

Mit der bei ihnen gewohnten Unbekümmertheit sind auch in diesem Reißer die amerikanischen Filmleute zu Werke gegangen Und das ist vielleicht gut so. Und deshalb sitzen auch hier, wie in einem echten Wildwestfilm, die Pistolen sehr locker. Die Kinnhaken knallen und das Böse triumphiert, solange es der Film und die fortgeschrittene Zeit zulassen. Den fast herkulisch wirkenden George Montgomery muß man gesehen haben muß, erlebt haben, wie er als Jack seinem Tode davonläuft, wie er männlich den Finger am Abzug seines Colt hält, wie er gutmütig hineintappst und schließlich mittels zarter Liebesbande siegt. Den bösen Vetter Bat legt James Seay ebenso hintergründig und routiniert „auf die Leinwand", wie Douglas Kennedy den Sergeanten Hickok. William Tannen sorgt als Spargo für die erforderliche Doppelbödigkeit eines Gegenspielers, ohne die ja kein Wildwest-Filmheld seine Lauterkeit unter Beweis stellen kann.

Das Buch von John O'Dea gibt dem Regisseur Sidney Salkow die gute Unterlage für einen handfest und routiniert gedrehten Film, der all jene Theaterbesucher anspricht, die diese Art von Unterhaltung lieben. Der Kamera H. Freulichs gelangen farbschöne Bilder, die Technicolor das beste Zeugnis ausstellen.

Länge: 2070 m. Laufzeit: 76 Minuten. FSK: Jugendfrei.

Erwin Kreker

Paramount

Sensualita — die Sinnlichkeit

(Sensualita)

Ein herausfordernd schönes Mädchen aus einem Flüchtlingslager macht sich auf einem Bauernhof an die Besitzer heran. Franca heiratet den jüngeren der Brüder, liebt aber den älteren. Das schafft schwerwiegende Konflikte; das Leben der drei wird zur Qual. In der letzten Auseinandersetzung greift Franca zur Waffe und schießt den Geliebten, den sie nicht erringen konnte, nieder. Als ihr Mann erkennt, daß er Franca nie zurückgewinnen wird, vollendet er das Werk des Todes. „So rächt er seine Ehre und den Tod des Bruders", meint die Inhaltsangabe.

Das ist neo-veristisch mit einem solchen Ernst aufgezäumt, daß das Publikum nicht immer — und schon während der 2. Berlinale nicht — willens war, ihm zu folgen. Clemente Fracassis Regie tut in der Tat zuviel des Bösen, und durch die nunmehr vorliegende deutsche Synchronisation gewann der Film auch nicht gerade. Aldo Tontis Kamera war da besonders gut, wo sie tiefer in das Flüchtlingsmilieu vorstieß. Im Mittelpunkt des Spiels steht die reizvolle Eleonora Rossi-Drago, die selbst in dieser verlorenen Rolle etwas zu bieten vermag, umgeben von den beiden Brüdern, dem älteren, schauspielerisch überzeugenderen Amadeo Nazzari und dem jüngeren Marcello Mastrojanni, der lebhaft an Joachim Brennecke erinnert.

Man weiß nicht recht, wo die Chancen dieses so ausweglos schildernden Films liegen werden. Die Übernahme des italienischen Bildstreifens in den Paramount-Verleih dürfte einem Versuch gleichkommen.

Eine Ponti de Laurentis-Produktion im Verleih der Paramount, Staffel 1953/54. Vorführdauer: 95 Minuten. Jugendverbot, feiertagsfrei.

N. R.

Columbia

Dürstende Lippen

(The Sabre and the Arrow)

Die Sache dreht sich weder um den schwedischen Ingmar-Bergman-„Durst" noch um jenen, der schlagergemäß — „schlimmer als Heimweh" ist. Schlimm ist die Geschichte trotzdem, denn es geht um „einfachen" Wasser-Durst und man ist mitten in der Wüste. „Man" das ist ein sehr heroischer Sergeant (Broderick Crawford) mit fünf US-Kavalleristen, weiter die Besatzung einer Postkutsche, darunter ein recht tapferes Mädel (Barbara Hale), und schließlich „Das kleine Messer", wie sich ein christlicher Indianerjunge (Johnny Stewart) nennt. Das ist die eine Partei, natürlich die — „gute". Aber auch der Commanchen-Häuptling „Schwarze Wolke" (John War Eagle) mit seinen sämtlichen rothäutigen Marodeuren hat — Durst. Und das ist die andere Partei, selbstverständlich die — „böse". Das Kräfteverhältnis ist denkbar ungünstig, obwohl die weiße Partei zu Beginn der Schlacht eine stattliche Portion Dynamik (farbprächtig fotografiert von Charles Lawtons jr. und effektvoll inszeniert von André de Toth) in die Luft jagen darf. Aber Gewehre haben die Indianer leider auch und so ist an blauen Bohnen zunächst weniger Mangel als an Wasser. Die Wahlstatt ist blutig. Schon neigt der Betrachter dazu, auch das letzte Fähnlein der Aufrechten abzuschreiben, da bläst endlich eine klangvolle Trompete, der rettende Entsatz naht, die „Schwarze Wolke" hat ausgespielt. Das ist eine klare Lösung, die auf das zutreffende Publikum noch immer wie eine Wohltat gewirkt hat. So zweifeln auch wir nicht, daß die richtigen Theater gute Kassen haben werden, zumal der Film auch eine gesund-temperierte Spannung (Drehbuch: Kenneth Gamet) aufweist und angemessen eingedeutscht wurde (Ultra-Synchronisation, München). Seltsamerweise kommt dieser männerstarke Film übrigens ganz ohne Liebe aus, man vermißt sie nicht einmal.

Eine Columbia-Filmproduktion (Herstellungsjahr 1952) in Technicolor in deutscher Sprache im eigenen Verleih. Verleihprogramm 1953/54. Jugendgeeignet. Feiertagsverbot. Länge: 2285 Meter. Laufzeit: 84 Minuten. Deutsche Erstaufführung im Bonner „Apollo-Theater" am 2. Januar 1954. Düsseldorfer Erstaufführung im „Asta-Nielsen-Theater" am 26. März 1954.

Karl-Otto Gebert

J. A. Rank

Ernst sein ist alles

(The Importance of Being Earnest)

Oscar Wildes köstliche Komödie, die unter dem Titel „Banburry" auch auf den deutschen Theaterbühnen Erfolgstriumphe bei einem Publikum errang, das den Wildeschen Aperçus, dem großartigen angelsächsischen Humor und der bissigen Gesellschaftsbetrachtung stets seine besondere Reverenz erweist, kam jetzt — durch Rank-Film herausgebracht — als eine Farbfilmfassung in die deutschen Lichtspieltheater.

Regisseur Anthony Asquith hat die Ereignisse um standesdünkel-gehemmte, frech-forcierte und plüsch-geplusterte Verlobungs-, Entlobungs- und Tauffäfären mit witziger, sarkastischer und sehr humorvoll-natürlicher Ausdrucksform ins Filmtreffen geführt und von erstklassigen Darstellern in einer Art spielen lassen, die vom hellen Lachen über das augenzwinkernde Lächeln bis zum verständnisvollen Schmunzeln alle guten Komödiengeister zur Wirkung bringen. Michael Redgrave als Jack Worthing mit imaginärem „Bruder Ernst", der heillose Liebesverwirrung stiftet, Edith Evans als stocksteife „Anständigkeits"-Fanatikerin und Mitgift-Rechenkünstlerin, Michael Denison als leichtlebiger Moncrieff, die reizende Dorothy Tutin als Tagebuch-Träumerin Cecily, die attraktive Joan Greenwood als ehe-heischende Gwendolen, Margaret Rutherford, die als Miß Prism den Sproß eines edlen Hauses in einer Reisetasche bei der Gepäckaufgabe stehen ließ, Miles Malleson als glänzend gezeichneter Geistlicher mit Würde und Humor, sowie alle Figuren der Chargenspieler runden diesen Film zu einer wahrhaft großartigen Komödie ab. Die Musik von Benjamin Frankel steigert — soweit das überhaupt nötig ist — diesen Filmgenuß, dem man nur wünschen kann, daß er auf der deutschen Kinoleinwand öfter angeboten wird. Das Publikum wird dafür gewiß dankbar sein.

Länge: 2559 m. FSK-Entscheid: Feiertagsverbot, Jugendgeeignet.

Ernst Michael Quass

Rank

Der Mann, der sich selbst nicht kannte

(The Man Who Watched Trains Go By)

Karl Popinga (Claude Rains), Buchhalter einer großen Gesellschaft, entdeckte eines Tages, daß Direktor de Koster (Herbert Lom) mit dem Vermögen der Firma nach Paris durchbrennen will. Er stößt Koster ins Wasser. Das so gewonnene Geld gibt Popinga die Chance, sein bisheriges bürgerliches Leben hinter sich zu lassen. Er taucht in Paris bei Kosters Freundin Michele (Marta Toren), einer ebenso schönen wie raffinierten Frau, auf, wird aber abgewiesen. Die kleine Verkäuferin Jeannette (Anouk) nimmt sich seiner an. Inspektor Lucas (Marius Goring) bekommt den Fall de Koster zur Bearbeitung. Er schöpft Verdacht, als er in der Gästeliste eines übel beleumundeten Hotels Popingas Namen findet. Inzwischen hat Michele von dem Geld Wind bekommen. Sie heuchelt große Liebe und weiß Karl immer mehr an sich zu fesseln. Erst zu spät erkennt dieser seinen Irrtum. Er ersticht das Mädchen und versucht Selbstmord zu begehen. Inspektor Lucas aber ist schneller und liefert Popinga der irdischen Gerechtigkeit aus. Der Fall Koster hat seine Aufklärung gefunden.

Unter der Regie von Harold French entstand ein einigermaßen spannender Kriminalfilm, der als solcher die dementsprechenden Besucherkreise anspricht. Er gewinnt vor allem durch die ausgezeichnete schauspielerische Leistung von Claude Rains beträchtlich an Niveau. Der Geschäftserfolg dürfte zwischen mittel und gut liegen.

Eine Raymond Stross-Produktion in Zusammenarbeit mit Josef Shaftel Productions Inc. Im Verleih Arthur Rank-Film. Länge 2302 m. Vorführdauer: 84 Min. FSK: Jugendfrei ab 16 Jahren, feiertagsfrei. Verleihstaffel 1953/54. Münchner Erstaufführung am 31. 3. 54. im Mohren-Filmtheater.

Weigl

Es wird synchronisiert

Karlheinz Brunnemann schrieb die Dialoge der deutschen Fassung des Fernandel-Farbfilms „Mamsell Nitouche", den die Berliner Marsfilm für Constantin synchronisiert. Regie: Franz-Otto Krüger. Neben Alfred Balthoff, Renate Danz, Bruno Fritz und Gisela Trowe wurden als Sprecher noch verpflichtet: Peer Schmidt, Heli Finkenzeller, Clemens Hasse, Edith Schollwer, Hans Heßling und Kurt Vespermann.

Ur- und Erstaufführungen von Spielfilmen im März 1954

Titel	Herst.-Land	Verleih	Anlaufdatum
Männer im gefährlichen Alter	D	Europa	2. März 1954
Herrin der Gesetzlosen	USA	Paramount	2. März 1954
Staatsanwältin Corda	D	Panorama	4. März 1954
Die Thronfolgerin	USA	MGM	4. März 1954
Sanatorium total verrückt	D	Super	4. März 1954
Martin Luther	D/USA	Europa	4. März 1954
Dieser Mann ist gefährlich	Fr	Interna	5. März 1954
Bezaubernde Lippen	USA	MGM	5. März 1954
Haruschi, Sohn des Dr. Fu Man Chu 1. Teil: Die Bande des schwarzen Drachen	USA	Gloria	5. März 1954
Verwegene Gegner	USA	MGM	9. März 1954
Haruschi, Sohn des Dr. Fu Man Chu 2. Teil: Rex Bennett schlägt zu	USA	Gloria	9. März 1954
Das Medium (Originalfassung mit dt. Untertiteln)	USA	Neue Filmkunst	11. März 1954
Glocken um Mitternacht	USA	United Artists	11. März 1954
Banditen von Korsika	USA	United Artists	12. März 1954
Der rote Prinz	D/Ö	Ponorama	12. März 1954
Kinder der Liebe	Fr	Constantin	12. März 1954
Bei dir war es immer so schön	D	Allianz	15. März 1954
Das goldene Schwert	USA	Amerikanischer Universal	17. März 1954
Houdini, der König des Varieté	USA	Paramount	18. März 1954
Banditenjäger	USA	Super	19. März 1954
Die Regimentstochter	Ö	United Artists	18. März 1954
Zur Liebe verdammt	Fr	NF	19. März 1954
Starr vor Angst	USA	Paramount	19. März 1954
Die Liebenden von Gullbrandstal	Swd	Constantin	19. März 1954
Im Schatten des Korsen	USA	RKO	23. März 1954
Gefährliche Schönheit	It	Europa	23. März 1954
Donnernde Hufe	USA	Warner Bros.	23. März 1954
Im Tal des Verderbens	USA	United Artists	24. März 1954
Dein Mund verspricht mir Liebe	D	Panorama	26. März 1954
Mörder ohne Maske (3-D)	USA	RKO	26. März 1954
L'invité du Mardi (Der Gast vom Dienstag) (Originalfassung mit deutschen Untertiteln)	Fr	Allianz	26. März 1954
Die Sonne von St. Moritz	D	NF	26. März 1954
Der Mann meines Lebens	D	Panorama	26. März 1954
Gefährliche Überfahrt	USA	Centfox	26. März 1954
Niemals zu spät	USA	EFU	26. März 1954
Der Pirat und die Dame	USA	Paramount	31. März 1954

Deutsche Filme 7; deutsch-ausländische Gemeinschaftsproduktionen 2; US-Filme 20; sonstige ausländische Filme 7; insgesamt 36.

Nachtrag:

Die Hochmütigen	Fr/Mex	Columbia	26. Februar 1954
Menschen im Hotel	USA	MGM	25. Februar 1954
Arena (3-D)	USA	MGM	19. Februar 1954

Produktion

„Der Zigeunerbaron" — ein fescher Abenteurer

Strauß-Operette wird von der Berolina zum drittenmal verfilmt

Der erste deutsche Film auf Kodak-Eastman-Color ist in die Tempelhofer Ateliers gegangen. Erwartungsfreudige Gesichter überall, als am 9. April die erste Klappe für den ersten Berolina-Farbfilm dieses Jahres fiel, für den Film „Der Zigeunerbaron" nach der weltbekannten Operette, die nun zum dritten Male ihre filmische Auslegung, diesmal nach einem Drehbuch von Curt J. Braun, findet.

Bereits 1927 war der Stoff stumm und 1935 als Tonfilm (mit Adolf Wohlbrück und Hansi Knoteck) verfilmt worden. Aber dieses neuerliche Remake ist wohlüberlegt worden. Regisseur A. M. Rabenalt meint, daß man ohnehin die Operettenform von einst nicht mehr in den Film übernehmen könne. Neben der zeitgemäßen Aktualisierung des Stoffes, die etwaigen Staub beseitigt, weicht hier das Opernhafte der filmischen Auflockerung, und der vielbesungene Zigeunerbaron wird sich als ein Abenteurer feschen Stils auf der Leinwand entpuppen, wenn der Herzog-Film zur neuen Saison den Vorhang freigibt.

Kurt Schulz, Berolinas Co-Chef und versierter Kameramann, verspricht sich von dem neuen Farbverfahren, das er in Paris studierte, ausgeglichenere, ruhigere und in der Farbgebung brillantere Töne und weist daraufhin, daß ja auch Amerika seine Technicolor-Filme auf Kodak-Material dreht. Die Afifa vermag Eastman-Color zu kopieren, zwei französische Farbfachleute stehen ihr zur Unterstützung zur Seite. Das wesentlich lichtempfindlichere Material sei in der Lage, so sagt Kurt Schulz, die schwarze Farbe im Film auch wirklich schwarz erscheinen zu lassen. Außerdem wird der Film (allerdings ohne Garutso-Linse) so gedreht, daß er sowohl auf Normal- wie auf Breitwand spielbar ist und Stereoton aufweist. Die Musikaufnahmen (Bert Grund zeichnet hierfür verantwortlich) wurden bereits vorweg in Hamburg fertiggestellt.

Ein Lied vor zwei Spiegeln

In diesem Moment beginnt der Play-back-Apparat zu spielen, und man bekommt im Atelier gleich einen kleinen Begriff. Es ist das Liedchen „Denn ich bin du und du bist ich", das die junge, aparte Maria Sebaldt sich vor zwei Spiegeln selbst vorzusingen hat. Offenbar hat Arsena ihr zartes Herz restlos an einen Mann vergeben. Dieser Schein trügt nicht. Doch erzählen wir erst einmal, wie so alles kommt:

Da kehrt aus dem fernen Türkenland der Emigrant Sandor in die Heimat zurück, ins Reich der jungen Kaiserin Maria-Theresia. Beim Wiederaufbau seines Gutes hilft ihm die schwarzgelockte Saffi — die attraktive Margit Saad spielt das temperamentvolle Zigeunermädel —, aber der dicke Kalman Zsupan (Oscar Sima), den der Krieg vom Schweinehirten zum -züchter gemacht hat, sieht das gar nicht gern. Sein Töchterchen Arsena soll den Sandor heiraten, aber — wie gesagt— des Töchterchens Herz geht andere Wege.

Sandor — inzwischen zum Zigeunerbaron geworden — holt seinen in der Türkei der Vielweiberei huldigenden Herr Papa (Paul Hörbiger) heim ins Reich, und zwar schwarz über die Grenze, aber da hat er nicht mit der k.u.k.-Polizei gerechnet. Der Sandor hat nämlich die Saffi schwarz oder besser illegal geehelicht, was ihm zwar als Zigeuner, nicht aber als ungarisch-österreichischem Staatsbürger gestattet ist und soll noch dazu ein vollendeter türkischer Spion sein. Nun: die junge Maria Theresia (Nicole Heesters ziert, noch mit einem Fragezeichen versehen, die Besetzungsliste) löst des Irrtums Heiterkeit und läßt die Beteiligten selig werden.

Während Schweinemäster Oscar Sima sich in einer gewaltigen runden Tonne der Transpiration ergeben muß, während Peer Schmidt, der Buchhalter, an den Arsena ihr Herz verlor, sich dem Fensterln ergibt, sei festgestellt, daß der Film zugleich in zwei Versionen gedreht wird. Den Sandor spielt in der deutschen Fassung Gerhard Riedmann, in der französischen Fassung Georges Guetary. Sonst bleibt die Besetzung, zu der noch Trude Hesterberg, Fritz Wagner, Harald Paulsen und Karl Schönbeck gehören, unverändert beisammen. „Durch die Doppelbesetzung werden wir kaum ein Viertel der Gesamtdrehzeit zusätzlich benötigen", meint Kurt Schulz.

Vier Wochen nach Jugoslawien

In 14 Tagen will man die Interieurs in Tempelhof (Bauten: Willi A. Herrmann, Heinrich Weidemann, Peter Schlewski und Paul Markwitz) abgedreht haben, dann gehts auf vier Wochen gen Jugoslawien, um das rechte Milieu einzufangen. Derweil wird dann ein zweiter Berolina-Stab in Tempelhof schon mit „Und ewig bleibt die Liebe" nach Sudermanns „Johannisfeier" an der Arbeit sein.

Wie üblich überwacht Berolina-Chef Kurt Ulrich die Herstellung seines Films, während der eben gesundete Heinz Willeg und Karl Mitschke für die Produktionsleitung zeichnen und Fred Krüger und Walter Dettmann als Aufnahmeleiter fungieren. Fred Westhoff ist Produktions-Assistent, Margarethe Steinborn betreut den Schnitt, Oskar Haarbrandt den Ton, Fredy Arnold und Maria Westhoff machen Maske, Herbert Plohberger ist verantwortlich für die Kostüme.

*

Gleich im Anschluß an diesen Film soll noch im April „Johannisfeuer" nach Sudermann unter Wolfgang Liebeneiner-Regie ins Atelier gehen. Hier steht ein anderer beliebter Weltstar im Mittelpunkt des Geschehens: die Schwedin Ulla Jacobsson. Beide Filmvorhaben fanden bereits ein weltweites Echo. Verkaufsverhandlungen in 40 Länder sind bereits abgeschlossen oder stehen vor dem Abschluß. **(rd)**

1954 bei der Central-Europa

Die Central-Europa-Produktion, Berlin, gab der Fachpresse jetzt ihr Produktionsprogramm für 1954 bekannt. Es sieht drei Filme vor. Mitte Mai sollen in Spandau die Aufnahmen zur Verfilmung der Nico Dostal-Operette „Clivia" beginnen. Regie führt Karl Anton. Außenaufnahmen in Spanien.

Dann soll — ebenfalls in Spandau — ein großangelegter Schlager-Film mit dem bisherigen Arbeitstitel „Musik, Musik, Musik" in Angriff genommen werden, der bekannte Komponisten, Schau-Orchester, Instrumentalisten, Sängerinnen und Sänger in wirkungsvollem Rahmen herausstellt. Für die Außenaufnahmen ist Italien vorgesehen. Das Drehbuch für diesen Film schrieben Gustav Kampendonk und Gunther Philipp.

Beide Filme werden im Prisma-Verleih erscheinen. Im Herbst soll als dritter Film ebenfalls ein Musikfilm entstehen. **(rd)**

Ilse Werner als „Ännchen von Tharau"

Für die Titelrolle des Films „Ännchen von Tharau", den die Apollo Film Produktion Anfang Mai in Berlin für die Deutsche London Film herstellt, ist jetzt Ilse Werner verpflichtet worden. Ihre Partner sind Helmuth Schneider und Heinz Engelmann. Als Regisseur ist Wolfgang Schleif engagiert.

Die Partner Hildegard Knefs

Die Deutsche London Film verpflichtete für ihren Film „Unter vier Augen" Carl Raddatz und Werner Hinz. Sie sind neben dem aus Paris engagierten Ivan Desny die Partner Hildegard Knefs, die in diesem Film eine Reporterin spielt.

„Die Ratten" endgültig bei CCC

Die CCC-Pressestelle meldete dieser Tage, daß Arthur Brauner nunmehr die alleinigen Verfilmungsrechte von Gerhart Hauptmanns „Die Ratten" erworben habe und daß für die Regie dieses Films mit Robert Siodmak verhandelt werde. Ob er nach R. A. Stemmle und Veit Harlan nun der wirkliche „Ratten"-Regisseur ist?! **(rd)**

Neues vom Ostermayr-Film

Der von Intendant Kurt Horwitz an das Bayerische Staatstheater verpflichtete jugendliche Held Michael Haltau erhielt als Partner von Marianne Koch seine erste Filmrolle in dem in Vorbereitung befindlichen Garutso-Plastorama Peter Ostermayr Farbfilm „Schloß Hubertus".

*

Ende April bringt die Ostermayr Produktion am ersten Aufnahmetag von „Schloß Hubertus" eine Sondernummer ihrer Hauszeitung, dem „Ostermayr-Expreß", heraus, der die Theaterbesitzer, die Presse und die Öffentlichkeit mit allen Einzelheiten über das Garutso Plastorama Verfahren unterrichtet.

Paris im Licht für Außenaufnahmen

Für den Schorchtfilm „Bildnis einer Unbekannten" mit Ruth Leuwerik und O. W. Fischer wurden in Paris Außenaufnahmen gemacht. Es gelang der Sirius-Produktion, durch bereitwillige Hilfe französischer Stellen, für Nachtaufnahmen an einem normalen Wochentag die Festbeleuchtung auf den Champs Elysées, dem Arc de Triomphe und dem Place d'Etoile zu bekommen. Die Atelieraufnahmen für „Bildnis einer Unbekannten" beginnen in Kürze.

Neue Telegramm-Anschrift

Die Süddeutsche Film-Produktion, München, gibt bekannt, daß sie ab sofort unter der Telegrammanschrift „Südprofilm München" zu erreichen ist.

Warum filmen sie nicht?



Privataufnahme

Inge Langen

1,69 groß, mit braunem Haar und graublauen Augen, stand Inge Langen mehrere Spielzeiten hindurch am Münchener Staatsschauspiel in unbestreitbar erster Front, bis sie plötzlich, aus Angst vor dem allzu Seßhaften, ihren Vertrag kündigte und ihre Koffer packte, um sich in Neues und Fremdes zu begeben, von dem sie sich eine Erweiterung und Vertiefung ihrer künstlerischen Laufbahn verspricht. Solche Entschlüsse, ins Unbekannte und scheinbar Bodenlose zu tauchen, fassen nur Persönlichkeiten freiwillig, die zutiefst von ihrer Kraft durchdrungen sind. Der waghalsige Versuch scheint mit Erfolg gelohnt zu werden. Im Hamburger Fernsehfunk war sie in der sehr wirksamen Sendereihe „Schule für Eheglück" von Maurois vor kurzem als Marise zum ersten Male vor der Kamera, erst mit großem Herzklopfen, dann mit viel Freude. Dann spielte sie als Gast in Sellners Bochumer „Sommernachtstraum"-Inszenierung die Helena und in Schallas Uraufführung „Lionel der Löwe" die Diana. Jetzt hat Gründgens sie für eine seiner nächsten Düsseldorfer Inszenierungen verpflichtet. Vorher wird sie in Frankfurt bei Rémond in Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor" die Stieftochter spielen.

Geboren ist sie im Rheinland, in der Schule war sie in München, studiert hat sie in Berlin. Nachdem sie dort auf der Kunstakademie Innenarchitektur und Mode lernte, wurde sie unter der fachkundigen Schulung ihrer Mutter, die als Sprech- und Gesangslehrerin in ganz Deutschland einen guten Namen besitzt, Schauspielerin. Ihr erster Vertrag verpflichtete sie als „Mädchen für alles" nach Erfurt. Dadurch war ihr Debut in einer Operette. Alles, was lustig war, vergnügt und verrückt, ließ man sie spielen. „Nur nichts Tragisches!" meinte ihr Intendant und kränkte sie damit natürlich sehr. Allerdings nicht lange. Dann lernte sie im Vorortzug zwischen München und Ammersee den Oberspielleiter Arnulf Schröder kennen, der eine Antigone für seine Anouilh-Inszenierung suchte. Sie spielte die Antigone und blieb am Münchener Staatsschauspiel, wo noch viele schöne Rollen für sie folgten. Mathias Merian



Inge Langen in „Treibgut"

Fotos: Bayer



Zum „Tanz in der Sonne"

trafen sich in Hamburg die Hauptdarsteller (von links nach rechts) Ursula Justin, Franco Andrei und Cécile Aubry, jeweils mit ihren Landesfarben „beflaggt". Geza von Cziffra beginnt seinen zweiten Farb-Film im Juni mit Außenaufnahmen in Andalusien, denen sich die Studio-Aufnahmen in Wandsbek anschließen. Foto: Horst Janke

Besetzung „Fräulein vom Amt"

Herbert Obscherningkat (Porta-Film) übernahm die Gesamtleitung des Burg-Europa-Films „Fräulein vom Amt", für den außer den schon genannten Darstellern weiter verpflichtet wurden: Helmuth Rudolph, Jupp Hussels, Harry Meyen, Marina Ried. Im Stab außerdem: Werner Pohl (Ton), Walter Wischniewsky (Schnitt), Irms Pauli (Kostüme), Hans-Joachim Wiedermann (Regie-Assistenz), Thomas Kapiewicz, Rolf Parno (Kamera-Assistenz), Kaminski & Oehlers (Aufnahmeleitung), Gertrud Weinz-Werner, Herbert Grieser (Masken). Die Verträge mit Gesangs- und Tanz-Solisten werden in diesen Tagen unterzeichnet. **hesto**

Es wird synchronisiert

„Die feurige Isabella" (Genevieve), Rank-Film mit Dinah Sheridan, John Gregson, Kay Kendall, Kenneth More. Deutsche Sprecher: Annemarie Zangemeister, Werner Dahms, Marlene Riphahn, Dietrich Haugk, Arnold Marquis, Helmut Peine, Eva Böttcher, Erwin Linder, Dr. W. Staegemann. Buch: Erwin Bootz, Regie: Edgar Flatau, Ton: Friedrich Albrecht, Schnitt: Else Wieger, Aufnahmeleitung Heinrich Quest. Rank-Synchron-Studio, Hamburg-Rahlstedt. -st

*

Der Gregory Peck-Farbfilm „The Million Pound Note" nach einer der komischen Geschichten Mark Twain's erhielt den Titel „Sein größter Bluff". In diesem Film spielt neben Gregory Peck Jane Griffiths die weibliche Hauptrolle. Regie führt Ronald Neame. Regie der deutschen Fassung: Edgar Flatau. Deutsche Sprecher: Axel Monjé, Renate Ewert, Hans Paetsch, Ernst Schröder, Eva Böttcher, Erwin Linder, Wolfgang Borchert, Eduard Marks, Jochen Braun, Werner Schumacher, Heinz Klevenow, Joachim Ernst, Carl Voscherau, Inge Windschild, Joseph Offenbach.

*

Der im Rahlstedter Synchron-Atelier in Arbeit befindliche Film „The Kidnappers" (in Cannes gezeigt) erhielt den deutschen Titel „Besiegter Haß". Die Regie der deutschen Fassung hat Edgar Flatau. Die deutschen Sprecher: Andreas v. d. Meden, Halvard Peter Langhoff, Erich Dunskus, Elly Burgmer, Benno Sterzenbach, Inge Stolten, Helmut Peine, Arnold Marquis und Robert Meyn.

Planungen bei Paris-Film

Der Paris Film-Verleih München hat zum Zwecke der Produktion eine Abteilung eingerichtet, die von Joseph Ferenczy selbständig geleitet wird. In Vorbereitung sind eine deutsche Dokumentarfilm-Produktion „15 Jahre unseres Lebens" (1938—1953) unter Heranziehung von Filmmaterial aus Deutschland, Frankreich, England, Italien, Amerika und der UdSSR, und eine deutsch-amerikanische Gemeinschaftsproduktion „Das Glück der Astor", die Geschichte des Waldorfer Johann Jakob Astor, der nach Amerika auswanderte und einer der größten Kaufleute des Kontinents wurde. Neben zwei weiteren deutsch-ausländischen Vorhaben, die zur Zeit mit französischen und belgischen Produzenten besprochen werden, wird der Plan eines Filmes über den Widerstand gegen die Diktatur, der unter Stichwort „Walküre" zum Titelschutz angemeldet worden ist, mit den zuständigen Stellen weitergeführt.

Die in der Planung befindlichen Filme werden zum Teil durch andere Verleihgesellschaften in den Weltvertrieb genommen.

Paris Film-Verleih widmet sich in erster Linie der Aufführung französischer Filme mit deutschen Untertiteln. Hier werden in Kürze weitere vier Filme erscheinen, darunter ein Sacha-Guitry-Film. Acht Filme befinden sich derzeit im Verleih. **W.**

„Die Tochter der Mata Hari" — weilt in Rom

Nach einer abschließenden Besprechung mit Drehbuchautor M. Cecil St. Laurent, der durch den Welterfolg der Martine Carol-Serie „Caroline Cherie" bekannt wurde, ist die berühmteste Tänzerin der Welt, Ludmilla Tcherina, nach Rom abgereist und hat dort die Dreharbeiten zu dem Farbfilm „Die Tochter der Mata Hari" begonnen, der schon bei seiner ersten Ankündigung in der Weltpresse lebhaftes Aufsehen erregte.

Kulturfilm

Berliner Filmaufbau

Die Mars-Film GmbH. — Produktion, Synchronisation, Kopierwerk — in Berlin-Spandau, Charlottenburger Chaussee 1, hat ihre filmtechnischen Einrichtungen um ein kleines Filmaufnahme-Atelier erweitert. Dieses Atelier eignet sich für Aufnahmen in kleineren Dekorationen. Atelierlänge 17 m, Breite 9 m, Höhe 5 m und Bauhöhe 3.40 m. Das Atelier ist eingerichtet für stumme wie für Ton-Aufnahmen. Der Betrieb gliedert sich in ein Aufnahme-, ein Musik- und ein Sprech-Atelier, in Vorführungsräume, eine Trick- und Titelabteilung, in Schneideräume, die Kopieranstalt und das Laboratorium.

*

In der Herstellungsgruppe Wirtschaftsfilm der Mars-Film, Berlin, werden die Vorbereitungen zu einem Film getroffen, der in zwei großen chemischen Werken im Bundesgebiet aufgenommen wird. Der Aufnahmestab wird unter der Produktionsleitung von Ernst Günter Paris der auch für die Gestaltung des Films verantwortlich zeichnet, in Köln mit den Dreharbeiten beginnen. Kamera: Werner Hoffmann, Aufnahmeleiter: Hans Winsnes.

Amerikanischer Kulturfilm ausgezeichnet

Das Prädikat „wertvoll" erhielt der amerikanische Kurz-Kulturfilm „Studienbuch des Lebens", den der Verleih als Beiprogramm zu „Dein Herz ist meine Heimat" laufen läßt. In diesem interessanten Dokumentarfilm begleitet die Kamera eine deutsche Austausch-Studentin auf ihrer Reise nach und durch die Vereinigten Staaten von Amerika. **(Gt)**

Farbiger Schweizer Bundesbahn-Film

In der Kaiserstallung der Nürnberger Burg veranstalteten die schweizerischen Bundesbahnen in Zusammenarbeit mit dem amtlichen bayerischen Reisebüro Nürnberg zwei Filmabende, die der Vertreter der Schweizerischen Bundesbahnen, H. Kipfler, durch Plaudereien über sein Schweizer Heimatland bereicherte. Eine Fahrt vom Vierwaldstätter See nach Süden, zum Grimsel-, Furka- und Gotthardpaß und ins Berner Oberland, mit Bahn, Schiff und Alpenpost wurden den Kennern der Schweiz ebenso wie künftigen Reiselustigen zum Erlebnis. Ein zweiter Abend führte die Besucher auf das Matterhorn und auf einer Walliser Rundfahrt zum Genfer See. Die Filme zeichneten sich aus durch die Schönheiten landschaftlicher Ausschnitte und durch Farbenpracht. **-i-**

Film und Fremdenverkehr

Zu Ostern will Hans Leitner beginnen, einen österreichischen Fremdenverkehrsfilm in den Bergen zu drehen. Der Film soll den Titel „Wo die Alpen erglühn" tragen und auf 16 mm hergestellt werden. Damit soll eine Serie von Filmen beginnen, in denen die Jahreszeiten in Österreich festgehalten werden. **(-t-)**



Im „Fliegenden Klassenzimmer"

werden die beiden wichtigsten Jungenrollen von Peter Kraus (links) und Peter Tost (rechts) gespielt. Hier gehen die beiden jungen „Stars" mit Paul Dahlke spazieren. Foto: Carlton/NF/Brünjes

B-Film dreht „Das liebe Geld"

In diesen Tagen begann die B-Film/Gerd v. Bonin den ersten ihrer in diesem Jahr geplanten Kulturfilme „Das liebe Geld", der die Geschichte des Geldes und Münzwesens von den ersten primitiven Formen des Altertums bis zum heutigen modernen Geldverkehr zeigt. Die Aufnahmen werden im Staatlichen Münzkabinett unter Beratung von Prof. Gebhart gemacht. Für die Gestaltung zeichnet Dr. Christian Hallig verantwortlich, der zusammen mit Dr. Lil Saur-Ries das Drehbuch schrieb. An der Kamera Gerd v. Bonin. **W.**

Erfolgreiche Kulturfilme

Der von Klemens Lindenau in seinem Kultur- und Lehrfilm-Institut produzierte Stephan-Lochner-Film wird von Prisma-Verleih mit Max Ophüls' „Madame de ..." gezeigt.

Schorcht hat inzwischen „Das Haus der Friesen" mit dem Spielfilm „Geliebtes Leben" gekoppelt und außerdem den Verleih des Kulturfilms „Das Haus um das Herdfeuer" übernommen.

Allianz brachte den Kulturfilm über den Wein „Es spiegelt sich im Glase" mit „Lukrezia Borgia" und „Dalmatinische Hochzeit" heraus.

Die Regie dieser sämtlich von Klemens Lindenau produzierten Filme hatte Walter C. Türck.

„Der Ruf des Schicksals"

Ende März kam der preisgekrönte Miramar-Film im Unitas/Kopp-Verleih „Der Ruf des Schicksals" mit Roberto Benzi, Jean Marais und Jaqueline Porel in den Hauptrollen unter der Regieführung von Georges Lacombe (Drehbuch: Jaques Viot) in den Düsseldofer Filmtheatern „Metropol" und „Atrium" gleichzeitig zur Erstaufführung für den westdeutschen Bezirk. Im „Hotel Eden" fand aus diesem Anlaß ein Empfang der Fach- und Tagespresse statt. Karl-Heinz Kaesbach, München, sprach für die „Union" Ostermayr-Unitas-Kopp über diesen als „künstlerisch wertvoll" prädikatisierten französischen Musik-Spielfilm, den man insofern als den „Vorläufer eines Gastspieles" bezeichnen könne, weil das musikalische Wunderkind Roberto Benzi bereits in den nächsten Wochen mit den Bamberger Philharmonikern eine Gastspielreise durch Deutschland zu unternehmen beabsichtige. **(Gt)**

Aus dem Verleih

MGM: Das Programm für 1954/55

Ihrer Tradition aus drei Jahrzehnten entsprechend bringt Metro-Goldwyn-Mayer auch für das Verleihjahr 1954/55 ein Programm heraus, das auf allen Gebieten gleichmäßig stark besetzt ist. Vom hochdramatischen Abenteuerfilm über die leichte Unterhaltung und den ernsten Problemfilm bis zum Musical in gewohnter Pracht enthält Leos Angebot alles, was das Publikum wünscht.

„Quo vadis" (Farbe von Technicolor) mit Robert Taylor, Deborah Kerr, Leo Genn, Peter Ustinov. Regie: Mervyn LeRoy. Die erschütternde Liebesgeschichte eines römischen Offiziers und einer Sklavin in den erregenden Tagen der Brandschatzung Roms durch den nahezu wahnsinnigen Kaiser Nero.

„Nordwest-Passage" (Farbe von Technicolor) mit Spencer Tracy, Robert Young, Walter Brennan, Ruth Hussey. Regie: King Vidor. Eine Geschichte vom Sieg der Menschen über die Tücke und die Gewalt unberührter Natur. Hunger und Durst und ständige Lebensgefahr werden für eine Gruppe von Männern zum Prüfstein der Kameradschaft.

„Herzen im Fieber" (Farbe von Technicolor) mit Joan Crawford, Michael Wilding, Gig Young. Regie: Charles Walters. Joan Crawford begegnet dem Publikum in ihrem ersten Farbfilm als besessener, egozentrischer Tanzstar.

„Du bist so leicht zu lieben" (Farbe von Technicolor) mit Esther Williams, Van Johnson, Tony Martin. Regie: Charles Walters. Zwischen den Wolkenkratzer-Türmen der Hudson-Metropole mit der verschwenderischen Pracht eines südlichen Ferien-Paradieses bewegt sich das ewig geschäftige Leben eines bezaubernden Schwimm-Revue- und Wasser-Ski-Stars, dessen glanz- und prachtvoll-unterhaltsame Umgebung ihr selbst keine Freude macht; denn der Mann, den sie liebt . . . Erst das Auftreten eines eleganten Nachtclub-Sängers bringt die Entscheidung.

„Verrat in Fort Bravo" (ein Farbfilm, kopiert von Technicolor) mit William Holden, Eleanor Parker, John Forsythe. Regie: John Sturges. Die abenteuerliche Flucht verschworener Rebellen führt einen einzigen Mann, ihren unbeugsamsten Feind, zum kameradschaftlichen, gemeinsamen Kampf gegen eine grausame Wildnis. Eine schöne Frau, die ihn einst hinterging, bewährt sich nun in ihrer alles überwindenden Liebe.

„Villa mit 100 PS (Arbeitstitel), ein Farbfilm, kopiert von Technicolor, mit Lucille Ball, Desi Arnaz, Marjorie Main. Regie: Vincente Minelli. Was einem jungen Hochzeitspaar geschehen kann, wenn es die Flitterwochen in einem Wohnwagen verleben will, schildert dieser Film mit so überwältigender Komik, daß kein Auge trocken bleibt.

„Saadia" (Farbe von Technicolor) mit Cornel Wilde, Mel Ferrer, Rita Gam. Regie: Albert Lewin. Die Geschichte einer schönen Eingeborenen im Herzen des Atlas-Gebirges, die ihre Rettung einem europäischen Arzt verdankt und ihre Liebe dennoch einem anderen schenkt. Marokko ist der farbenprächtige Hintergrund dieses Films.

„Treue" (Arbeitstitel), ein Farbfilm, kopiert von Technicolor, mit Donna Corcoran, Ward Bond, Frances Dee und Gypsy. Regie: Andrew Marton. Nach abenteuerlichen Erlebnissen, gehetzt und verfolgt, findet das schöne Pferd Gypsy über nahezu unüberwindliche Hindernisse den Weg in seine Heimat.

„Sombrero" (Farbe von Technicolor) mit Ricardo Montalban, Cyd Charisse, Pier Angeli, Vittorio Gassman, Yvonne de Carlo. Regie: Norman Foster. Das pulsierende Leben, die farbenprächtige Landschaft des sonnendurchglühten Mexiko sind der Hintergrund dreier ineinander verwobener Liebesgeschichten und der Fehde zweier kleiner Dörfer - fernab von der großen Stadt Mexico-City, deren Pracht und Glanz ebenso zu diesem großen Film gehören wie die umfangreiche Starbesetzung.

„Im Netz der Leidenschaft" (Arbeitstitel) mit Lana Turner, John Garfield, Cecil Kellaway. Regie: Tay Garnett. Die bedenkenlose Liebe zweier Menschen wird zum Ausgangspunkt einer Kette von Verbrechen, denen ein Unschuldiger zum Opfer fällt.

„Du und keine andere" (Arbeitstitel) mit Cary Grant, Deborah Kerr, Walter Pidgeon, Betta St. John. Regie: Sidney Sheldon. Ein leichtsinniger Junggeselle erlebt zwischen Träumen und Wachen die verblüffendsten Abenteuer mit einer kühl-energischen Amerikanerin und einer heißblütig-verführerischen Orientalin.

„Vorhang auf!" (Farbe von Technicolor) mit Cyd Charisse, Fred Astaire, Oscar Levant, Nanette Fabray, Jack Buchanan. Regie: Vincente Minelli. Die Geschichte eines großen Revue-Tänzers und seiner Partnerin, die an Können und Schönheit alles überstrahlt.

„Der Super-Spion" (Arbeitstitel) mit Red Skelton, Brian Donlevy, Arlene Dahl. Regie: Edward Sedgwik. Ein Held und Spion wider Willen besiegt gleich zwei Armeen auf einmal.

„Mogambo" (Farbe von Technicolor) mit Clark Gable, Ava Gardner, Grace Kelly. Regie: John Ford. Eine gewaltige Natur, Eingeborene und wilde Tiere sind die Umgebung, in der ein verwegener Abenteurer um sein Leben und um die Liebe kämpft.

„Serenade in Rio" (Farbe von Technicolor) mit Lana Turner, Ricardo Montalban, John Lund, Louis Calhern. Regie: Mervyn LeRoy. Eine bezaubernde Millionen-Erbin sucht in Brasilien einen Mann, der sie nicht um ihres Geldes willen liebt.

„Symphonie des Herzens" (Farbe in Technicolor) mit Elizabeth Taylor, Vittorio Gassman, John Ericson, Louis Calhern. Regie: Charles Vidor. Ein großer Künstler im Konflikt zwischen seiner Leidenschaft für die Musik und seiner Liebe zu einer schönen Frau. Zwischen St. Moritz und Paris spielt das Geschehen um die Selbstsucht und Opferbereitschaft dreier Menschen, die das Schicksal zusammenführte.

„Die schwarze Perle" (Farbe von Technicolor) mit Robert Taylor, Stewart Granger, Ann Blyth. Regie: Richard Thorpe. Durch die entfesselten Naturgewalten bei Kap Horn, bei der Jagd auf riesige Wale und der Erschließung exotischer Landstriche befindet sich ein Segelschiff auf dramatischer Suche nach seinem verschollenen Kapitän. Der Streit zweier feindlicher Brüder geht um eine Frau und die schwarze Perle.

„Küß mich, Kätchen" (Farbe von Technicolor) mit Kathryn Grayson, Howard Keel, Ann Miller, Bobby Van. Regie: George Sidney. Eine der bezauberndsten und erfolgreichsten Bühnenschauen des großen Komponisten Cole Porter wurde hier dank hervorragender Stars und einmaliger Ausstattung zu einem bedeutenden Musikfilm.

„Die Intriganten" mit William Holden, June Allyson, Barbara Stanwyck, Fredric March, Walter Pidgeon, Shelley Winters, Paul Douglas, Louis Calhern. Regie: Robert Wise. Geheime Machtkämpfe, Intrigen und zweifelhafte Finanzgebaren bringen eine Weltfirma an den Rand des Ruins.

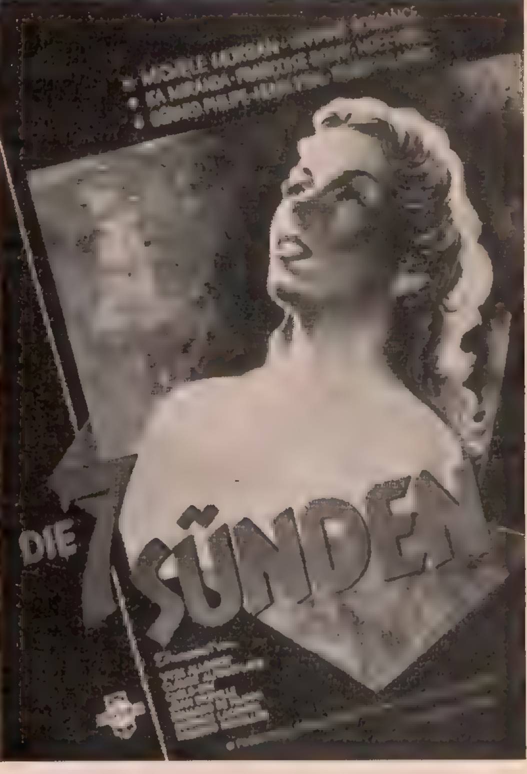
„Brustbild, Bitte!" (Arbeitstitel) mit Red Skelton, Arlene Dahl, Ann Miller. Regie: Jack Donohue. Daß man auch von den schönsten Frauen häßliche Fotos und aus den angenehmsten Dingen die verzwicktesten und pikantesten Situationen machen kann, beweist hier Red Skelton.

„Fluch des Blutes" mit Robert Taylor, Louis Calhern, Paula Raymond. Regie: Anthony Mann. Inmitten einer herrlichen, wilden Landschaft kämpft ein Indianer um seinen angestammten Besitz.

„Lebensgefahr" (Arbeitstitel) mit Barbara Stanwyk, Barry Sullivan, Ralph Meeker. Regie: John Sturges. Von furchtbaren Naturgewalten bedroht, von panischer Angst gehetzt, kämpft ein junges Paar um das nackte Leben. Bei ihrer verzweifelten Suche nach Hilfe gerät die Frau einem Verbrecher in die Hände.

„Arena" (aufgenommen in Ansco-Color, kopiert von Technicolor) mit Gig Young, Jean Hagen, Polly Bergen, Henry Morgan, Barbara Lawrence, Robert Horton. Regie: Richard Fleischer. Eine Schilderung der tollen Kunststücke bei den Rodeo-Veranstaltungen, in denen Cowboys ihre Überlegenheit über das Tier und seine Natur erproben.

Außerdem: **„Vom Winde verweht"**.



Ausgewogen und modern: „Die 7 Sünden"

Die einzelnen Grundthemen dieses aus sieben Episoden (Habgier und Jähzorn, Wollust, Neid, Gefräßigkeit, Hochmut, Faulheit) bestehenden filmischen Meisterwerkes figürlich und textlich auf einem Din A1-Plakatraum zum Ausdruck zu bringen und werbewirksam herauszustellen, war schlechterdings unmöglich. Der Prisma-Filmverleih und der Graphiker Meerwald halfen sich durch eine Lösung, die der werbesicheren Plakatierung dieses Filmes in vollem Umfange dient und gerecht wird, indem man ein Plakat schuf, das von vornherein die Aufmerksamkeit der Beschauer durch seine Gesamtkonzeption, die Farben, die schrägstellungsbetonende Raumauswertung und den markant hervortretenden Filmtitel „Die 7 Sünden" fesselt. Vom samtschwarzen Grund des Plakates hebt sich das große farbenfließende unregelmäßige Viereck ab, das den Hintergrund für das Frauenporträt bildet, dessen leicht geöffnete Lippen und halb geschlossene Augen etwas von der Leichtlebigkeit, Sinnlichkeit und Tragik ahnen läßt, die dieser Episodenfilm vermittelt. Wie ein Stück Ornamentglas liegt eine grau-verwischte Fläche hinter dem mit Brandrot und Schwarz konturierten Filmtitel, der dem unteren Plakatdrittel den Werbe-Effekt dadurch gibt, daß er einfach nicht zu übersehen ist. Die Farbflächen wie auch das Brustbild der Frau werden durch einen auf der linken Plakathälfte schräg verlaufenden blendend weißen Strich „zusammengehalten", während drei rote Punkte vor den in Blau gehaltenen Star-Namen das Interesse auf die große Besetzung dieses Films lenken. Im gleichen Blau erscheinen die Namen der sieben Regisseure, die die einzelnen Film-Episoden inszenierten, und die in Ziegelrot stehenden Produktions- und Verleihtexte — ebenfalls in Schrägstellung— begrenzen das Plakat nach unten. **Ernst-Michael Quass**







V. l. n. r.: Clark Gable in „Mogambo", Esther Williams in „Du bist so leicht zu lieben" und June Allyson und William Holden in „Die Intriganten". Fotos (3): MGM

Zum ersten Mal in Europa:

CinemaScope-Tradeshow der Centfox

Das starke Interesse, das auch die deutschen Theaterbesitzer den technischen und künstlerisch wirksam werdenden Möglichkeiten neuer Filmwiedergaben und den damit zusammenhängenden Publikumsinteressen entgegenbringen, dokumentierte sich während den von Centfox-Film im Frankfurter „Metro im Schwan" — und damit erstmalig in Europa — veranstalteten Interessenten-Vorführungen der CinemaScope-Filme „Wie angelt man sich einen Millionär", „Der Hauptmann von Peshawar", „Das Höllenriff" und „Prinz Eisenherz" (letzt. in Originalfass.). Führende Theaterbesitzer und Theaterleiter, Vertreter nahmhafter kinotechnisch. Betriebe, Verleger, Fach- und Tagesjournalisten aus den Verleihbezirken Berlin, München, Düsseldorf, Hamburg und Frankfurt waren der Centfox-Einladung gefolgt. Sie überzeugten sich durch Besichtigung der Filme — von Centfox Generalmanager Kreier, Verleihchef Dörschel, Pressechef v. Wittenburg und dem Technischen Manager Grau informiert — über Einzelheiten der Produktionsvorgänge und der US-Erfolge der CinemaScope-Filme. Die Zentral-Presse- und Werbeabteilung, vertreten durch die Herren von Wittenburg, May und Sarowy, hatte nicht versäumt, die Meinungen von Theaterbesitzern aus allen Teilen Deutschlands zu erfragen und die Antworten während mehrerer Interviews im mit CinemaScope-Werbematerial geschmackvoll ausgestatteten „Metro"-Foyer auf Magnetophon-Band zu nehmen.

Das Resumee dieser Befragungen und der aus persönlichen Gesprächen resultierende Eindruck ließen erkennen, daß — ebenso wie bei den seinerzeit durchgeführten CinemaScope-Demonstrationen — in Theaterbesitzerkreisen die Meinung vorherrscht, daß sich die CinemaScope-Filme die deutschen Filmtheater erschließen und das Publikum gewinnen werden. Die Centfox konnte mit der Auswahl der am 7. und 8. April 1954 gezeigten Filme erneut demonstrieren, daß die Filmkomödie, der Abenteuerfilm, der dramatische Film und das filmische Kammerspiel durch das CinemaScope-Aufnahmeverfahren und durch technisch einwandfreie Wiedergaben Anspruch auf Publikumswirksamkeit und damit auf Geschäftserfolge erheben dürfen. Die während der Vorführungstage ausgelegten Reklamematerialien ließen erkennen, daß die Centfox ihren Kunden jede nur mögliche CinemaScope-Filmstart-Unterstützung zuteil werden läßt. **Ernst-Michael Quass**



Das Buch als Werbemittel

ist für die Centfox und für die von ihr betreuten Theaterbesitzer von besonderer Bedeutung. Von links nach rechts: Pressechef von Wittenburg, Generalmanager Kreier, Verleihchef Dörschel und Dr. Eitel vom Badischen Verlag (Illustrierte Woche), Freiburg.

Pallas verleiht preisgekrönten Film

Der in Cannes preisgekrönte Film „Avant le Déluge" (Regie: André Cayatte) wird in Deutschland nicht unter dem Titel „Vor der Sintflut", sondern unter dem Titel „Geheimnisvolle Mächte" herausgebracht. Pallas-Film hat den Verleih übernommen.

Andrang bei „Zur Liebe verdammt"

Der Arca/NF-Film „Zur Liebe verdammt" mußte im Burgtheater, Aachen, weiter auf dem Spielplan bleiben und hat in der Mannheimer Kamera alle bisherigen Wochenendrekorde dieses Theaters gebrochen.

Premierenerfolge in Berlin

Zur Uraufführung des CCC-Films „Raub der Sabinerinnen" kam der sächsische Theaterdirektor Striese in Gestalt von Gustav Knuth aus Zürich nach Berlin, um sich im „Kiki" für den herzlichen Premierenbeifall zu bedanken. Sein Hymnus auf die Schmiere — der menschlich ergreifende Monolog — ließ die Zuschauer bereits während der Vorführung stark applaudieren. Am Schluß zeigten sich neben Gustav Knuth auch Loni Heuser und Edith Hancke vor dem Vorhang.

Die „Moselfahrt aus Liebeskummer" fand in Berlin zwar verspätet statt, erfreute jedoch das Publikum im „Astor" dennoch stark. Hauptdarsteller Will Quadflieg kam auf einen Sprung nach Berlin, konnte sich jedoch am Tage der Erstaufführung nicht für den Beifall bedanken, da ihn seine Theaterverpflichtungen schon wieder entführt hatten. **(rn)**



VistaVision-Vorbereitungen

trafen (von links nach rechts) Paramounts Technical-Manager Horst H. Roth, General-Manager Jellinek und Pressechef Heinz Schenk. VistaVision ist ein von der Paramount entwickeltes neues System der Filmtechnik, das die Möglichkeit bietet, in großen, mittleren und kleinen Filmtheatern die Vorführungen ohne oder mit nur geringem Aufwand zu verbessern. Vorführmöglichkeiten auf Kinoleinwände verschiedener Proportionen sind gegeben, wobei die Bilder kornfrei, farblich einwandfrei, in absoluter Randschärfe und in größerer Allgemein-Bildschärfe sowie Tiefenschärfe erscheinen. Die Paramount ist zur Zeit mit der Redaktion einer das Aufnahme- und Wiedergabeverfahren erläuternden Broschüre für die Theaterbesitzer beschäftigt, die in Kürze zum Versand gelangt. (s. auch VistaVision-Bericht in „Filmwoche" Nr. 10). Foto: Erna

Differenzen wegen „Rosen-Resli"

Die Deutsche Commerz-Film hat mit der Trianon-Film GmbH einen Verleihvertrag wegen des Filmes „Rosen-Resli" nach einer Novelle von Johanna Spyri nach einem Drehbuch der Frau von der Osten-Sacken geschlossen. Ohne Zustimmung der Deutschen Commerz-Film konnte und kann, wie der Verleih mitteilt, niemand Auswertungsrechte an diesem Film erwerben. Später geschlossene Verträge wegen des Filmes „Rosen-Resli" werden nicht nur den Vertrag der Deutschen Commerz-Film GmbH verletzen, sondern anderen Verleihfirmen auch kein Auswertungsrecht geben. Mit Rücksicht darauf, daß die EVA-Film GmbH nach Auffassung der Deutschen Commerz-Film zu Unrecht die Auswertung des Films jetzt einem anderen Verleih überlassen wird, ist ein gerichtlicher Austrag unvermeidbar. Das Landgericht München wird demnächst in dieser Frage entscheiden. Die Deutsche Commerz-Film vermietet den Film weiter.

Viktoria wertet „Jugend" aus

Der Viktoria Film-Verleih ist von der früheren UFA-Treuhandverwaltung und jetzigen UFI-Film-Vertriebsgesellschaft, Düsseldorf, mit der Auswertung des Veit Harlan-Films „Jugend" für die Bezirke Bremen und Bremer Enklave und den französischen und amerikanischen Sektor von Berlin beauftragt worden. Der Film wurde in den vorgenannten Gebieten bislang durch Super-Film verliehen.

Spitze einer Tempo-Zwischenstaffel

Tempo-Film bringt Anfang Mai an der Spitze einer Zwischenstaffel, über die demnächst weitere Einzelheiten bekanntgegeben werden, den Gevacolor-Farbfilm der Minerva „Das Schiff der verlorenen Frauen" heraus. W.

Columbia meldet 100 000. Besucher

Der Columbia-Film „Verdammt in alle Ewigkeit", der am 23. Februar 1954 im Turm-Palast, Frankfurt, eingesetzt und nach dreiwöchiger Laufzeit ins Zeil-Filmtheater hinübergenommen wurde, ist inzwischen in die achte Frankfurter Spielwoche gegangen. Die Besucherzahlen stiegen besonders nach der achtfachen Oscarverleihung für diesen Film. Noch vor Ostern konnte das Zeil-Filmtheater den 100 000. Besucher zu „Verdammt in alle Ewigkeit" begrüßen.

Düsseldorf: Französischer Besuch

Am 23. April werden bei der Düsseldorfer Erstaufführung des Constantin-Films „Kinder der Liebe" der Träger der männlichen Hauptrolle Jean-Claude Pascal und Lise Bourdin, im Film die Heimfürsorgerin, anwesend sein, nachdem kürzlich Etchika Choreau, der Regisseur Léonide Moguez und A. d'Aguiar, der Produzent des Films, sich Publikum und Presse in Deutschland vorgestellt haben.

Auszeichnung für „Großer Atlantik"

„Großer Atlantik" von Rank, mit Jack Hawkins in der Hauptrolle, erhielt nach vielen Auszeichnungen, darunter den goldenen Selznik-Lorbeer 1953, einen neuen Preis. Der nach dem Buch von Nicholas Monsarrat gedrehte Film wurde von den New Yorker Filmkritikern zum besten englischen Film des Jahres erklärt.

Prisma-Film-Notizen

Der fünfte Capitol-Film der Prisma „Mädchen mit Zukunft", mit Herta Staal, Peter Pasetti, Grethe Weiser, Nadja Tiller, Hans Richter, Carl Heinz Schroth u. v. a. wird von der Prisma zu Ostern im Massenstart in westdeutschen und Berliner Filmtheatern herausgebracht.

*

Anita Björk, durch den Film „Fräulein Julie" in Deutschland bekannt geworden, erhielt die Hauptrolle im Capitol-Prisma-Film „Die Hexe", der nach dem gleichnamigen Quick-Roman von Fred Andreas unter der Regie von Gustav Ucicky in den Tempelhofer Ateliers entstehen wird. **e-m-qu**



Nicht nur der Film

sondern auch das Reklamematerial für „Wie angelt man sich einen Millionär" fand das Interesse von Frau Arendt („Lichtburg", Düsseldorf), der die hilfreichen Centfox-Herren Herrmanns (links) und Witt (rechts) „anschauliche" Möglichkeiten hielten.



„Der Hauptmann von Peshawar"

und die für ihn erstellte Reklamefläche, die ihn als nächsten auszuliefernden CinemaScope-Film ankündigt, lag im Blickpunkt der Tradeshow-Besucher. Fotos (3): Quass

Ausland

Sterne sahen sich nach 30 Jahren wieder

„Gösta Berlings Sage" neuerdings in Stockholm

Nach einem dreißigjährigen Dornröschenschlaf erlebte Selma Lagerlöfs erstes verfilmtes Buch soeben im Stockholmer „Regina" in der ersten Urfassung, 4534 Meter lang, seine Wiederaufführung in festlichstem Rahmen. Zwar fehlten Greta Garbo, oder besser gesagt Greta Gustafsson, wie sie im damaligen Stadium ihrer Karriere hieß, Mauritz Stiller und eine ganze Reihe aller derjenigen, die mit diesem letzten Streifen schwedischer Spitzenproduktion der damaligen Jahre in engstem Zusammenhang stehen.

Trotzdem konnten Wilhelm Bryde von „Svensk Filmindustrie" und Ulla Jacobsson, die die Honneurs machten, einer ganzen Reihe bekannter Namen die Hand drücken: Gerda Lundequist, die mit Greta Garbo zusammen vor drei Dezennien die Majorin auf Ekeby spielte, Jenny Hasselquist, einmal die stolze Marianne Sinclaire und Mona Martenson, die sich als Ebba Dohna wiedersah. Aber auch Regisseur Ragnar Hyltén-Cavallius, in jungen wie alten Tagen der ewige Kavalier, der zusammen mit Mauritz Stiller das Drehbuch zu „Gösta Berlings Sage" schrieb, erschien in Begleitung von Julius Jaenzon, dem Cheffotografen des Streifens, während sich Alber Ståhl, alias Kavalier „Onkel Eberhard", an seine Fersen heftete.

Nur die beiden ganz Großen des Filmes, Lars Hanson, vor dreißig Jahren Gösta Berling — den ein Sprecher als „unabkömmlich" bezeichnete — und Greta Garbo waren nicht erschienen, obwohl „Svensk Filmindustrie" nichts unversucht gelassen hatte, auch dies Zweigespann zu dem Jubiläumstag nach Stockholm zu bringen. Weitere von den Abwesenden sind schon längst von dieser irdischen Bühne abgetreten: Sven Scholander, der boshafte Patron Sintram, der lustige Kavalier und verunglückte Fähnrich Knut Lambert, um nur einige wenige zu nennen; nur Frau Helfried Lamberg saß im Parkett, um noch einmal dem Spiel ihres Gatten auf der Leinwand zu folgen.

Dreißig Jahre sind verstrichen, seitdem am 10. März 1924 der erste Teil des Selma-Lagerlöf-Films im Stockholmer „Skandia-Bio" über die Leinwand ging, während der zweite Teil am 17. März 1924 in der „Roten Mühle" in der schwedischen Hauptstadt anlief. Bei der Neupremiere erschien: wie gesagt, der Film in seiner allerersten Fassung, obwohl die „Gösta Berlings Sage" im März 1924 zu einem einzigen Film von 1850 m Länge nach den ersten Doppelaufführungen zusammengeschnitten worden war. Und genau so wie vor drei Jahresdekaden hatte das damals unentbehrliche Klavier seinen Platz vor der Bühne gefunden, um die einzelnen Szenen musikalisch zu untermalen. Es war ein Zurückgleiten in eine „im Sturmschritt des Films überholte Zeit" und ein traurig anmutendes Erleben, noch einmal diesen weltberühmten Film mit allem seinem Glanz und seinen genau so tiefen Schatten zu erleben.

Nun ist es ja schon längst kein Geheimnis mehr, daß die „Gösta Berlings Sage" niemals Stillers bester Film war: Dazu ist der Film in allzuhohem Maße ein Kompromiß zwischen künstlerischem und kommerziellem Streben. Dessen ungeachtet weist er aber doch Stellen auf, die zu den künstlerisch am höchsten stehenden aller Stiller'schen Filme gehören. Mit höchster Spannung folgt man in dieser ungekürzten Fassung den zahllosen fesselnden Szenen, die in dem 1850-Meter-Film völlig fortfielen. Gerade diese Stellen aber offenbaren Stiller in seiner dynamischen Kraft, massiv wie die Klippen am Meer und voll gewaltiger Kraft in realistischen Szenen. Unaufhörlich folgt eine Furie der Verwüstung der anderen, eine auf die Menschheit niedersausende Peitsche der vorhergehenden. Eine gehetzte Fantasie überbietet alles bisher Dagewesene.

Zwar hat Mauritz Stiller selbst das Wort geprägt, daß es ihm in „Gösta Berlings Sage" einzig und allein darum ging, eine Show der nun einmal nicht wegzuleugnenden Romantik auf dem in Wärmland gelegenen Rittergut Selma Lagerlöfs zu bieten. Prächtige Massenszenen konnte hierbei die Kamera einfangen, und die Interieurs gaben eine Wirkung von höchster Eindringlichkeit ab. Welche festlichen, leuchtenden, prangenden Augenblicke und Vorgänge liegen dabei in der Julnacht in der Schmiede, beim Weihnachtsfestessen in Ekeby und anläßlich des großen Gesellschaftsabends, auf dem Gösta Berling Marianne Sinclair küßt! — Und wieviele einmalige, ausgesuchte, ausgefeilte und wohlberechnete Kleinigkeiten. Die darstellerische Romantik aber erlebt ihren Höhepunkt anläßlich der weltberühmten Schlittenfahrt mit den verfolgenden Wolfsrudeln.

Neugierig fragt man sich gleich zu Beginn der Vorstellung, wie es wohl mit den legendären schauspielerischen Leistungen in dem Film bestellt sein mag. Dann kommt man aber doch schon sehr schnell zu dem Schluß, daß auch in „Gösta Berlings Sage" alle Leistungen nun doch einmal von Menschen vollbracht werden, so daß großem Gelingen auch kleines Nichtkönnen gegenübersteht. Die allerbeste Leistung des Filmes ist ohne jeden Zweifel die der Majorin, also Gerda Lundequists, die trotz ihrer Schönheit, Frische und Autorität niemals ihre Weiblichkeit verliert. Lars Hansons Gösta geht leicht ins Dämonische über und hat den sanften Einschlag eines südländischen Verführers, so daß die im Buche aufgezeichneten Lichter kaum ganz zum Vorschein kommen. Und Greta Garbo? Man sieht und starrt auf die Leinewand und kommt dabei schließlich zu dem Schluß, daß in diesem Film die spätere „Göttliche" nichts anderes als eine Anfängerin ist, aus dem in langen Jahren der Weltstern wurde. Immerhin ist es Stillers Verdienst, das Genie bereits in diesem Stadium der Garbo entdeckt zu haben, das in ihr schlummerte.

Zum Schluß ist man aber auch noch zu der Feststellung verpflichtet, daß die „Gösta Berlings Sage" voll und ganz dem Roman von Selma Lagerlöf gerecht wird, wenn auch das letzte Filmdrittel Schreckensbilder des Manuskripts entdecken läßt. Die Geschichte der Ehe Henrik Dohnas gleicht dabei einem Operettenintermezzo, dem Torsten Hammarén als Darsteller denn auch den richtigen Operettenschwung verleiht. Dann ist aber das Ende ein wirklich gutes Ende. Im Geiste glaubt man, während sich der Saal erhellt, das versammelte Gutsvolk in die Huldigungsweise der wärmländischen Bevölkerung einstimmen zu hören:

Ein Prost für Erik und ein Prost für Anne
Bis zum letzten Tropfen aus unserer Kanne!

Dr. Gerhard H. E. Meissel

Seit 1944 werden in Polen Filme produziert

Große Pläne für die Zukunft

In diesen Tagen jährt sich zum zehnten Male der Tag, den Warschau nicht zu Unrecht den Geburtstag des neuen polnischen Films nennt. Denn tatsächlich liefen im Frühjahr 1944 in barackenartigen polnischen Feldkinos die ersten polnischen Kriegskurzfilme an, in denen weder Berufsfilmschauspieler mitwirkten, noch von technischen Ateliers die Rede sein konnte. Das zur Verfügung stehende Personal war klein, das Kriegsgeschehen stellte den Filmstoff, und die so entstehenden Streifen waren alles andere als Filme im eigentlichen Sinne des Wortes. Es soll an dieser Stelle nicht von den politischen, den polnischen Widerstandswillen aufpeitschenden Motiven die Rede sein, die ausnahmslos diesen Kriegskurzfilmen zugrunde lagen.

Trotzdem gebietet es die Pflicht wahrheitsgemäßer Berichterstattung, an dies alles zu erinnern, wenn man die ersten polnischen Nachkriegsfilme einer Kritik unterzieht. Genau wie in anderen diktatorisch gesteuerten Ländern war und ist es selbstverständlich, daß das jeweilige Regime nicht nur verherrlicht, sondern darüberhinaus in den Himmel gehoben wird, und auch Polen hat in seiner jetzt zehnjährigen Geschichte nichts unterlassen, die grausame Fratze des Kommunismus zu einem friedlich-freundlichen Lächeln eines Engels umzuformen. Diese Feststellung betrifft zwar erst die letzten Jahre dieser von Warschau aus gesteuerten Produktion, während die ersten Nachkriegsjahre sich mit wesentlich „heißeren" Filmstoffen beschäftigten.

Polens ganzer Stolz

Einer der ersten größeren polnischen Nachkriegsfilme war „Der Schatz", auf dem Programmzettel als „Filmlustspiel" angezeigt, in dem die ersten Nachkriegsjahre geschildert wurden. Daß man es sichtbar vermied, die in anderen Ländern des Kommunismus üblichen Methoden, Kleinigkeiten mit hochtrabendem Pathos zu bringen und auch die Holzhammermethode volksdemokratischer Filmschminke nach Möglichkeit fortzusetzen, hat seine genau berechneten psychologischen Gründe. Nach dem „Schatz" kamen dann der Reihe nach „Die Grenzstraße", „Euch werden andere folgen" und schließlich der mit außerordentlichem Aufwand hergestellte Film „Die letzte Etappe" heraus. Auf diesen Film, der auch im Ausland lief, ist Warschau besonders stolz. Die polnische Presse pries ihn als das „charakteristische Ereignis jener Zeit" und fügte hinzu, daß sein Triumphzug durch Europas Hauptstädte nicht nur ein Erfolg der menschlichen Werte dieses Kunstwerkes, sondern auch das Ergebnis seiner hohen künstlerischen Form sei. Über den Geschmack läßt sich nun ja bekanntlich streiten. Wer „Die letzte Etappe" gesehen hat, ist über die hierin gezeigte Völkerverhetzung nicht nur empört, sondern erschüttert, da nicht die angeblichen „Grausamkeiten des Faschismus", sondern alle Deutschen ohne Ausnahme als Ausgeburten der Hölle hingestellt werden.

Die letzte Periode polnischer Filmproduktion brachte dann schon etwas repräsentativere Filme mit historischen und biographischen Themen, die aber auch selbstverständlich ausnahmslos und weitgehend ideell und politisch der Diktatur des Kommunismus unterlagen. Es soll an dieser Stelle an die Filme „Die unbesiegbare Stadt", „Die Warschauer Premiere" und an „Chopins Jugend" erinnert werden, sowie schließlich an zwei Großfilme, „Der Soldat des Sieges" und der Film über General Swierczewski. Am Beispiel der letztgenannten beiden Filme ist ersichtlich, wie zugleich mit der mengenmäßigen Entwicklung der polnischen Filmproduktion versucht wird, den künstlerischen Ausdruck der Produktion zu steigern. In den beiden letzten Jahren hat sich nun auch der allgemeine Stand der in Polen produzierten Filme verbessert.

Neue Filmvorhaben

Für die nächste Zukunft hat die polnische Filmproduktion größere Pläne. Augenblicklich befinden sich 10 Spielfilme in Arbeit, deren Thematik meist das Leben im heutigen Polen schildert. Die Drehbücher wurden von der neuen Generation polnischer Schriftsteller geschrieben, von denen außerhalb der weiß-roten Grenzpfähle kaum etwas bekannt ist und bei denen es vor allem auf absolute „politische Zuverlässigkeit" ankommt. Zu diesen Filmen gehört „Das Gastmahl des Balthasar" nach einem Roman von Tadeusz Breza, „Die Fünf aus der Barskastraße" nach einem Roman von K. Kozniewski, der Film „Bielawa" nach dem Drehbuch von Adam Wazyk unter der Regie von Maria Kaniewska, der den „Kampf" der polnischen Hüttenarbeiter gegen „Sabotage" schildert, der Streifen „Im Herzen des Dorfes" nach einem Drehbuch von M. Jarochowska, der Film „Ihr Leben", der den „gesellschaftlichen Aufstieg der polnischen Frau" behandelt, hier einer einfachen Arbeiterfrau, wobei sich die Handlung in einem Hüttenwerk in Zabrze abspielt (Drehbuch A. Skulska und J. Rybkowski) sowie „Der Eiserne Vorhang" nach dem Drehbuch von M. Konwicki.

Aber auch Stoffe aus der Geschichte stehen auf der Produktionsliste, so ein Farbfilm über Kostka Napierski „Podhale in Flammen" nach einem Drehbuch von Hechtkopf und J. Batory. Genannt sollen auch noch die Streifen einer Serie bereits vorliegender Dokumentar- und Lehrfilme werden, wie beispielsweise der Film über das zehnjährige Bestehen von „Volks"-Polen und des neuen polnischen Heeres, der Farbfilm „Das polnische Danzig"(!!) und die Filmserie, die polnischen Malern, nämlich Matejko, Gierymski, Kotsis, Norblin und Kostrzewski gewidmet ist.

Wenn man das Produktionsjahr 1954 mit dem Jahr 1944 vergleicht, ist festzustellen, daß auch die polnische Filmindustrie einen recht bedeutenden Aufschwung genommen hat, wobei zwar weitgehend sowjetrussische Hilfe den Ausbau der Labors und die Errichtung einer eigenen „volkseigenen" Fabrik für Filmgeräte in Warschau, an deren Belieferung auch die deutsche Ostzone nicht ganz unbeteiligt ist, erlaubte und so die Grundlagen für weitere, größere Produktionsmöglichkeiten schuf. Alles das könnte positiv beurteilt werden, wenn diese neue polnische Filmkunst wirklich und ehrlich „der Sache der nationalen Kultur, der Sache des Friedens und des Fortschritts und der Sache des Aufbaus und der Festigung des neuen Lebens von Volkspolen" dienen würde — wie Warschau bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu unterstreichen sucht. Nationalistische Grundzüge, Verfälschung der geschichtlichen Wahrheit und hetzerische Absichten herrschen vor.

Filme in Farbe

1953 wurden in Polen die Farbfilme „Die Abenteuer des Pinguins Gustel", „Kimsobo auf Reisen" u. „Geschichten von Zeisigen" beendet, außerdem die Aufnahmen zu den Farbfilmen „Der Blaufuchs", „Das Böcklein" und „Die Schnatterente". Das Drehbuch „Das Böcklein" ist eine Verfilmung eines in Polen verbreiteten Kindergedichts „Es war einmal ein Großmütterchen"; die Bearbeitung wurde von Jan Brzechwa und Jeryz Nel besorgt, die plastischen Entwürfe stammen von Leszek Stanko. Der polnische Regisseur Marszalek hat bei der Verfilmung eine Neuerung eingeführt, die eine Bereicherung der filmischen Ausdrucksmittel bedeutet, nämlich Aufnahmen in mehreren Ebenen, die eine größere Tiefenperspektive ergeben. Die Musik dazu schrieb Grzegorz Sielski. „Die Schnatterente" ist nach dem „Blaufuchs" der zweite polnische Film, der nach dem Drehbuch der auf einem Wettbewerb mit einem Staatspreis ausgezeichneten Eugenia Wnukowska gedreht wurde. Die Regie führte Wladyslaw Nehrebecki, die plastischen Entwürfe stammen von Tadeusz Gronowski und Stefan Zaczeniuk, und die Musik schrieb Jerzy Harald.

Technik im Film

Nicht uninteressant dürfte es für die Leser der „Filmwoche" sein, sich mit einigen neuen polnischen Ideen auf dem Gebiete der Filmproduktion bekannt zu machen. Polen hat einmal eines der schwierigsten Hindernisse bei bewegten Vorgängen überwunden, nämlich bei der Bewegung von Wasser. Bisher war Wasser in Zeichenfilmen ein bewegungsloser, toter Fleck. Nunmehr wurde bei den Aufnahmen Glas mit gewellter Oberfläche benutzt, wobei das auf Zellophan gemalte Wasser gewellt und dadurch belebt wird, so daß die Wellenbewegungen wiedergegeben werden. Eine weitere neue Idee löst das Problem des Schattenwurfes. Bisher haben in Zeichenfilmen die Schatten die darunter liegenden Gegenstände verdeckt. Nunmehr wurde eine durchscheinende Farbe verwendet, die die Umrisse der Gegenstände und den Hintergrund nicht verdeckt und nur deren Farbtönung verändert. Der bei der Herstellung von Zeichenfilmen erzielte Fortschritt ist vor allem der besseren handwerklichen Beherrschung der Materie und den ständig größer werdenden Erfahrungen zu verdanken, die in den polnischen Studios gesammelt werden konnten. In technischer Hinsicht läßt sich somit eine bedeutsame Entwicklung beobachten.

Dr. Gerhard H. E. Meissel



In der Südsee

spielt der Warner-Bros.-Film „Weißer Herrscher über Tonga", in dem wieder Burt Lancaster zu sehen ist. Der Film erscheint zu Ostern im Großeinsatz im Bundesgebiet und West-Berlin. Foto: Warner Bros.

Neue Nachrichten aus Oesterreich

Den sichtbaren Anzeichen einer Besserung der allgemeinen Filmlage war eine Demonstration des geistig schaffenden Wien am 25. März vorangegangen, der ersten ihrer Art in der Geschichte des neuen Österreich. Über 3000 Kulturschaffende zogen drei Stunden über den Ring und entsandten Delegationen ins Parlament, Bundeskanzleramt, Finanz- und Wirtschaftsministerium. Der Delegation der Filmschaffenden wurde im Parlament von Nat. Ratspräsident Dr. Hurdes versprochen, daß sich ein eigener Ausschuß Anfang April mit den Fragen des Films beschäftigen werde. Gewerkschaftsfunktionäre erklärten, daß sie nun berechtigte Hoffnung auf eine Besserung der österreichischen Filmlage hätten.

*

Die größte österreichische Expedition der Nachkriegszeit wird sich Mitte April unter Leitung des bekannten Afrikaforschers Ernst Zwilling nach Äquatorialafrika begeben, um dort im Auftrag der Wien-Film einen abendfüllenden Dokumentarfilm in Agfacolor zu drehen. Es ist dies die 10. Afrikaexpedition, an der Ernst Zwilling teilnimmt. Der Truppe gehören außerdem noch an: Dr. Albert Quendler (Kulturfilmfachmann und Kulturfilmpreisträger der Stadt Wien), Kameramann Elio Carniel („Die letzte Brücke"), die Anthropologin und Tropenärztin Dr. Traude Loebel, sowie der Mechaniker August Carniel.

*

Die Wessely-Film, die erst vor kurzem den Sascha-Kolowrat-Preis erhalten hat, wird dieses Jahr neben dem „Licht der Liebe" noch zwei weitere Filme herstellen. Für Mitte Juli ist „Der Weg in die Vergangenheit" geplant, der Titel des dritten Films, der Mitte Oktober bis Ende November gedreht werden soll, steht noch nicht fest.

Auch die Schönbrunn-Film hat für 1954 drei Filme in Aussicht gestellt. „Die drei Meteore" gehen unter der Regie Ernst Marischkas Mitte Mai ins Atelier, die beiden anderen, darunter eine Wiederverfilmung von „Krambambuli", sollen bis Mitte August abgedreht sein. Außerdem verfilmt Ernst Marischka in eigener Produktion in Sievering „Mädchenjahre einer Königin".

*

Donau-Film (Wien) und Melodie-Film (Berlin) beginnen am 20. April in Salzburg mit den Dreharbeiten zu dem Film „Der erste Kuß" nach einer Idee von Aldo von Pinelli und einem Drehbuch von Juliane Kay. Regie führt Eric Ode. In den Hauptrollen spielen Isa und Jutta Günther, die Zwillingsschwestern aus dem „Doppelten Lottchen". Wegen weiterer Hauptrollenbesetzungen wird noch verhandelt. Kamera: Richard Angst. Verleih für Deutschland: Herzog. Österreichischer Verleih steht noch nicht fest. — Als nächstes Thema wird „Meine Nichte Rosmarie" entstehen mit Außenaufnahmen ebenfalls in Salzburg.

*

Die österreichische Delegation bei dem internationalen Filmfestival in Mar del Plata (Argentinien) hat die Grundlagen für einen österreichisch-argentinischen Filmvertrag vorbereitet. In den Verhandlungen wurden auch Co-Produktionen besprochen. In nächster Zeit ist in Wien mit dem Eintreffen eines argentinischen Regisseurs zu rechnen, der an Ort und Stelle die Verhandlungen weiterführen soll. Argentinien würde für den österreichischen Film einen ergiebigen, zusätzlichen Absatzmarkt darstellen, da dort deutschsprachige Filme gut aufgenommen werden. **-rei-**

„Lohn der Angst" in der Sowjetunion

In Moskau gewinnt die Produktion Frankreichs an Boden. „Die Kartause von Parma", „Der Ruf des Schicksals" und „Monsieur Taxi" sind vor kurzem angelaufen. Die Synchronarbeiten für „Lohn der Angst" haben begonnen; der Film ist bereits in vielen Theatern der sowjetischen Hauptstadt angekündigt. (-t-)

Film- und Kinotechnik

Die PHOTOKINA 1954 / Neue Projektor-Typen – CinemaScope-Einrichtungen – Magnetton

Nach zweijähriger Atem- und Entwicklungspause brachte die diesjährige PHOTOKINA eine Reihe — teils unerwarteter — Neuerungen auf kino- und tonfilmtechnischem Gebiet. Wie schon aus unserer „Vorschau auf die PHOTOKINA 1954" (FW 12/54) ersichtlich war, ist die Beteiligung der kinotechnischen und Zubehör-Industrie, auch der des Auslandes, diesmal besonders groß gewesen. Auch in geschäftlicher Beziehung kann von einem Erfolg gesprochen werden. Mit besonderer Genugtuung konnte weiter ein starker Besuch von Theaterbesitzern festgestellt werden, die diese einmalige Gelegenheit wahrnahmen, um sich — dem Endzweck der PHOTOKINA entsprechend — an Ort und Stelle über den heutigen Stand der deutschen und ausländischen Kinotechnik zu unterrichten.

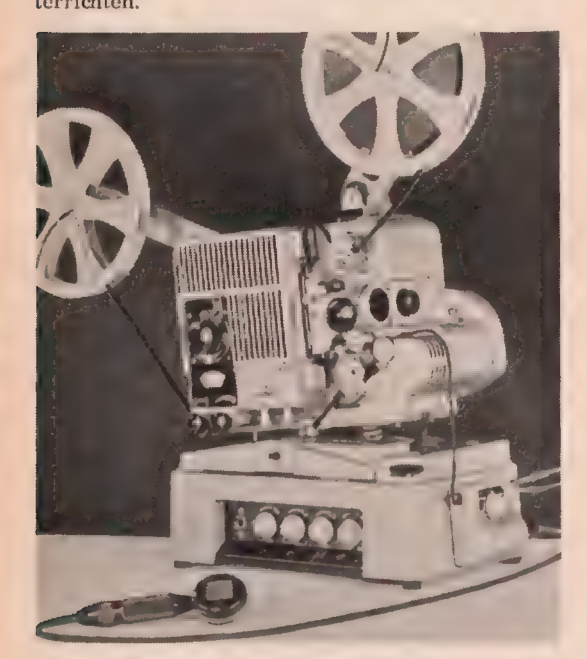


Abb. 5: Siemens - Ton - Schmalfilm - Projektor für Licht- und Magnetton.
(Werkphoto: Siemens)

Das Hauptinteresse auf den kinotechnischen Ständen der PHOTOKINA konnten die beiden neuen Projektor-Typen von Zeiss Ikon und von Frieseke & Hoepfner buchen.

Die ERNEMANN VIII (Abb. 1) ist eine preiswerte Kinomaschine für mittlere und kleine Theater, deren wesentlichste Merkmale bereits in FW 12/54 beschrieben worden sind. Die Maschine ist für die Modernisierung von Lichtspieltheatern mit weniger als 500 Plätzen vorgesehen als Ersatz für überalterte Maschinen und gibt diesen kleinen Theatern auch die Möglichkeit, neben der Magnetton-Wiedergabe auch Vorführungen von CinemaScope- und 3-D-Filmen durchzuführen. Die in Verbindung mit der ERNEMANN VIII benutzte neue IKOSOL II-Lampe gestattet auch die Verwendung des Wabenkondensors.

Die umfangreiche Ausstellung auf dem Zeiss Ikon-Stand zeigte im übrigen das schon aus früheren Veröffentlichungen bekannte Bildtonmaschinen-Programm und die Verstärker- und Lautsprecher-Kombinationen, wobei als Neuerung der DOMINAR M II für eine Leistung von 2 × 25 W hervorzuheben ist. Interessant war auch die Mitteilung, daß nach längeren Erprobungen in einem Lichtspieltheater nunmehr mit der Einführung einer XENON-Lichtquelle für mittlere und kleine Theater gerechnet werden kann, und die weitere Eröffnung, daß für die Wiedergabe von CinemaScope-Filmen nach dem Warner-Verfahren kein Zwang mehr besteht, ausschließlich die Centfox-Bildwand zu verwenden.

Die zweite Sensation der PHOTOKINA brachte Frieseke & Hoepfner mit dem neuen Tonfilm-Projektor FH 99 (Abb. 2), eine Blockmaschine für Normalfilm-, Panorama-, CinemaScope- und Plastorama-Wiedergabe. Die in ihrer äußeren Form sehr ansprechende Maschine besitzt 1800-m-Feuerschutztrommeln und bei Bedarf gekapseltes Projektorwerk mit Licht- und Magnettongerät, angeflanschten Motor und unmittelbar am Projektorkopf angeflanschtes Lampenhaus mit einem Spiegel von 540 mm Ø. Die Oberfläche des Projektors FH 99 ist in pastellgrünem Hammerschlaglack gehalten, der sich sehr gut von den blanken Teilen des Werkes abhebt. Die Maschine hat zentralen Antrieb, zentrale Bildverstellung und vollautomatischen Schleifenausgleich. An weiteren Besonderheiten ist zunächst noch zu erwähnen, daß die Spindeln für die Kohlenhalterführung nicht am Boden des Lampenhauses, sondern an der Seitenwand angebracht sind, daß Kohlen bis 500 mm Länge gebrannt werden können und daß der Kohlen-Nachschubmotor gleichzeitig als Kühlgebläse für den Film dient, so daß auch bei brennender Lampe und stehendem Werk für Kühlung gesorgt ist. Licht- und Magnettongerät sind organisch eingebaut und bilden geschlossene Einheiten. Die Bedienung der Maschine erfolgt automatisch über vier Druckknopftasten. Über weitere interessante technische Einzelheiten dieser kinotechnischen Neuschöpfung werden wir an dieser Stelle in Kürze ausführlich berichten.

Der Stand von Siemens-Klangfilm zeigte ebenfalls verschiedene Neuerungen auf dem Ton-Aufnahme- und -Wiedergabe-Gebiet. Besondere Beachtung fand das neue 6 × 1-Kanal-Misch- und Regelpult mit sechs umschaltbaren Eingängen und das 4 × 1-Kanal-Misch- und Regelpult, die einzeln oder zusammengeschaltet eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit bieten, ferner ein neuer Tonfilm-Aufnahmewagen mit sämtlichen technischen Einrichtungen, die für die Tonaufnahme bei der Herstellung von Tonfilmen, insbesondere bei Außenaufnahmen, erforderlich sind. Der repräsentative Stand von Klangfilm zeigte ferner u. a. das Klangfilm-Stereocord-Aufnahmegerät für 4-spurigen Magnettonfilm zur stereophonen Tonaufzeichnung, wie sie bei CinemaScope- und Plastorama-Filmen benutzt wird. Abb. 3 zeigt die Einzelheiten dieser Aufnahme-Apparatur.

Aus dem Tonfilm-Wiedergabegebiet zeigte Klangfilm die bereits aus früheren Veröffentlichungen bekannten Geräte, die z. T. im Betrieb vorgeführt wurden, so u. a. eine EURONOR-JUNIOR-Lautsprecherkombination; ferner die zur Erweiterung von vorhandenen Lichtton-Verstärker-Anlagen auf die Raumton-Wiedergabe erforderlichen Ergänzungsgestelle.

Für die Schmalfilm-Wiedergabe wurde der Siemens-Projektor P 2000 mit Verstärker und Magnetton-Zusatz in verschiedenen Ausführungen gezeigt, sowie ein P 2000 mit Vorverstärker zum Anschluß an ein Rundfunkgerät. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, auf alle sonstigen wichtigen technischen Einzelheiten des neuen Klangfilm-Programms einzugehen. In einer der folgenden Ausgaben soll hierüber ausführlich berichtet werden.

Aus dem Fabrikations-Programm von Eugen Bauer ist als Neuerung eine Hochleistungs-Lampe HI 110 mit asphärischem Spiegel von 356 mm Ø aus hitzebeständigem Spezialglas zu erwähnen, die horizontale Kohlenstellung besitzt und für eine Belastung bis 110 A vorgesehen ist. Die Lampe ermöglicht die Verwendung von Pluskohlen bis 450 mm Länge und

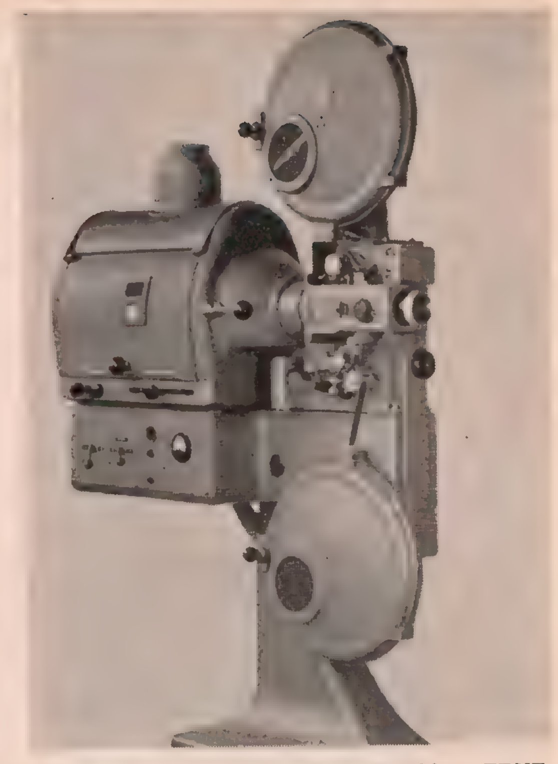


Abb. 1: Die neue Zeiss Ikon-Maschine ERNEMANN VIII.
(Werkphoto: Zeiss Ikon)

dient zur Ausleuchtung von CinemaScope-Bildwänden bis 20 m Breite, kann aber auch für die Ausleuchtung kleinerer Bildbreiten eingestellt werden. Eine ausführliche Beschreibung mit Bildern folgt.

Der bekannte Schmalfilm-Projektor SELECTON II O wird jetzt mit 1500-m-Spulen geliefert, bei denen eine lastabhängige Aufwickelfriktion einen gleichbleibenden Filmzug unabhängig von der Länge des aufgewickelten Films gewährleistet. Sowohl der SELECTON II O als auch der bekannte PANTASON können mit zusätzlicher Magnetton-Einrichtung geliefert werden, letzterer für Magnetton-Aufnahme und -Wiedergabe, sowie für den Betrieb mit 16 und 24 Bildern/sek.

Die Deutsche Philips G.m.b.H. zeigte auf ihrem Stand in Halle IV das gesamte Projektoren-Programm für Normal- und Schmalfilm nebst zugehörigen Verstärker- und Lautsprecher-Kombinationen, sowie die Spezial-Ausführungen für Breitwand- und Plastorama-Projektion und Stereophonie, die außerdem im großen Kongreßsaal praktisch vorgeführt wurden. Hier war auch Gelegenheit, den Philips-Fernseh-Projektor „Mammut" im Betrieb zu sehen. Der repräsentative und wegen seiner originellen Ausstattung viel bewunderte Philips-Stand in Halle III unterrichtete u. a. über das umfangreiche Fabrikationsprogramm der Kino-Projektionslampen.

(Fortsetzung auf Seite 340)

(Fortsetzung von Seite 339)

Die UFA-Handelsgesellschaft m. b. H. brachte auf ihrem Stand in Halle V ein Einbaubeispiel für die neue UNIPHON-STEREO-Anlage, die in Zusammenarbeit mit der Fa. Rohde & Schwarz, München, entwickelt wurde. Die Anlage, die Abb. 4 im Betriebseinbau in einem Vorführraum zeigt, zeichnet sich durch geringen Platzbedarf, leichte Zugänglichkeit und leichte Bedienbarkeit durch den Vorführer aus, da sie leicht zwischen den beiden Projektoren angeordnet werden kann. Die Apparatur besteht aus dem UNIPHON-STEREO-Vorverstärker für 8 Magnetspureingänge (außer den sonstigen Eingängen) und dem UNIPHON-STEREO-Hauptverstärker mit 4 × 25 W Leistung. Hierzu kommen noch 2 Magnettongeräte, ein 4fach-Kontroll-Lautsprecher, ein 4fach-Saalregler und 3 Saallautsprecher-Kombinationen und die Effektlautsprecher.

Schmalfilm

Auf dem Schmalfilmgebiet waren ebenfalls verschiedene Neuerungen bzw. Weiterentwicklungen festzustellen. So hat z. B. die ORION-FILM, Abt. Kinohandel, München, das DIXI-Projektoren-Programm wesentlich bereichert. Die bisherige Standard-Type 722 S, jetzt 726 S, wird in einer neuen Ausführung mit 12-zähnigen Schaltrollen gegenüber bisher 8 Zähnen angeboten. Hierzu kommt die neue OPERA-Serie mit den Projektoren Typ 767 für Licht- und Magnetton und 24 Bildern/sek. (Abb. 5), ferner Typ 767/Multipist mit einer Magnetton-Aufzeichnungs- und -Abtastvorrichtung für 5 Kanäle auf Magnetband bzw. 3 Kanäle mit Bildfilm, außerdem für Lichttonwiedergabe. Typ 768 ist ein Licht- und Magnetton-Projektor mit stufenloser Regulierung für 16 — 24 Bilder/sek., der auch in Multipist-Ausführung geliefert werden kann (Abb. 6), und Typ 769/25 schließlich ein Licht- und Magnetton-Projektor mit 3-phasigem Synchronmotorenantrieb für 25 Bilder/sek. Daneben wird für Theaterzwecke noch der bekannte DIXI-Bogenlampen-Projektor geliefert, der jetzt die Typenbezeichnung 724 PF führt.

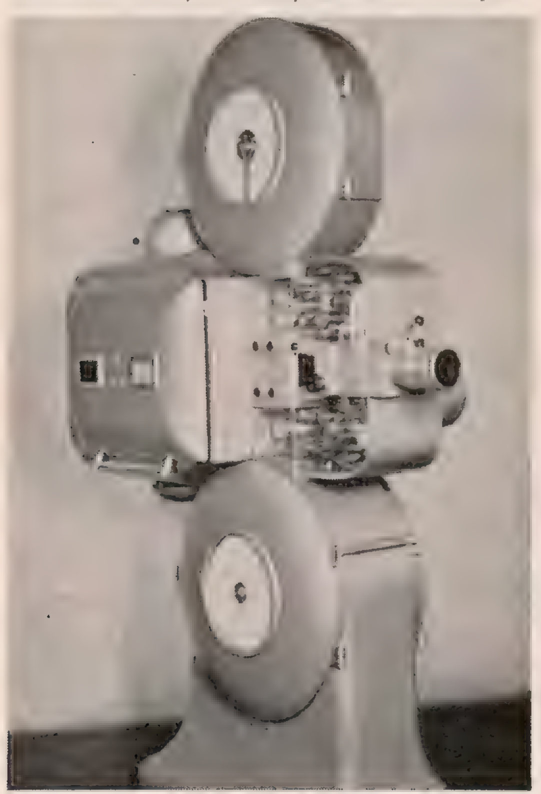


Abb. 2: Die neue FH 99 von Frieseke & Hoepfner
(Werkphoto: F & H)

Von besonderem Interesse war auch ORION-Schmalfilm - Universal - Compendium als Vorsatzgerät für Schmalfilm-Aufnahmekameras mit verschiedenen Trickblendenanordnungen und Einrichtung für Titelaufnahmen, ein vollwertiger Ersatz für ein Schmalfilm-Trickgerät.

Die Ernst Leitz G.m.b.H., Wetzlar, wartete ebenfalls mit einer Neuerung auf (Abb. 7): Ton-Schmalfilm-Maschine LEITZ G 1 für Licht- und Magnetton, wobei die Magnetton-Einrichtung für Aufnahme und Wiedergabe ausgeführt ist, die sich übrigens auch nachträglich an vorhandene Leitz-Projektoren anbauen läßt. Wie bei solchen Apparaturen üblich, dient der Verstärker gleichzeitig als Mischpult. Für die Magnetton-Aufnahme und -Wiedergabe ist der in Abb. 7 sichtbare Verstärkervorsatz zwischen Schaltpult und Hauptverstärker vorgesehen. Als vorläufiger Richtpreis für den Magnetton-Zusatz werden 1500 DM genannt. In diesem Zusammenhang wird auch interessieren, daß der Preis für die Lichtton-Ausführung gegen früher um 2000 DM auf 6500 DM gesenkt wurde.

Eine weitere Neuerung auf dem Schmalfilm-Gebiet brachten die Kinotechnischen Werkstätten Walter Knetsch, Berlin, mit ihrem Koffer-Projektor „IDEAL K 16", eine 2-Koffer-Apparatur mit Malteserkreuzschaltung, Lampen von 500 — 1000 W/110 V, eingebautem Kühlgebläse und 600 m-Spulen. Die nach den Richtlinien des Institutes für Film und Bild gebaute Apparatur besitzt einen Drucktasten-Verstärker 15 W mit hochfrequenter Tonlampenspeisung. Der Lautsprecherkoffer enthält 2 Lautsprecher mit 25 m Anschlußkabel. Anschluß für Magnetbandgerät, Schallplatte und Mikrophon, das eingeblendet werden kann, ist vorhanden. Der spätere Einbau eines Magnettongerätes ist vorgesehen.



Abb. 4: STEREO - Tonfilm - Anlage System UNIPHON.
(Werkphoto: UFA)

Bleibt noch zu berichten, daß die Ampro-Corporation (Vertretung O. Bergmann, Hamburg) ebenfalls mit einer Verbesserung des AMPRO-Stylist aufwartet und daß die Fa. HASSO, München, für den ELEKTRO-JUNIOR T 4 einen Magnetton-Zusatz entwickelt hat. Auch hierüber werden wir in Kürze ausführlich berichten. -Z-

IV. Internationaler Farbfilm-Kongreß

Die Internationalen Farbfilm-Kongresse haben von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen. Gegenüber dem Vorjahre stieg die Besucherzahl um fünfzig Prozent, und die west-europäischen Länder waren diesmal nahezu vollzählig vertreten. Angesichts der technischen Film-Revolution durch Breitwand und Stereophonie war aber auch das deutsche Interesse so angewachsen, daß am zweiten Tage die Kölner „Scala" (568 Plätze) die Kongreßteilnehmer überhaupt nicht mehr fassen konnte. Eine Tatsache, mit der die Veranstalter — die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Filmjournalisten in Verbindung mit der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft e. V. Berlin — nicht gerechnet hatten, die ihnen aber für die kommenden Jahre als Maßstab dienen sollte.

Nach der Begrüßung durch Karl Eiland, Essen, für die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Filmjournalisten, eröffnete Prof. Dr. Narath, Berlin, von der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft e. V. Berlin den Kongreß mit einer Rede, in der er die gegenwärtige Filmsituation in großen Zügen umriß. Mehr denn je zuvor komme es gerade jetzt auf einen fruchtbaren internationalen Meinungs- und Erfahrungsaustausch an, wie ihn dieser Kongreß zum Ziele habe. Staatssekretär Dr. Ewers, Düsseldorf, sprach dann in Vertretung des Schirmherrn, des Ministers für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Artur Sträter. Mit Genugtuung hörte man seine Forderung nach einer gleichmäßigen und gerechten Vergnügungssteuer-Regelung, die die Benachteiligung bzw. Sonderbesteuerung des Films gegenüber den übrigen steuerpflichtigen Veranstaltungen beseitigen müsse. Das Land Nordrhein-Westfalen, in dem große Teile des UFA-Vermögens liegen, sei auch an der Lösung des UFA-Komplexes besonders interessiert und werde darauf dringen, daß die Reprivatisierung des UFA-Vermögens so schnell wie möglich vollzogen wird. Bis es dazu käme, sollten jedoch die UFA-Projekte nach ökonomischen Gesichtspunkten verwaltet werden.

Mit feuilletonistischer Brillanz versuchte Richard Muckermann, Mitglied des Bundestagsausschusses für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films seinem Thema „Aufgaben und Ziele der Filmwirtschaft aus der Sicht der Bundesvertretung" gerecht zu werden. Mit einer Gratulation an

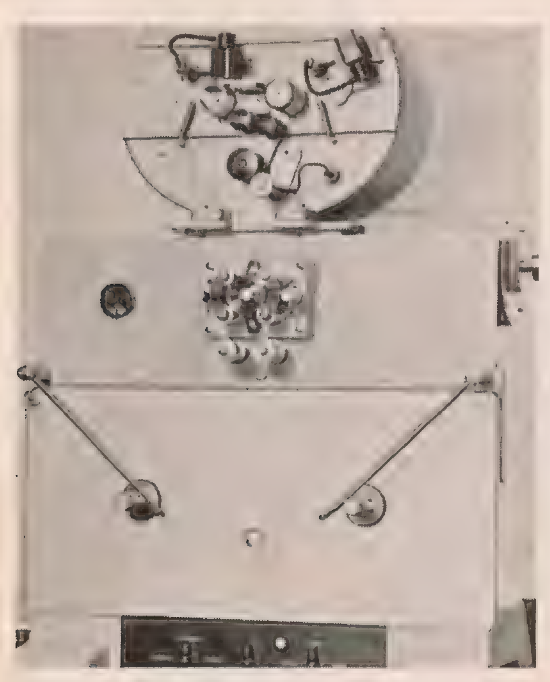


Abb. 3: Klangfilm-STEREOCORD-Aufnahmegerät für 4-spurigen Magnetton.
(Werkphoto: Siemens-Klangfilm)

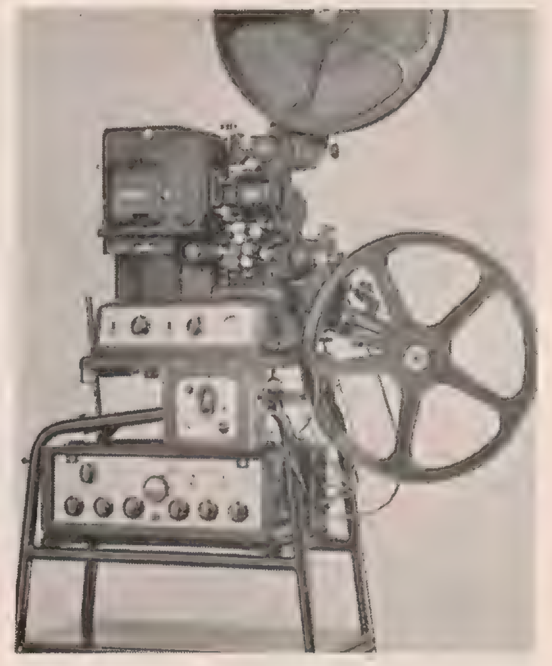


Abb. 7: Ton - Schmalfilm - Maschine Leitz G 1 für Licht- und Magnetton.
(Werkphoto: Leitz)

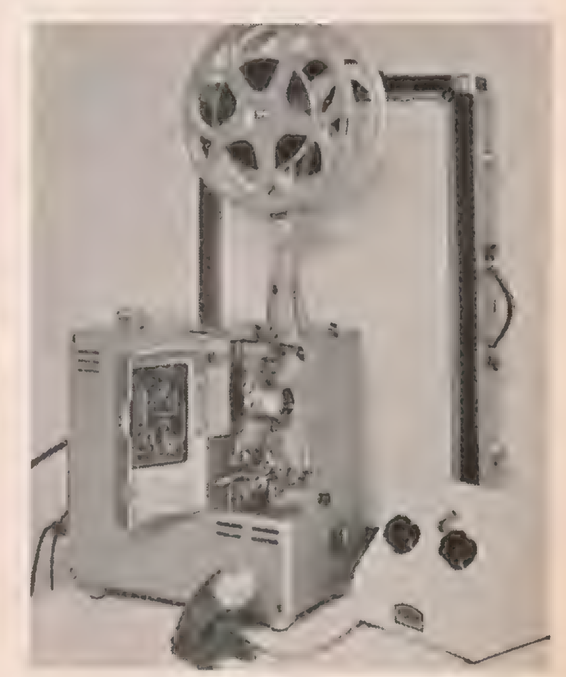


Abb. 8: ELEKTOR - JUNIOR T 4 für Licht- und Magnetton.
(Werkphoto: HASSO)

die Technik, die die Leinwand nach einem jahrzehntelangen „Dornröschen"-Schlaf wieder zu neuem Leben erweckt habe, verband er den Appell an alle Filmschaffenden, nun die Koordinierung zwischen der Technik, der Wirtschaft und der Kultur des Phänomens „Film" anzustreben. Auch die Ordnung des Marktes sei dringend notwendig. Deshalb müsse man unter den filmproduzierenden Ländern wieder zu echten Relationen — Ziel: Kontingentierung — kommen. Ein Ruf der Zeit sei, so sagte Muckermann, schließlich überhaupt die Bildung einer europäischen Filmgemeinschaft zu allseitigem Nutzen.

Damit kam man zum eigentlichen Thema — „Farbfilm". Mit eigenen Experimental-Filmen veranschaulichte Dr. Adolf Kochs von der Münchener Bavaria-Filmkunst seinen Vortrag „Farbige Ausdrucksgestaltung in der Aufnahmetechnik". Als vorbildliche Farbfilme bezeichnete er „Moulin Rouge" (Deutsche London) und „Königliche Hoheit" (Schorcht), da sie zwar immer farbig, aber niemals bunt wirkten. Die Hauptgefahr des Farbfilms sehe er überhaupt in der farblichen Üppigkeit. Weniger Farbe — so müsse das Ziel heißen.

Für AGFACOLOR referierte Dr. H. Berger, Leverkusen: Die Produktion von Farbfilmen hat sich in allen Ländern von Jahr zu Jahr gesteigert. Auch in Deutschland sind rund fünfzehn Prozent aller Spielfilmproduktionen und eine große Zahl von Dokumentar- und Werbefilmen im Jahre 1953 in Farbe hergestellt worden. AGFACOLOR-Zahlen 1953 (in Klammern die Zahlen der Jahre 1951 und 1952): Spielfilme 11 (7½) und Dokumentarfilme, nur abendfüllende, 3 (1). Für TECHNICOLOR referierte Hans Nieter O'Leary, London: Im Jahre 1953 wurden in England insgesamt 86 Spielfilme produziert, davon allein 42, also nahezu die Hälfte, in Farbe. Nach neuesten Erfahrungen können Farbfilm-Mischungen (Verwendung mehrerer Verfahrensarten in einem Film) sehr wirkungsvoll sein. Sie werden jetzt auch häufiger vorgenommen. Deshalb sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, eine europäische Farbfilm-Körperschaft zu gründen, um über alle Zollgrenzen hinweg jedes Farbfilm-System in jedem Lande jedem Filmschaffenden zugänglich zu machen.

Für EASTMANCOLOR referierte Dr. K. Würstlin. Durch eine Gelbfärbung des Negativs kommen bei diesem Verfahren die Farbkonturen besonders deutlich heraus. EASTMANCOLOR wird bereits häufig als Negativ-Material bei TECHNICOLOR(-Kopien) verwendet und soll nunmehr auch in die deutschen Filmateliers kommen. Einige Lichtbilder zeigten die Merkmale dieses Verfahrens auf, das eine größere Farbsättigung erreicht. Dann unterhielt man sich über „Farbregie und Farbdramaturgie", wobei es recht lebhaft zuging. Der italienische Regisseur G. M. Scotese, Rom („Rom in Flammen", „Die Liebe vom Zigeuner stammt" u. a. m.), warnte vor einer unkritischen und übermäßigen Anwendung der Farbe im Film. Die Farbe müsse sich der gesamten dramatischen Konzeption eines Films anpassen und nur dort angewendet werden, wo sie geeignet sei, das dramatische Geschehen zu unterstreichen. Der amerikanische Regisseur John Brahm (Sonja-Henie-Musicals und Warner Bros' „Die Heilige von Fatima" u. a. m.) stellte dazu die Gegenthese auf, die Farbe solle um der Farben willen — auch im rein dekorativen Sinne — angewendet werden. In den USA werden heute bereits 80 Prozent aller Filme in Farben gedreht.

Auf einen ganz anderen, aber entscheidenden wunden Punkt der deutschen Farbfilmproduktion legte der deutsche Farbfilmproduzent Hans Domnick, Göttingen, der Gestalter des „Goldenen Garten" (Allianz), seinen Finger: Bei uns ließen Produktion und Verleih den Farbkopierwerken niemals die notwendige Zeit zur sorgsamen Entwicklung der Kopien. Während die amerikanischen Kopieranstalten mindestens drei Monate Zeit für die Herstellung der Kopien forderten und auch zugestanden erhielten, verlange man bei uns die Kopien nahezu in der Regel schon „von heute auf morgen".

Weitere Teilnehmer dieses Gespräches, das Hanns Carl Opfermann, München, sehr geschickt zu leiten verstand, waren Herr Lagorio, Herr Wegeleben von der Göttinger Filmaufbau-GmbH., Hans Nieter O'Leary, London, und Kameramann Igor Oberberg, Hamburg. **K.O.G.**

Philips in Hannover

Die Deutsche Philips G.m.b.H. zeigt ihre gesamte Phonoserie, bestehend aus Plattenspieler-Einbaugeräten, mehreren Phonokoffertypen sowie Zehnplattenwechslern und dazu zwei Neuheiten. Das Plattenspielerchassis 2004, ein formschönes modernes Gerät, ist für den Einbau in Phono-Radios, Musikschränke und Tonmöbel aller Art vorgesehen und hat die bekannte technische Qualität. Den Wünschen der Industrie und des Fachhandels begegnet die verblüffend leichte Einbaumöglichkeit.

Höchsten Anforderungen in bezug auf die Wiedergabe entspricht ein Tonabnehmersystem mit Diamantnadel für Mikrorillen-Platten. Die Lebensdauer der Diamantnadel ist erheblich höher als die der Saphirnadel, da der Diamant als härtestes Material fast keinem Verschleiß unterliegt. Das Philips - Diamantsystem gewährleistet zusammen mit guten Schallplatten und hochwertigen Verstärkern und Lautsprechern eine vollendete Wiedergabe.

Praktische Winke für den Vorführer

Es gibt eine ganze Anzahl wichtiger film- und kinotechnischer Maße und Gewichte, die täglich im Rahmen der Berufsarbeit von Interesse sind und deren Kenntnis von Vorteil ist. Eine kleine Auswahl derartiger Angaben, die besonders den Filmvorführer angehen, soll hier tabellenartig angeführt werden. Es ist ratsam, diese Angaben auszuschneiden und so aufzukleben, daß sie an der Wand, an einer Schranktür-Innenseite oder an anderer Stelle angebracht werden können. Dann sind sie jederzeit bequem zur Hand.

1 m Film	35 mm (Normalfilm)	16 mm (Schmalfilm)	8 mm (Kleinfilm)
Bilder je m	52,6	131,2	262,4
Perforationsloch-Abstand	4,75 mm	7,62 mm	3,81 mm
Kamerafenster-Größe	16 × 22 mm	7,5 × 10,36 mm	3,6 × 4,8 mm
Projektorfenster-Größe	15,2 × 20,4 mm	7,16 × 9,6 mm	3,3 × 4,4 mm
1000 m Filmkopie wiegen	7 kg	3 kg	1,5 kg
In 1 Std. werden vorgeführt	1640 m	660 m	330 m
Filmdicke maximal	0,175 mm	—	—

Sonstiges:

Kabinenfenster-Größe	42 × 27,5 cm
Abstand der Schraubenlöcher	H 40 cm B 25 cm
Größe der Öffnung	H 15 cm B 18 cm
Freie Öffnung der Scheibe	H 15 cm B 15 cm
desgl. bei runder Scheibe	11,5 cm Durchmesser
Höchstzulässige Schrumpfung des Films	1,2% der Länge und Breite
Nitrofilm entzündet sich bei	165 Grad Celsius

-dbs-



Der Otto-Perutz-Stand auf der „photokina" Köln 1954 Foto: Conrad Horster, Köln-Müngersdorf

Neue Bücher

„Österreichischer Filmalmanach", herausgegeben von Harry Nestor, Wien IV, Kleine Neugasse 4, Preis S 35.—.

Die diesjährige Ausgabe des bekannten handlichen Nachschlagewerkes, des einzigen Jahrbuches dieser Art in Österreich, hat inhaltlich durch Aufnahme aller 3-D-Systeme und einen Überblick über den Co-Produktionspartner Jugoslawien eine Bereicherung erfahren. Wie in den früheren Ausgaben befinden sich auch diesmal auf den ersten Seiten die Anschriften aller Ämter, Behörden und Fachverbände, von denen die wichtigsten Funktionäre namentlich aufgeführt sind. Dann folgen die Adressen der Fachpresse, der Filmjournalisten, Pressechefs und Auslandskorrespondenten, Produktions- und Verleihfirmen. Tabellen und Statistiken über Film- und Kinotechnik und Zubringerbetriebe ergänzen den Almanach. Der Hauptteil des Buches wird von einer Liste der Darsteller, Autoren, Komponisten, Cutter, Kameraleute, Regisseure usw. eingenommen. Auch die österreichischen Filmtheater sind chronologisch mit Angabe der Einwohnerzahlen der Gemeinden, den Namen des Theaterbesitzers und der wöchentlichen Spieltage aufgeführt.

„Durst", von Birgit Tengroth, fünf Novellen, aus dem schwedischen übertragen von Petra Holmberg, 1. Aufl., erschienen im Akros-Buch-Verlag GmbH., Hamburg 36, Preis in Leinen geb. 9.80 DM.

Der vielumstrittene und zu Diskussionen anregende Ingmar Bergman-Film „Durst" wurde nach diesen fünf Novellen gedreht. Hier handelt es sich um die Lebensbeichte einer eindringlich und dramatisch, mit psychologischer Vertiefung gestaltenden Schriftstellerin, die zu lesen sich ebenso lohnt, wie den Film gesehen zu haben. Trotzdem das Buch von vielen mißverstanden wurde, zählt es heute schon zu den erfolgreichsten Schwedens. Das Buch offenbart ein gesteigertes Verlangen nach innerer Ruhe, nach restloser Erfüllung des Seins, nach Lösung von einer nur traumhaften Vorstellungswelt. Erfreulich mag die Feststellung sein, daß Film und Roman übereinstimmen. Wer den Film gesehen hat, wird auch gern das Buch lesen. (Ma-.)

„Entscheidung vor Morgengrauen", von George Howe, übersetzt aus dem Amerikanischen von Eduard Thorsch, 318 S., farb. Schutzumschlag, Veritas-Verlag Stuttgart, Reutlinger Str. 13, Preis Lein. geb. 14.70 DM.

Dieser, nach einer wahren Begebenheit flott angelegte Spionageroman, der die Grundlage zu dem gleichnamigen 20th Centfox-Film gab, spielt während des deutschen Zusammenbruches 1945. Gleich einem reinen Tor schreitet der Sanitäts-Obergefreite der deutschen Luftwaffe, genannt „Happy", durch die turbulente Handlung. Mit wachsender Erregung verfolgen wir sein Schicksal, seinen Entschluß zum Eintritt in die Spionageorganisation einer fremden Macht in dem Glauben, dadurch den Krieg abkürzen und seinen Landsleuten aus ihrer verzweifelten Lage helfen zu können, bis zu seiner Flucht zum brennenden Rheinufer, wo er inmitten der deutschen Götterdämmerung sein selbstgewähltes Golgatha findet. Wirkte schon der Film in seiner Art erschütternd, so trifft das auf den Roman nicht minder zu. Dieses außergewöhnliche Buch fesselt durch sein erregendes Thema aus der jüngsten deutschen Vergangenheit und durch die lebendige und überzeugende Darstellung. Klar und eindrucksvoll stehen die Charaktere im Geschehen. Ma-

Filmtheater-Eröffnungen

Berlin

Titania-Palast wieder Filmtheater

Von Zeit zu Zeit wechselt der Berliner Titania-Palast - übrigens einmal Festspielhaus der 1. Berlinale - seine Zweckbestimmung. Manchmal ist er Musiktheater, dann wieder spielt man dort Operetten, oder andere Gastspiele werden durchgeführt. Nachdem die Veranstaltungen der letzten Monate sich nicht als ertragreich genug erwiesen haben (so endete sowohl das Kalanag-Gastspiel wie auch die Hamburger Operette „Heimweh nach St. Pauli" mit einem Verlust), ist jetzt geplant, das Haus zum 1. Juni 1954 wieder zum Filmtheater zu machen. Es wird dann wieder eines der größten Berliner Filmtheater sein, denn es verfügt über annähernd 1800 Plätze. (rd)

Theaterbesitzwechsel in Berlin

Die Alhambra-Lichtspiele in Berlin-Mariendorf sind mit dem 1. April in die Hände der Herren Christ und Tietz übergegangen. Sie wurden früher von Frau Hauschild geleitet. — Das Rixi-Filmtheater in Berlin-Neukölln wurde am 26. März von Herrn Paul Grasse übernommen, bisher leitete es Herr Weber. (rd)

Bayern

Das „Gloria-Filmtheater" in Staffelstein, Ofr., 450 Sitzplätze (Bestuhlung: Franz Karl Westendorf), wurde von Frau Franziska Keidel eröffnet. Die Bühneneinrichtung des innenarchitektonisch modern eingerichteten Hauses ermöglicht Normal- und CinemaScope-Filmvorführungen. Im Vorführraum stehen zwei FH 66 Projektoren und SAF-Gleichrichter (Kinotechnik R. Bux-Nürnberg).

Die „Turnhallen-Lichtspiele" in Freyung v. Wald, Inhaber Anton Lenz, wurden nach einer Mitteilung des Filmverleiher-Verbandes in München auf Grund einer Anordnung des Landratsamtes geschlossen. (-t-)

Niedersachsen

Die „Filmbühne" in Freden/Leine, wurde von Herrn I. L. Butz, „Landesfilmbühne" Brüggen, Kreis Alfeld, mitübernommen. K.

Stellenangebote

Stellengesuche

Verschiedenes

An- und Verkauf

Wir gratulieren

Dir. Hermann Boß — 40 Jahre dabei

Direktor Hermann Boß, der Leiter der Staatlichen Landesbildstelle Niederrhein und der städtischen Bildstelle Düsseldorf, beging am 1. April 1954 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der 1890 in Wickrath im Kreise Grevenbroich als jüngstes von elf Kindern Geborene erhielt 1914 seine erste Anstellung als Lehrer in Düsseldorf, nachdem er bereits vorher in Odenkirchen im Schuldienst tätig gewesen war. Nach dem ersten Weltkriege machte er das Rektorexamen. Am 1. April 1922 erfolgte die Gründung der städtischen Bildstelle in Düsseldorf, die später durch den Deutschen Bildspielbund, Landesverband Niederrhein, ergänzt und von Hermann Boß aufgebaut wurde. In zahlreichen Vorträgen, in Elternvereinigungen und Lehrerversammlungen suchte er die Verwendung von Bild und Film im Unterrichtswesen einzuführen. 1928 stellte man ihn hauptamtlich als Leiter der städtischen Bildstelle Düsseldorf an. Vier Jahre später erstreckte sich seine Tätigkeit bereits auf den gesamten Regierungsbezirk. 1934 wurde die Stadt- und staatliche Bildstelle auf Grund der bisherigen Leistungen zur Landesbildstelle bestimmt. Nach der völligen Zerstörung im Jahre 1943 vollzog sich vom gleichen Tage an unter der Leitung von Hermann Boß ein so gründlicher Wiederaufbau, daß die Räume in der Rochusstraße sehr bald das Material nicht mehr fassen konnten. So begann man 1951 mit dem Wiederaufbau des zerstörten Prinz-Georg-Gymnasiums, und in raschem Fortgang der Arbeiten entstand eine Stätte, die heute als vorbildlich für das gesamte Bundesgebiet gelten kann. Der Ausbau des Haupteinganges und des großen Auditoriums soll so schnell wie möglich erfolgen. Unter den vielen Ehrungen, die Direktor Boß zuteil wurden, ist die Verleihung der „Jan-Wellem-Plakette" durch den Heimatverein „Alde Düsseldorfer" im Januar dieses Jahres sicherlich nicht die geringste. Auch „Die Filmwoche" gratuliert ihrem langjährigen Leser-Jubilar noch nachträglich herzlich. (Gt)

30 Jahre Filmvorführer

Ende März 1954 konnte Hermann Piepmeier in den „Gertrudenhof-Lichtspielen" in Münster/Westf. (Inhaber: Filmtheater-Betriebe Hans Eckelkamp und Sohn) auf sein 30jähriges Wirken als Filmvorführer zurückblicken. Der Münsterer Club der Filmvorführer ehrte ihn durch eine Präsent-Überreichung und die Ernennung zum Ehrenmitglied. Auch „Die Filmwoche" ist unter den Gratulanten! (Gt)

30 Jahre im Fach

Josef Kohl, von den Düsseldorfer Filmverleihern auch scherzhaft „Köhlchen" genannt, konnte am 1. April sich seines dreißigjährigen Berufsjubiläums erfreuen. Er begann bei Franz Overdieck-Filmtransport als Expedient und steht seit 1949 — jetzt im Alter von 73 Jahren! — in den Diensten der „Schauburg-Lichtspiele" in Fischenich, Krs. Köln (Inhaberin und Geschäftsführerin: Frau Mechthilde Kübbeler, Troisdorf/Siegkreis). Auch „Die Filmwoche" wünscht dem Jubilar noch weiterhin viel Glück und gesunde Schaffenskraft! (Gt)

30 Jahre Filmtätigkeit



Hans Hampel konnte am 1. April 1954 auf eine dreißigjährige Filmtätigkeit zurückblicken. Er begann 1924 als Lehrling in der UFA-Filiale Frankfurt/M., wo er später bis zu seiner Einberufung im Jahre 1940 als Disponent für den Bezirk Baden arbeitete. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst war er 1946-47 für die MPEA-Filmkontrolle in Frankfurt tätig und trat 1948 als Büroleiter und Disponent und anschließend als Vertreter in die Eagle-Lion, Frankfurt/M., ein. 1951 wechselte er zur National-Film-GmbH., Filiale Frankfurt/M., als Vertreter über und ist heute in gleicher Eigenschaft bei der Neuen Film-Verleih GmbH., Frankfurt/M., für den Bezirk Hessen tätig.

In jahrzehntelanger Tätigkeit hat er sich die Freundschaft und das Vertrauen der Kunden und seiner Kollegen erworben, Grund genug, ihm auch weiterhin Glück und Erfolg zu wünschen!

„Cinema-Scope" und „Plastorama"

In Willy Colms Stuttgarter „Atrium" - zuletzt erst 14 Wochen lang Schauplatz des MGM-Films „Vom Winde verweht" - wird jetzt unter großem Publikumsandrang der erste Centfoxfilm in CinemaScope, „Das Gewand", gezeigt. Bei erhöhten Eintrittspreisen (2 bis 5 DM) finden täglich vier Vorstellungen in dem modernen 900-Platz-Theater statt. Da die zur übergroßen Bildprojektion notwendige, anamorphotische Spezial-Optik ausschließlich in den nunmehr im Schwabenland ansässigen Carl-Zeiss-Werken (in Oberkochen) hergestellt wird, bedeutet es für die „Atrium"-Lichtspiele eine gewisse Verpflichtung, die technische Ausstattung des durch seinen breit angelegten Zuschauerraum besonders geeigneten, ersten württembergischen CinemaScope-Theaters der einheimischen Zeiss Ikon AG zu übertragen.

Die Planung und Installation einer geschlossenen und zukunftssicher erscheinenden Zeiss-Ikon-Bild-Ton-Anlage wurde von der Zeiss-Ikon-Vertretung Rudolf Lederer, Stuttgart, besorgt. Zu zwei Ernemann - X - Projektoren mit Hochleistungslampen Magnasol IV gehören zwei Magnettongeräte „Multi-Ernophon" für vier Tonspuren, ein Magnetton-Vorverstärker mit zweimal vier zweistufigen Vorverstärker-Einsätzen, drei Tonfilmverstärker Dominar L - als Ergänzung zum Tonfilmverstärker Dominar M - eine Druckknopfautomatik, die eine einfache und schnelle Überblendung auf die verschiedenen Betriebsarten: Lichtton-Nadelton, Mikrophon, Gong und jetzt auch Magnetton zuläßt - schließlich drei Hochleistungs-Lautsprecherkombinationen Ikovox D und sechs im Theatersaal gewählt angebrachte Raumton-Effektlautsprecher. Die Vorführungen auf der 4×10 m großen, metallischen Original-„Miracle-Mirror"-Bildwand (1:2,55) verliefen einwandfrei, und die durch die Stereoton-Wiedergabe ausgelösten akustischen Überraschungen hatten erstaunliche Wirkung auf das Publikum.

*

Zur Weihe des neuen Hauses „Arkadia" in Ludwigsburg wurde die nach dem Plastorama-Verfahren gedrehte Pommer - Produktion „Eine Liebesgeschichte" (Deutsche London) erstmalig in Baden-Württemberg eingesetzt. Plastorama-Filme, die durch Verwendung des Garutso-Optiksystems Bilder von großer Tiefen- und Randschärfe zeigen, sind auf die normale Bildwand, aber auch - nach Austausch des bisherigen Filmbahneinsatzes und des Projektionsobjektivs (gegen ein solches von kürzerer Brennweite) auf Breitwand zu projizieren. Die günstige Gelegenheit der Eröffnung eines hochmodernen Theaters wurde gleich zur wirkungsvollen Plastorama-Demonstration auf Sonora-Extra-Breitschirm (1:1,85) mit Stereoton benutzt. Da der „plastische Ton" hierbei eine Vier-Kanal-Magnetton-Aufzeichnung - wie bei CinemaScope - ist, können die im Ludwigsburger „Arkadia" aufgestellten Bauer-B-12-Projektoren, die außer mit Lichtton noch mit Magnettongeräten ausgerüstet sind, nunmehr auch für alle Verfahren wahlweise eingesetzt werden. Am offiziellen Eröffnungstag unternahm es die E. Bauer GmbH, Stuttgart-Untertürkheim, zusammen mit dem Deutschen - London - Verleih, den Theaterbesitzern aus dem weiteren Stuttgarter Kreise die verschiedenen Möglichkeiten für Plastorama, CinemaScope, Breitbild und Stereophonie praktisch zu erläutern. Dabei wurden die einheimischen Wertfabrikate der Bauer-Bild-Ton-Anlagen herangezogen. whz.



Chefredakteur: Dr. Hannes Schmidt, Frankfurt/M., Börsenstraße 2/4, Telefon 86250 und 86295; Zentral-Redaktion: Dr. Robert Volz, Hans-Werner Pfeiffer. Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Telefon 87 18 07; Bonner Redaktion: Ulrich Grahlmann, Bonn, Brückenstraße 10, Telefon 3 74 19; Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Morsestraße 7/III; Frankfurter Redaktion: E. M. Quass, Kreutzerstraße 13, Telefon 5 44 79; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Moorweidenstraße 34/1, Telefon 44 51 64; Redaktion Hannover: Erwin Kreker, Jakobistraße 34, Telefon 6 83 34; Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Damenstiftstraße 16/1, Telefon 2 30 57; Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstraße 6, Telefon 5 83 29; Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstraße 4; Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Eltville/Rhg., Friedrichstraße 42. — Auslandskorrespondenten: Hollywood: Friedrich Porges; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 66 warry str. Valley, Brisbane; England: J. James; Holland: F. P. Molenkamp; Italien: Spectator; Österreich: Erich Kocian; Schweiz: B. Dinkelspühler; Schweden Dr. Gerhard H. E. Meissel. - Auslieferung in Österreich: A. Hartleben OHG., Buchversandhaus-Verlag-Pressegroßvertrieb, Innsbruck-Wien I, Bezugspreis: vierteljährlich 65.30 österreichische Schilling. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmeraystr. 5. - Bezugspreis: Monatlich 2,50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Anzeigentarif Nr. 8 vom 11. Juli 1951. Verlag: Neue Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20 Telefon 5768. - Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. - Druck: Badendruck GmbH.


OSTER-
EINSATZ
mit 32 Kopien!
Amberg LSP'Hs.
Augsburg Emelka
Berlin Albrechtshof
Berlin Dorfeck
Berlin Filmth. Berlin
Berlin Metropol
Berlin Neue Alhambra
Berlin Primus
Berlin Rialto
Berlin Schiller
Berlin Welt-Kino
Bochum Tattersall
Dortmund Schauburg
Düsseldorf Asta Nielsen
Essen Roxy
Hamburg Berl. Tor
Hamburg Nobistor
Hamburg-Bergedorf Kurbel
Hamburg-Billstedt Rampe
Hameln Schauburg
Harburg Passage
Karlsruhe Schauburg
Köln Metropol
Krefeld Odeon
Landshut Park-Th.
Mannheim Palast
Mönchen-Gladbach Capitol
Mülheim/Ruhr Modernes
München Lenbach
München-Haidhausen Preysing-Palast
Remscheid Central
Rosenheim Roxy
Zweibrücken Central-Theater
WARNER BROS
BURT LANCASTER
IN SEINEM NEUESTEN FARBFILM
WEISSER HERRSCHER ÜBER TONGA
HIS MAJESTY O'KEEFE
MIT JOAN RICE
WARNER's
Osterüberraschung



Zu einem Begrüßungsschluck

trafen sich (von links nach rechts) auf dem Frankfurter Hauptbahnhof Europa-Verleih-Chef Charly Rosmarin, RKO-Generalmanager Joe Belfort, Pressechef Spiller und der neue Auslandschef von RKO, Walther E. Branson. Der neue Auslandschef von RKO war aus New York gekommen.
Foto: Quass



Dem Oster-Start

des Interna-Films „Meine Frau betrügt mich" (Fernandel) ging eine Sondervorführung in den Frankfurter Olympia-Lichtspielen voraus. Theaterleiter Barndt (zweiter von links) und Interna-Filialleiter Falke (zweiter von rechts) im Gespräch mit Journalisten.
Foto: -ass



Auf ihrer Europa-Tournee

wird Ulla Jacobsson von ihrem Töchterchen Ditte begleitet. Die Schauspielerin befindet sich zur Zeit in Deutschland.
Foto: Constantin / Schmitz-Sieg

Schnell noch lesen

... daß Elisabeth Flickenschildt mit großem Erfolg in der deutschen Erstaufführung von Robert Nathan's „Der Mann der Dame Jesabel" im Staatstheater Stuttgart gastiert.

★

... daß Käthe Haack, Gabriele Reismüller und Waldemar Leitgeb (neben Hans Jaray als „Jean") in Bus-Feketes gleichnamigem Erfolgsstück der Stuttgarter „Komödie im Marquardt" Abend für Abend reichen Beifall ernten.

★

... daß Ruth Niehaus für die Titelrolle im „Prozeß der Jeanne d'Arc" verpflichtet wurde. Diese szenische Dichtung von Thierry Moulnier wird am 31. Juli auf einer der schönsten Freilichtbühnen, der mächtigen Treppe vor St. Michael in Schwäb. Hall, zum erstenmal in Deutschland gespielt. whz.

★

... daß Dany Robin, die in dem Film „Lovers at Midnight" einen guten Erfolg in London erntete, mit Kirk Douglas eine Hauptrolle in dem Film „Act of Love" spielt, der von Anatole Litvak („Entscheidungen im Morgengrauen") gedreht wurde. Die 27jährige Französin hat auch von Alfred Hitchcock ein Filmangebot erhalten. Sie soll die Hauptrolle in „Catch a Thief" (Haltet den Dieb) spielen. Dany will aber keinen festen Filmkontrakt, sondern nur Rollenangebote für einzelne Filme.

★

... daß Nat King Cole, der amerikanische Sänger, aus seinem Schlager „Mona Lisa" ein weit größeres Vermögen erzielt hat als Leonardo da Vinci sich jemals geträumt hätte. Mr. Cole traf mit einem Manager, zwei Musikern und zwei Dienern in London ein und mußte für sein Gepäck allein über 1000 Dollar zahlen.

★

... daß der CinemaScope-Film „Das Gewand" die Kassenrekordeinnahme des Filmes „Vom Winde verweht . . ." übertreffen dürfte. „Vom Winde verweht . . ." erzielte eine Kasseneinnahme von 26 Millionen Dollars zwischen 1939 und 1953. Der Film „Das Gewand" hatte allein in den ersten sechs Monaten seiner Aufführung eine Kasseneinnahme von 20 Millionen Dollar eingebracht.

★

... daß Moira Shearer, die gerade mit den Aufnahmen zu dem Film „The Man who loved Redheads" begonnen hat, der Ballettwelt und Sadler's Wells den Rücken kehren will, um zur Bühne zu gehen.

★

... daß die temperamentvolle Bette Davis vor zwei Jahren erklärte, daß sie niemals mehr in einem englischen Filmstudio arbeiten werde. Filmproduzent John Woolf wird Bette Davis aber veranlassen, ihre Ansichten zu ändern, denn er hat ihr eine Hauptrolle in dem Film „The Story of Esther Costello" angeboten.

★

... daß Clare Boothe Luce, Schriftstellerin, Chefredakteurin der Zeitschrift „Time" und amerikanische Botschafterin in Italien, ein neues Filmmanuskript „The Wife of Pontius Pilate" geschrieben hat. Miß Luce, die mit ihrem Theaterstück und späteren Film „The Woman" einen sensationellen Erfolg erzielte, möchte für die Hauptrollen in ihrem neuen Film Sir Laurence Olivier, Vivien Leigh und Olivia de Havilland haben. th

★

... daß James Mason seiner sechsjährigen Tochter Portland ihren ersten Pelzmantel gekauft hat. Das bedeutete selbst für Hollywood eine kleine Sensation . . .



„Der Mann meines Lebens"

fand auch in Stuttgart den Beifall des Publikums. Malte Jaeger und Ina Halley stellten sich persönlich vor.
Foto: Meisinger



Die Peter-Pan-Preisträger

starteten vom Flughafen Rhein-Main aus nach Mailand, Paris und Oberbayern. Der EHAPA-Verlag, Stuttgart, das Walt-Disney-Lizenzbüro in Frankfurt und RKO hatten das Preisausschreiben veranstaltet.
Foto: e-m-q



Viele Autogrammjäger

bedrängten Ulla Jacobsson, als sie sich anläßlich der Aufführung von „Alles Glück dieser Erde" in Karlsruhe zeigte. Neben ihr Constantin-Pressestellenleiter Préalle.
Foto: Constantin / Bauer

Mitglieder der deutschen Delegation

in Cannes (v. l. n. r.): Dr. Günther Schwarz (Export-Union), Dr. Boeker (Botschaft, Paris), Frau von Walter, Botschaftsrat von Walter (Botschaft, Paris).



Auf dem amerikanischen Empfang

in Cannes begrüßten André Cayatte und Frau (links) Marc Spiegel (Mitte), Olivia de Havilland und Anatol Litvak (rechts).